MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

111 (1901)

603 (28.12.1901) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-93606

General-Anzeiger

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.

Inserate: Die Colonel-Zeile ... 20 Pfg. Auswärtige Inserate .. 25 „ Die Reklame-Zeile ... 60 „ Einzel-Nummer .... 5 „

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim". In der Postliste eingetragen unter Nr. 2821.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. „ Expedition: Nr. 218. „ Druckerei: Nr. 341. „ Filiale: Nr. 818.

Nr. 603. Samstag, 28. Dezember 1901. (Abendblatt.)

Die heutige Tagesausgabe umfaßt im Ganzen 20 Seiten, 8 Seiten im Mittagsblatt und 12 im Abendblatt.

Zusammenschluß der evangelischen Landeskirchen.

Zu der vom deutschen Kaiser in seiner in Gotha gehaltenen Rede betonten Nothwendigkeit des Zusammenschlusses der evangelischen Landeskirchen, sagt die „Tägl. R.":

Es ist wohl nicht zufällig, daß die Frage der Einigung der evangelischen Landeskirchen gerade in Gotha unter deutschen evangelischen Fürsten zur Sprache kam, denn abgesehen von der Tradition der sachsen-gothaischen Linie ist seit dem wackeren Eintreten des gothaischen Schulrathes v. Bamberg für diesen Gedanken in Thüringen der eigentliche Sitz dieser Bewegung gewesen, die allmählich in jedem gut evangelischen Herzen Wurzel gefaßt hat und auch bei einzelnen kirchenregimentlichen Behörden bereits mit Verständniß aufgenommen ist. Abgesehen von der inneren Stärkung, die der deutsche Protestantismus durch einen organisirten Zusammenschluß erfahren wird, erscheint eine gemeinsame oberste repräsentative Behörde mit gewissen Verwaltungs-Befugnissen unbedingt nothwendig für die Pflege gemeinsamer evangelischer Interessen in der Diaspora und der Missionsarbeit.

* * *

Ernst der Fromme Herzog von Thüringen, dessen vor dreihundert Jahren erfolgte Geburt den Anlaß dieser Festlichkeit und zu den damit verknüpften ernsten Rück- und Ausblicken gegeben hat, war eine markige Persönlichkeit, in eine große Zeit gestellt. Es war einer jener Männer, die in Deutschlands schwerster Noth sich selbst erhoben und über sich hinauswuchsen, um Grundstein und Pfeiler zu sein für einen neuen inneren Aufbau des Reiches und seines Volkes. Er war ein Gottesstreiter und Kriegsheld im dreißigjährigen Kriege, er war neben seinem Bruder Bernhard von Weimar einer der tapfersten in jener Zeit. Er focht in den Schlachten am Lech, bei Landshut, bei Nördlingen, er gewann zum großen Theil persönlich die Schlacht bei Lützen, indem er nach dem Tode des Königs Gustav Adolf den heranstürmenden General Pappenheim angriff, vom Pferde warf und so dessen Reiterschaaren Halt gebot, und noch dem Kriege baute er im wahrsten Sinne des Wortes wieder auf, was zerstört war. Als Grundlage alles Lebens des einzelnen und des Volkes betrachtete er die religiös-sittliche Ueberzeugung, gewonnen aus der heiligen Schrift. Darum gab er eine Volksbibelausgabe heraus, darum machte er große, fromme Stiftungen, darum ging er schonungslos gegen die Laster der Trunksucht und Unzucht vor, darum gab er Gotha eine Schulreform auf Grundlage des von dem berühmten Schulmann Reyher ausgearbeiteten „Schulmethodus". Neben der sittlichen und praktischen Frömmigkeit förderte er alle materiellen Güter seines Volkes, hob die Landwirthschaft, baute Kanäle und gab dem hungernden Volk Arbeit und Brot, indem er an Stelle des im Jahre 1567 zerstörten Schlosses Grimmelstein, das Schloß Friedenstein auf der südlichen Höhe von Gotha aufrichten ließ. „Gott gibt's, der Fürst erspart es", war sein Lebensmotto, und was er ersparte, das gab er seinem Volke.

Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 28 Dezember 1901.

Das Eisenbahnunglück bei Altenbeken

wird im preußischen Abgeordnetenhause voraussichtlich durch eine Interpellation zur Sprache gebracht werden. Zur Entdeckung oder Verhütung von Eisenbahnschäden hat der Minister der öffentlichen Arbeiten neue Bestimmungen erlassen, die u. A. auch Belohnungen für die Verhütung von Eisenbahnunfällen u. s. w. aussetzen. Andererseits behaupten manche guten Kenner des Eisenbahnwesens, daß gerade die für die Zug- und Lokomotivführer ausgesetzten Prämien für rechtzeitiges Innehalten des Fahrplans, der Ankunft und Abgangszeiten schon viele Eisenbahnunfälle veranlaßt haben, und daß deshalb mit diesem Prämiensystem gebrochen werden müsse.

Deutscher Juristentag.

Der in Berlin in den Tagen vom 9. bis 13. September 1902 stattfindende Deutsche Juristentag hat vorläufig folgende Themata als Verhandlungsgegenstände auf die Tagesordnung gesetzt: 1. Zweckmäßigkeit von Zwischenprüfungen. 2. Ausdehnung der Haftpflicht auf Fahrzeuge, welche unabhängig von Schienensträngen auf öffentlichen Straßen durch elementare Kraft fortbewegt werden. 3. Vorschläge für Revision des Strafgesetzbuches. 4. Rechtliche Behandlung der Ringe oder Kartelle. 5. Anerkennung und Schutz des Rechts am eigenen Bilde. 6. Rechtskraft der Entscheidungen der Verwaltungsbehörden. 7. Abgrenzung von Richterrecht und Parteibetrieb im Civilprozeß. 8. Möglichkeit gesetzlicher Befreiung des Grund und Bodens von den darauf haftenden Schulden und Lasten. 9. Beibehaltung, beziehungsweise Einführung der Strafbarkeit fahrlässiger falscher eidlicher Aussagen vor Gericht. 10. Aenderung der Vorschrift des B. G.-B. § 313, wonach die obligatorische Verpflichtung zur Uebertragung eines Grundstückseigenthums an gerichtliche oder notarielle Beurkundung des Vertrages geknüpft ist. 11. Beurtheilung der amtlich veröffentlichten Entwürfe eines preußischen Gesetzes zum Schutze der Bauforderungen.

Die Einheitsmarke und der württembergische Landtag.

Die Finanzkommission der württembergischen Abgeordnetenkammer kam nach mehreren Sitzungen zu entscheidenden Abstimmungen über das von der Regierung den Ständen „zur Kenntnißnahme" mitgetheilte Uebereinkommen zwischen der württembergischen und der Reichspostverwaltung betr. gemeinsame Postwerthzeichen. Ministerpräsident v. Breitling hatte erklärt, daß die Regierung unter keinen Umständen die „Genehmigung" der Stände für erforderlich halte, da durch den Vertrag das Postreservatrecht nicht geändert, das Budgetrecht der Stände nicht verletzt und in keine sonstige landesgesetzliche Bestimmung eingegriffen werde; die Regierung wolle übrigens keinen Konflikt, sondern hoffe erträglichen Ausgleich der Differenz. Demokratie und Centrum, sowie der deutschparteiliche Abgeordnete v. Geß waren darin einig, daß die „Genehmigung" der Stände erforderlich sei. Sie gingen aber sowohl in der Begründung dieses staatsrechtlichen Standpunktes als in den Folgerungen hieraus auseinander. Der demokratische Antrag verlangt einen Kammerbeschluß, worin die Staatsregierung ersucht wird, das Uebereinkommen den Ständen zur nachträglichen Zustimmung mitzutheilen, stimmt im Uebrigen materiell dem Uebereinkommen zu. Das Centrum will erklären, daß das Uebereinkommen zu seiner Geltung der ständischen Zustimmung bedürfe, sodann aber diese Zustimmung aus staatsrechtlichen, finanziellen und politischen Gründen verweigern. Der Abg. v. Geß will die ständische Einwilligung für erforderlich erklären, sie aber, da das Uebereinkommen dem Staat Vortheile gewähre, nachträglich aussprechen. Auf den Standpunkt der Regierung stellt sich ein Antrag des Prälaten Sandberger, der einfach von dem Uebereinkommen Kenntniß zu nehmen erklärt, ohne gegen dasselbe etwas zu erinnern. Bei der Abstimmung stimmen für letzteren Antrag nur die Privilegirten, sowie die Abgg. Haug (B. d. Landw.) und Hieber (deutsche Partei). Die anderen Anträge werden gleichfalls abgelehnt. Schließlich wird der demokratische Antrag mit den 8 Stimmen von Demokratie, Centrum und Sozialdemokratie gegen 6 Stimmen von Privilegirten und deutscher Partei angenommen.

Lenbach über die Kunstrede des Kaisers.

Ein Mitarbeiter des „N. W. Journ." hat Franz v. Lenbach interviewt und theilt folgende Aeußerungen des Künstlers über die Rede des Kaisers an die Bildhauer der Siegesallee mit:

„In vieler Hinsicht pflichte ich den Worten des Kaisers Wilhelm bei," erklärt Lenbach, „wenn ich auch zugeben muß, daß der Anlaß der aufsehenerregenden Rede, die Vollendung der „Siegesallee", keineswegs zwingend war. Ich halte nämlich die Siegesallee für verfehlt. Der Gegenstand der künstlerischen Darstellung kann entweder das Schöne sein, das Zwecklos-Schöne — so haben es die Alten gehalten — oder auch der geistige Inhalt und die Bedeutung des Dargestellten. Na, das Schöne an sich sollen ja die Herrschergestalten der Siegesallee gewiß nicht sein. Kaiser Wilhelm hat sich über einen besonders korpulenten Ahnherrn selber in lustigen Worten ausgesprochen. Die zweite Bedingung trifft jedoch bei der Aufgabe, die den Plastikern gestellt war, ebenfalls nicht zu. Es mußte häufig ein sehr arges Mißverhältniß zwischen den Hauptgestalten und den Nebenfiguren entstehen, die blos als Büsten beigefügt wurden. Wenn zum Beispiel ein Immanuel Kant vor mich hingestellt wird, dann ist er für mich der Hauptrepräsentant seiner Epoche und kein Anderer; sei dieser auch mit noch so großer äußerer Machtfülle ausgestattet gewesen, dieser ist der Kleinere, trotz der überlebensgroßen Dimensionen. Darum hätte man die Gruppen der Siegesallee, die, als Ganzes genommen, schon durch die Monotonie des Aufbaues unkünstlerisch wirken, nicht ins Grüne stellen dürfen, nicht unter den freien Himmel; dorthin gehören nur Werke, die blos dem rein künstlerischen Empfinden dienen und keine tendenziösen Gedanken aufzwingen." Lenbach hebt einen Karton, der das Bildniß einer schönen Frau trägt, wendet ihn um und stellt ihn auf die Staffelei, um, während er weiter spricht, mit einer Skizze anschaulich zu machen, wie er das Problem einer Siegesallee gelöst gesehen hätte. „Vom Brandenburger Thor aus zu beiden Seiten Arkaden-Anlagen, in deren Nischen man die Gruppen hätte sehen können. So ein halber Ruthbau, auch für Spaziergänge bei Regenwetter. Als Abschluß dieser Via Triumphalis etwa wieder ein monumentales Thor." Im Anschlusse an diese Ausführungen, die durch große Lebhaftigkeit gekennzeichnet sind, entwirft er in knappen Worten, wie dies seine Art zu sein scheint, ein Charakterbild des Kaisers Wilhelm, „bei dem der Einschlag englischen Blutes die Kraft der Race erhöht habe", als das eines Mannes von nie rastendem Thatendrange. „Wie verschieden seine Imperiosität auch beurtheilt werden mag, in einer Hinsicht dürften wohl Alle einig sein: daß er der interessanteste Monarch ist. Er ist nicht nur der Träger einer Würde, er ist selber wer!"

Eine Anekdote über die Kaiserin Eugenie.

Im Pariser „Journal" erzählt ein H. J. Bruno folgende „Anekdote über „Eugenie de Muntijo", die ehemalige Kaiserin der Franzosen. Nach der Weltausstellung von 1867, zu der die fremden Monarchen nach Paris gekommen waren, ging Napoleon III. mit dem Gedanken um, seinem Freunde Victor Emanuel die Besitznahme von Rom zu erleichtern, indem er die französischen Truppen aus Rom zurückzog. Die Kaiserin gerieth darüber in helle Wuth, denn als spanische Katholikin hielt sie darauf, daß Frankreich den Papst beschütze. Eines Tages versammelte Napoleon III. den Ministerrath, um die Angelegenheit zu besprechen und sagte der Kaiserin nichts davon, ja er verbot, ihr Mittheilung darüber zu machen. Es gelangte jedoch zu ihrer Kenntniß, und nun eilte sie nach dem Sitzungssaale. Ein Centgarde versperrte ihr hier den Weg; er legte vor die Füße der schönen Frau sein Bajonett und sagte knieend: „Majestät, der Kaiser hat verboten, irgendwen zuzulassen." Das werden wir wohl sehen, rief sie, sprang über das Bajonett hinweg, stieß die Thür auf und schritt entschlossen auf ihren Gatten zu, der blinzelnd den Vorsitz führte und allein den

---

Uff Neijohr!

Wann die Pingschte uff die Weihnachte fallt, —
Wann die Sunn scheint, unn wann's warm itz schtatt kalt,
Wann's Neijohrsfescht schdeht vor dr Dhier,
Unn Schnee unn Eis norr uff'm Babier,
Unn nit in Wohrheit exischdirt, —
Wann beinoh mer schwitzt, anschtatt daß mer friert,
Wann die Schlittschuh in de Borfenschter drinn,
Weil all noch unverkaaft se sinn,
Hänge mehlankolisch die Schlittschuhköpp, —
Dann verschdeht deß dr Mensch nit, dann fehlt'm e Dreh, —
Dann seggt so mancher alde Knopp, —
Uweil do schdeht die Welt uff'm Kopp!

Unn sie schdeht aach uff'm Kopp, dann's bassire aweil die werkwerdigschte Sache unn die Neijohrsüberraschunge schmeiße ihr Schatte voraus! In Berlin hott sich uff's Neijo c zu 'n Verein vunn alle Maier mit — ei — gebildt, unn in Mannem unner Annerem 'n Verein vunn de Gallerieb'sucher vumm Mannemer Hoftheader! Mehr kann mer uff Neijohr weeß Gott nit verlange! 'n Zuchhee — Verein, — wann der Verein emool anfangt, orndlich zuchhee zu krische, hernoach kann dr Intendant 's Kreiz einziehge! Was die Alles alleen am Neijohrswinsch uff'm Programm hawe, deß geniegt. Die eiserne Schtange misse gepolschtert werre, deß itz in dr erschte konschtituirende Sitzung eenschdimmig b'schlosse worre. Dr Vorschtand vunn demm Verein muß uff'm Zuchhee e Präsidiumslosch eingericht kriche unn zwar for zwelf Persone, for sechs Dame unn sechs Herrn!!! Warum grad for zwelfe, werre Uneingeweihte meene; ha no, deß liggt doch uff dr Hand unn itz so klaar wie Klößbrieh.

Drei Batze sinn zwelf Kreizer, unn wann's aach jetz derzig Penning koscht, die Mannemer sinn kunnferwadiel, unn for jeden Kreizer Andree hott'n Vorschtand hergemitzt! E Benefitzvorschdellung verlangt der Verein aach, unn nadhierlich mit Recht. Wer schbielt's ganz Johr ohne Schbielgeld die Hauptroll im Theader, wer batscht in die Dowe, daß's norre so kracht, ob's e Ober, odder e Schauschbiel, ob gud odder schlecht gemimt werd? Als norre 's Zuchhee, unn drumm itz do e Benefitzvorschdellung mit mehr als wie am Blatz. Was wolle se mache die leidende Kreise, do heißt's noochgewe, sunscht gibt's 'n Generalschtrick unn's Zuchhee kummt in de Beikott. Mer b'sinnt sich aweil schunn uff e entschprechendi Vorschdellung zu Gunschte vunn dr Krankekaß vunn demm neie Verein. E Krankenkaß hawe se neemlich aach schunn, in dere wo die, wo Sunndags im Diensche vunn dr Kunscht de Bruschtkorb eingedrickt, odder 's ältschte Aehelaag abgedrede kriche, unentgeltlich g'heelt werre. Wie mer heert, hott die Intendang b'schlosse, zur Feier vumm erschte Schtiftungsfescht vunn demm neischte Verein, nooch Neijohr, — 's Schtiftungsfescht als Benefitz zu gewe. Nodabene, die Loscheb'sitzer unn die Schberrsitzabonnente solle aach schunn im Begriff schdehn, sich zum Schutz vunn ihre Indresse zu Vereine g'sammezuschließe. Wann deß emool so weit itz, unn die erscht ihr Neijohrswinsch vumm Schtappel laafe losse, dann schlägt's dreizehn uff'm Theaderbiroh. 's itz unerheert, wie die Welt mit jedem neie Johr immer anschbruchsvoller werd. Und do drowe am Schillerblatz, do dhume se doch, was se kenne, ja sogar noch mehr, um de Kunschthunger zu schdille!

Dr „Bolnische Judd", deß itz nit genug,
Trotz Draamgsichter und Rainsfluch,
Trotzdemm drbei werd lahm unn krumm
Vor lauder Angscht schunn's Budlikum, —
Neen denkt mer, deß itz wohlgedhan,
Mer hängt noch die „Coppelia" dr
Daß wann mer's Gruule hott gelernt
Der Eindruck widder werd entfernt
Unn gibt, do heert jo Alles uff,
Glei noch was scheens unn luschtigs druff! —
Wann werklich dann im neie Johr
Uff die Art mer geht weiter vor,
Do sinn verleicht zu Nutz unn Frumme
Noch e paar Vorschläg hochwillkumme:
Zum „Hannele" unn seiner Qual,
Noch's „Weiße Röß'l" vumm Blumedahl,
Zur „Rothe Kob", wo eiw bliebt,
De „Flachsmann", wo die Welt erzieht,
Zum „Mackbett" 'n Att „Fee Caprice"
Unn zu de „Räuwer", wann's eem mies,
„Lumbazi—Vagabundus" noch! —
Hernoach do hott e Jedes doch
Genug gebotte kriche for's Geld,
Befriedigt hott mer alle Welt, —
For zwanzig Pennig deß itz wennig,
Do lernt dann 's ferchte Jedermann
Unn nochher lernt mer's Freee dann,
For bill'ge weitre zwanzig Pennig!

Deß wäre so Neijohrsüberraschunge uff die wo mer unit dr Zeit ganz sicher noch rechne könne. Deß sinn awer Neijohrsfreede, die wo mer noch zu erwarte hawe, herngege, was die nei Mannemer Börs anbedrifft, die wo jo gewissermaße, doch aach weiter nix wie e Theader itz, dann mehr Handlung wie dodrinn gibt's selbscht im Hoftheader nit, — die kricht noch wie vor jeden Mondag, 's nei Johr, uff's nei angewunsche.

Zinf Schutzleit laafe vor'r her
Unn warte bis dr Löb, dr Bär,
Dr Hersch, dr Wolf, die Katz bricht aus, —
Unn wann dann uff'm Drottwar drauß
Bleibt schdehn e solches wildes Dhier,
Do koscht des glei e Marker vier, —
Unn macht e solches Dhier dann Gschrei,
Kummt glei 'n — Bändiger, noch bei, —
Dann werd'r uff die Wach noch gschafft
Bunn dr — lokale — Schutzmannschaft. —
's heißt doch, lokali Bollezei,
Unn der Dewis, der itz se treu,
Sie sorgt derfor, wann's aach e Qual,
Daß Alles drinn bleibt im — Lokal,
Daß uff dr Gatz entschdeht keen Gschrei. —
Sie heißt aach Börse—Lokal—Bollezei!
Sie dort's itz schunn gebrocht so weit

MARCHIVUM

Hut aufbehalten hatte. Mit einer schnellen Handbewegung schlug sie ihm diesen vom Kopfe und raste davon. Dann fuhr sie mit einer Ehrendame in einem Fiaker nach dem Nordbahnhof und den nächsten Tag war sie in England. Um die Sache womöglich zu vertuschen, ließ der Kaiser der englischen Botschaft sagen, seine Gemahlin beabsichtige, der Königin Victoria einen Besuch zu machen, und dann fuhr eine Pseudo-Eugenie, in Schleier gehüllt, in einer Hofequipage nach dem Nordbahnhof. In London mußte inzwischen ein Diplomat der Kaiserin Vorstellungen über die Folgen des Abenteuers machen, und sie kam um so lieber zurück, als die Königin Victoria ihren Ausflug keineswegs gebilligt und sie eher kühl empfangen hatte.

Eine moderne Bilderstürmerei in Frankreich.

In einer der letzten Nächte wurden in der provençalischen Stadt Arles alle Kreuze auf den Straßen niedergeworfen und entfernt. Man fand Ueberreste davon in der Rhone und im Schmutz der Gossen. Ein Kruzifix, das noch beinahe ganz, aber mit einigen rohen Verstümmelungen aufgefunden wurde, geleitete eine andächtige Menge nach der Kathedrale, wo es in der Christnacht eine sich häufig ablösende „Todtenwache" erhielt, welche sich neben der frohen Weihnachtsfeier besonders weihevoll ausnahm. Alle Welt macht in Arles den dortigen Gemeinderath für den rohen Frevel verantwortlich. Er hatte schon vor einiger Zeit die Beseitigung der Kreuze beschlossen, die Ausführung aber vertagt, als Proteste laut wurden, Petitionen einliefen und allerlei Kundgebungen bewiesen, daß die Maßregel einen Theil der Bevölkerung betrüben und erbittern würde. Um Straßenlärm zu verhüten, heißt es nun, wurde die Heldenthat nächtlicherweile verrichtet, unter so erschwerenden Umständen, daß, wie der „Temps" meldet, eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist. Die „Petite République" erblickt hierin mit anderen Gleichgesinnten einen neuen Beweis, daß die Gerichte, wie die Regierung selbst im klerikalen Lager stehen, und daß Alles anders werden muß, wenn Frankreich nicht im Aberglauben versumpfen soll. „Vom philosophischen Standpunkte ist die Schaustellung religiöser Embleme beklagenswerth," führt die „Petite République" weiter aus, „und man sollte dem Gemeinderath von Arles Dank dafür wissen, daß er dieselben zur Nachtzeit entfernen ließ, in der lobenswerthen Absicht, die öffentliche Ruhe nicht zu stören. Statt der Anerkennung erntet aber der Gemeinderath nur Geschrei über Verfolgung, Entweihung, Vandalismus." Das „Geschrei" ist allerdings groß überall, wo die sozialistischen Parteigenossen des Gemeinderaths von Arles nicht das Wort führen. Die „Débats" schließen ihren Leitartikel über die wüste Bilderstürmerei so: „Gestern wurden Kreuze zu Boden geworfen, morgen wird man sich an die Kirchen heranmachen und übermorgen werden die Personen selbst ihres Lebens nicht mehr sicher sein."

Große Bestürzung

herrscht in London über die neueste Schlappe der Engländer in Südafrika, die diesen der böse Dewet zugefügt hat. Privatberichte bestätigen die Wegnahme der Geschütze und die Gefangennahme der nicht getödteten Mannschaften des Obersten Firman, die Kitcheners Meldung noch zu verschleiern sucht. Mit der von der „Daily Mail" geforderten Verstärkung der Armee Kitcheners hat es seinen Haken.

Ein großes neues sibirisches Handels-Unternehmen mit englischem Kapital.

Mit dem Projekt eines großartigen Handels-Unternehmens zur Erschließung West-Sibiriens wird sich, Nachrichten aus Petersburg zufolge, das russische Finanz-Ministerium zu beschäftigen haben. Eine neu gebildete Aktien-Gesellschaft, als deren Gründer russische Geschäftsleute figuriren, während das Kapital größtentheils aus England stammt, ist nämlich um die Konzession zum Geschäftsbetriebe eingekommen, der auf eine Konzentrirung des gesammten westsibirischen Handels mit Europa hinausläuft. Geplant ist von der Gesellschaft die Anlage einer großen Anzahl von Agenturen in dem etwa 3½ Millionen Kilometer großen Gebiete, ferner die Unterhaltung regelmäßiger Dampferverbindungen auf den Flußsystemen des Ob und Irtisch und schließlich der Bau einer Eisenbahn von Obdorsk am Ob nach einem westlich des Karischen Meeres gelegenen Hafen. Der Gedanke ist nicht neu; schon vor einigen Jahren wurde ein ähnlicher Vorschlag gemacht, der indeß an dem Mangel an den erforderlichen Kapitalien scheiterte. Nun aber scheint die Eröffnung des regelmäßigen Dampferverkehrs zwischen Archangelsk und Mitteleuropa einen neuen Anstoß in dieser Richtung gegeben zu haben, und es scheint nun, daß diesmal Ernst gemacht werden wird. Hierfür spricht auch schon der Umstand, daß das russische Finanzministerium eine besondere Kommission eingesetzt hat, die ihr Gutachten in der Angelegenheit abgeben soll. Die Berathungen dieser Kommission sollen am 25. Dezbr. n. St. beginnen; auf ihren Ausgang darf man füglich gespannt sein.

Die neuen Linienschiffe Nordamerikas sollen die stärksten Kriegsschiffe der Welt werden.

Der Staatssekretär der amerikanischen Marine hat dem Kongreß zur Bewilligung die Pläne von zwei Linienschiffen und zwei Panzerkreuzern eingereicht, bei denen die letzten Vorschläge des Konstruktionsbureaus bereits völlig durchgeführt sind. Die Linienschiffe würden nach ihrer Ausführung die stärksten der Welt werden. Die Abmessungen, Armirung, Panzerung, Pferdekräfte und sonstigen Eigenthümlichkeiten sollen sein a. bei den Linienschiffen: Länge 137,2 Meter, Breite 23,2 Meter, Probefahrtsdeplazement 16 000 Tonnen, Deplazement bei voller Ausrüstung 17 000 Tonnen. 2 Schrauben, 16 500 Pferdekräfte, 18 Knoten Geschwindigkeit, Bunkerfassung 2200 Tonnen, keine Kupferung und Holzbekleidung, ausgiebiges Zellensystem des Doppelbodens und der wasserdichten Abtheilungen

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 28. Dezember 1901.

* **Fernsprechverkehr.** Vom 1. Januar 1902 ab beträgt die Gebühr für ein einfaches Gespräch nach Verviers und Lüttich nebst den Hülfsnetzen: Spa, Amay, Andenne, Engis, Herve, Huy, Ouffet, Sprimont, Trooz, Visé, 2 Mk. 50 Pfg. statt 3 Mk.

* **Gewerbe-Ausstellung 1902.** Die Vorarbeiten für die erste Gewerbeausstellung des organisirten Handwerks im Handwerkskammerbezirk Mannheim, welcher die badischen Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach umfaßt, nehmen einen sehr erfreulichen Fortgang. Nachdem durch das dankenswerthe Entgegenkommen der Generalintendanz der Großh. Civilliste die Platzfrage eine befriedigende Lösung gefunden und das Großh. Ministerium des Innern zur Veranstaltung einer Verloosung gewerblicher Gegenstände — es werden 30,000 Loose à M. 1.— ausgegeben — die Genehmigung ertheilt hat, laufen auch die Anmeldungen zur Betheiligung an dieser Ausstellung aus allen Theilen des Bezirks zahlreich ein. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird dieselbe von den Mitgliedern der gewerblichen Vereinigungen mit nur selbstgefertigten Erzeugnissen reich beschickt und sie wird deshalb hervorragend geeignet sein, ein Gesammtbild der Leistungsfähigkeit auf den bezüglichen Gebieten zu liefern. Angemeldet sind: Möbel aller Art, Musikinstrumente, **Maschinen, Werkzeuge und Metallwaaren,** Motoren und elektrotechnische Apparate, Stein-, Thon- und Glaswaaren, Nahrungs- und Genußmittel (Konserven), Buchbinderarbeiten, Erzeugnisse der polygraphischen Gewerbe, Wagen und Geschirre, Lederwaaren, Bekleidungsartikel, Kunstgegenstände etc. Außer Mannheim werden Aussteller aus den Amtsbezirken Heidelberg, Schwetzingen, Weinheim, Wiesloch, Eberbach, Mosbach, Adelsheim, Buchen, Tauberbischofsheim, Wertheim u. s. w. vertreten sein. Einige Vereinigungen werden sich mit Kollektivausstellungen betheiligen. **Der Termin für die Anmeldung ist mit dem 31. Dezember abgelaufen.**

* **Unter der Ueberschrift „Neu-Heidelberg"** finden wir in der „Greifsw. Ztg." folgenden Cantus nach bekannter Melodie:

Alt-Heidelberg, Du feine,
Jetzt machen sie Dich neu,
Am Neckar und am Rheine
Verschwand die alte Treu.
Stadt fröhlicher Gesellen,
Du kriegst ein neues Schloß:
Trüb spiegelt sich in den Wellen
Der Rokokoloß.
Und kommt aus Süden heiter
Der Frühling her ins Land,
So schneidern Die die Schneider
Ein neues Brautgewand.
Ach! Wärst Du alt geblieben,
Kein' and're käm' Dir gleich,
Ein jeder würd' Dich lieben
Im großen deutschen Reich!
Jetzt aber, da von vornen
Und hinten Du lackirt,
Geb' ich dem Roß die Sporen,
Daß es mich schnell entführt!

Wenn auch der Dichter dieser Verse, der sich Tarub unterzeichnet, wahrscheinlich sehr stolz auf die Erfindung des Wortes „Rokokoloß" ist, so muß ihm doch entgegengehalten werden, daß er damit das Heidelberger Schloß aus seiner angestammten Renaissanceperiode in ein falsches Jahrhundert versetzt hat.

* **Saalbautheater.** Der Spielplan des am Sonntag im Saalbautheater beginnenden Ueberbrettl-Gastspiels des Berliner Secessions-Theaters (Detlev von Liliencron) umfaßt die beliebtesten modernen Chansons und Duette von Oscar Strauß, Erik Meyer, Helmund, James Rothstein, Victor Holländer u. A., sowie die wirksamsten Einakter und Scenen von Hans Brennert (Die Hasenpfote) und (Der Wackelstein) Arthur Pserhofer (Dichterschmerzen), Reinhardt (Reglekollegium). Außerdem werden von Detlev von Liliencron eigene Gedichte, von dem Herrn Intendant Alois Prasch und Otto Ploecker-Eckardt, neue Dichtungen von Rosegger, Fulda, Sudermann, Rud. Presber, Leo Greiner, A. Prasch u. A. zum Vortrag gebracht werden. Der musikalische Theil des Programms wird von den Damen Lina Abarnell, Katharina Angelo und Elfriede Prinz und den Herren Paul Bechert und Robert Leonard ausgeführt und enthält Schlager wie „Die Musik kommt" von Oscar Strauß (Text von Detlev von Liliencron), das Lied vom „Barmherzigen Mädl" von James Rothstein, „Serbisches Wiegenlied" von Fritz Lehner und „Die freche Ratte" von Erik Meyer-Helmund. Die drei erstgenannten Komponisten gehören dem Berliner Secessionstheater an.

* **„Die Liebfrauenmilch von Worms".** Eine Wormser Weingeschichte, allen Freundinnen und Freunden des Weins erzählt von H. F. Stepa. Verlag von Heinrich Fischer in Worms. Preis in Leinen geb. 2 Mk. — Die „Weingeschichte" — in flüssigen Versen geschrieben — behandelt die Wormser Sage, der Teufel habe einen Wormser Patrizier und großen Weinfreund beschwätzt, ihm gegen Pflanzung von Wunderreben, die ihm einen feurigen, selten edlen Wein liefern würden, seine Seele zu verschreiben. Der Patrizier sei darauf eingegangen und habe später in dem reifen Wein die Versprechungen des Teufels bestätigt gefunden. Allein ihn reute der eingegangene Vertrag. In Anwandlung von Frömmigkeit habe er dem Wein den Namen „Liebfrauenmilch" gegeben. Dadurch sei ihm die Unterstützung der Jungfrau Maria, der Schutzpatronin der Liebfrauenkirche zu Worms, erstanden und die Gewalt des Teufels über den weinfröhlichen Patrizier sei beseitigt worden. Diese Sage hat der Dichter frei bearbeitet, er hat sie in das Ende des 14. Jahrhunderts gelegt und in knappen Zügen auch ein gut Stück Geschichte damaliger Zeit der mittelrheinischen Städte gegeben. Natürlich verwoben in seinen Sang vorzugsweise Geschichte und Sage von Worms. Freudig haben wir mit dem Dichter den Ritt in jenes alte romantische Land, in jene Zeit unternommen, die wir aus Sagen und Märchen kennen und leben. Der Sang ist voll liebenswürdigster Poesie und frischer Laune, der Vorwurf künstlerisch und kraftvoll gestaltet. Der Hauptvorzug des prächtigen Werkchens scheint uns aber darin zu liegen, daß bei großer Einfachheit die Sprache den Charakter und das Kolorit der damaligen Zeit so gut trifft, während das Empfinden ein durchaus modernes genannt werden muß. Das Buch ist auch als Geschenk bestens zu empfehlen.

* **Verbandsschießen in Neustadt a. H.** Nachdem vom Prinzregenten von Bayern die Uebernahme des Protektorats über das nächstes Jahr in Neustadt a. H. abzuhaltende Verbandsschießen aus prinzipiellen Gründen abgelehnt wurde, ist dasselbe vom Prinzen Ludwig von Bayern übernommen worden. In der letzten Sitzung der Neustadter Schützengesellschaft wurde eine Wahrscheinlichkeitsrechnung für das Verbandsschießen aufgestellt. Dieselbe schließt mit einer Einnahme von 101,000 M. und einer Ausgabe von 99,000 M. ab, somit ein Ueberschuß von 2000 Mark.

* **Ueber den in Turin verhafteten Defraudanten** meldet die „Wormser Ztg." noch Folgendes: Der seit einigen Tagen mit einer bedeutenden Summe flüchtig gegangene junge Kaufmann von Worms wurde in Turin verhaftet. Derselbe hatte kürzlich auf einen rothen Schein, wie dies öfters vorkam, mit der Unterschrift des betr. Geschäftsinhabers versehen, den Betrag von 12,700 Mark bei dem Vorschußverein erhoben. Da die Unterschrift von den auszahlenden Beamten als echt anerkannt war, erfolgte die Auszahlung. Der Betrug wurde erst nach einigen Tagen entdeckt. Im Besitze des Verhafteten befanden sich noch 10,000 Mark, so daß sein Chef 2700 Mark einbüßt. Der Defraudant verrieth sich selbst, indem er einen Bekannten in Mainz telegraphisch einlud, nach Turin zu kommen.

Aus dem Großherzogthum.

∴ **Sandhofen,** 27. Dez. Der hier Nachmittags 1.45 abgehende Personenzug der Nebenbahn Waldhof—Sandhofen verkehrt ab 1. Januar bereits um 1.12 Nachmittags. Hierdurch ist die Nebenbahnverwaltung den Wünschen des reisenden Publikums, insbesondere den Inhabern von Monatskarten, entgegengekommen, da es den letzteren hierdurch ermöglicht wird, von Mannheim aus zum Mittagessen nach Hause zu fahren und noch vor 2 Uhr wieder Mannheim und hier ihre Arbeitsstelle oder Schule zu erreichen. Im Uebrigen verweisen wir auf den Inseratentheil.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Frankenthal,** 27. Dez. Eine „Kneißljagd im Kleinen" veranstalteten etwa 30 Wärter und Bedienstete der Kreis-, Kranken- und Pflege-Anstalt am Christabend. Nachdem der erst kürzlich probeweise aus der Anstalt entlassene Tagner Remelius vor einiger Zeit im Gewächshaus einen Einbruch verübt hatte und am Montag Abend widerrechtlich eingedrungen, aber verscheucht worden war, stellte er sich am Christabend abermals auf verbotenen Wegen ein. Bald war die vorher verständigte Mannschaft alarmirt und verfolgte den Eindringling, der sich auf den Heuspeicher flüchtete. Seine Verfolger empfing Remelius hier mit einer Heugabel, während ein Wärter sich mit einer gleichen Waffe versehen hatte. Der erste Stich, den R. führte, wurde parirt, wobei er selbst eine leichte Verletzung in der Seite erhielt. Bald war R. überwältigt und wurde von der telephonisch herbeigerufenen Polizei verhaftet und in sicheres Gewahrsam gebracht.

* **Neustadt,** 27. Dezbr. Aus der Wohnung des Zugführers Scheurer in Winzingen ist dessen 15jährige Tochter aus dem 3. Stock gestürzt und hat sich schwere Verletzungen zugezogen. Sie war mit

---

Daß hier in Mannem die Handelsleit,
Wie'r's aach mache, sinn immer lackirt.
Unn ball sich Keener dumm Platz mehr riehrt.
Dann bschtrooft werd, wer in die Börs nein geht.
Weil'r bei demm Eifthaam sein Geld nit mehr seht.
Unn bschtrooft werd der wo aufe schdeht; —
Korzum e Jeder hott sein Freed,
Unn wann Eener, wo wohnt newe dran
Kummt grad an seiner Hausdhier an,
Derf ohne Schtroof 'r gar nit nein, —
Die Bollezei seggt. Schtroof muß sein.
Unn wann's nit wär so unbequem
Dann ging per Luftballon norr heem
Die ganze Börsenodwerschaft,
Doch dodezu do fehlt die Kraft,
Weil so'n Ballon nit lenkbar iß, —
Bis neechscht Johr iß'mer ganz gewiß
Domit dann endlich mool so weit,
Dann furre heem die Nochberkleit. —
Am zwette Schtock iß dann Dhier unn Dhor.
Keen Schutzmann schdeht hernooch dervor, —
So muß's werre — Proſt Neijohr!

—D—

Tagesneuigkeiten.

— **Ueber den Kaiserpalast in Kai-feng-fu,** in dem der kaiserliche Hof auf seiner Rückreise von Singanfu nach Peking vor Kurzem längeren Aufenthalt nahm, berichtet Dr. Forke, der ihn im Jahre 1892 besucht hat, Folgendes: Der Palast liegt mitten in einem künstlich angelegten See. Von einer Seite führt eine breite Fahrstraße darauf zu, an deren Eingang ein hohes Portal mit zwei ungewöhnlich großen Seelöwen steht. Auf einer langen Treppe aus schwarzem Stein, auf deren mittleren Platten der kaiserliche Drache gemeißelt ist, steigt man zu einer Plattform empor, von wo man einen herrlichen Blick über den See und die Stadt hat. Man sieht die verschiedenen Stadtthore, im Centrum den Glocken- und Paukenthurm, außerhalb der Stadt eine Pagode aus der T'ang-Zeit, T'ieh-t'a-sse, und im See selbst eine kleine Insel mit einem Tempelchen. In der höchstgelegenen Halle, die jetzt als Tempel dient, wird ein großer, schwarzer, mit Drachen bemeißelter Steinblock gezeigt. Er soll aus der Zeit des ersten Sung-Kaisers, Chao-kuang-yin (960 bis 976 nach Christus), stammen, dessen Thron darauf stand. Der Stein ist etwa mannshoch und zwei Meter lang. Da der Stein jetzt von einem Schrein umschlossen ist, wurde Dr. Forke von einem Priester mit einem Licht hineingeführt. Im Uebrigen ist die Bauart des Palastes von der heute üblichen kaum verschieden, unter Anderem ist er mit den kaiserlichen gelbglasirten Ziegeln gedeckt. Der verhältnißmäßig gute Zustand, in dem sich die Gebäude vor nunmehr neun Jahren befanden, deutet nach Ansicht Forkes darauf hin, daß sie mehrfach Reparaturen unterworfen gewesen sind.

— **Schmetterlings-Preise.** In England gibt es Leute, die ein ganzes Vermögen in Schmetterlingen anlegen. Reiche Sammler sind immer bereit, fabelhafte Summen zu bezahlen, wenn sie ihrer Sammlung dadurch ein neues oder seltenes Exemplar hinzufügen können. Viele Leute sind dabei beschäftigt, um den der Nachfrage entsprechenden Bedarf zu besorgen. Fast alle großen Städte auf dem Kontinent, natürlich auch London, haben ihre Schmetterlingshändler. Diese sind die Mittelspersonen und vertreten die eigentlichen Sammler, die den Gefahren des tropischen Sumpfes und Waldes trotzen. Denn diese Männer wagen weit fort in unerforschten Gegenden oder auf einer entfernten Insel im Stillen Ozean ihr Leben, um die schönbeschwingten Geschöpfe zu fangen, die mit Gold bezahlt werden. Daß ein berufsmäßiger Schmetterlingsjäger keineswegs auf Rosen gebettet ist, beweist folgender Fall, der in einer englischen Revue erzählt wird: Ein seltener und lieblicher Schmetterling lebt im Innern Neu-Guineas. Seine Farben sind prächtig gelb und tiefschwarz. Aber ganz besonders merkwürdig sind die eleganten Schwänze, in die jeder Hinterflügel endet. Ein Forscher fand ihn bei seinen Wanderungen auf den dicht bewaldeten Abhängen der Finisterre-Berge, und durch unendliche Geduld und Mühe gelang es ihm, sich einige tadellose Exemplare zu beschaffen. Aber die Genugthuung, seinen einzigartigen Fang nach Hause zu bringen, blieb ihm leider versagt. Er fiel wilden Eingeborenen in die Hände. Er wurde getödtet und ein Opfer ihrer kannibalischen Gelüste. Nach langer Zeit kam ein Theil seines Gepäcks an die Küste, und dabei befanden sich auch die Schmetterlinge. Diese wurden zu sehr hohen Preisen verkauft. Ein Privatsammler bezahlte 500 Mark für ein einziges Exemplar. Vielleicht der kostbarste bekannte Schmetterling ruht in einem Schrank des Naturwissenschaftlichen Museums in Kensington. Das Exemplar ist einzig in seiner Art und seine Geschichte außerordentlich interessant. Sammler an der westafrikanischen Küste pflegten jedes Jahr einen schönen Vorrath eines ungeheuren gelbbraunen und schwarzen Schmetterlings heimzusenden, und jedes Exemplar brachte 80 bis 120 Mark. Aber merkwürdigerweise bekam man nur männliche Exemplare, keiner hatte je ein Weibchen gesehen. Nun beschloß ein reicher Sammler, ein weibliches Exemplar dieses Schmetterlings seiner Sammlung hinzuzufügen, kostete es, was es wolle. Zu diesem Zweck sandte er mehrere zuverlässige Männer nach Sierra Leone. Monate vergingen, aber sie brachten keine Nachricht von dem begehrten Insekt, und es dauerte zwei Jahre, bis man das Exemplar endlich erhielt. Als die Ausgaben zusammengerechnet wurden, hatte der Herr 40 000 Mark für einen Schmetterling bezahlt. Dieses Exemplar kam infolge des Hinscheidens seines ursprünglichen Besitzers in den Besitz des Naturwissenschaftlichen Museums. Die außerordentlich hohen Preise, die für seltene und neue Schmetterlinge gefordert und bezahlt werden, kommen infolge der außerordentlichen Ungewißheit des Marktes. Der Händler kann niemals wissen, wie lange ein Schmetterling eine Seltenheit bleibt. Heute kann er 400 Mark für ein Exemplar zahlen, das in seiner Art einzig ist, und einen Monat später können Hunderte desselben Schmetterlings ins Land kommen. Wenn der Händler nicht inzwischen mit Nutzen verkauft hat, verliert er jetzt fast das ganze Geld. Das beweist auch ein schöner schillernder blauer Schmetterling aus Brasilien. Als die ersten Exemplare desselben nach England geschickt wurden, brachten sie leicht 200 M. das Stück. Aber seitdem haben die Sammler den Schmetterling in la

Fensterputzen beschäftigt und winkte bei dieser Gelegenheit ihrem Vater zu, der sich als Führer auf dem Zug 10.40 nach Dürkheim befand. Hierbei bekam sie das Uebergewicht und stürzte auf den Hinterkopf.

* **Frankfurt**, 27. Dez. Folgender Rechtsfall beschäftigte jüngst den 1. Civilsenat des hiesigen Oberlandesgerichts. Der Miether eines Geschäftslokales, der ein Cigarrengeschäft betrieb, hatte dieses mit allen darin befindlichen Waarenbeständen an einen anderen Kaufmann veräußert und das Geschäftslokal an ihn in Untermiethe gegeben. Der Untermiether zahlte den Miethpreis vom Tage der Uebernahme des Geschäfts. Inzwischen wurde das Konkursverfahren über das Vermögen des Verkäufers eröffnet, und die Konkursmasse begehrt vom Tage der Eröffnung des Konkursverfahrens ab Zahlung der Miethe von dem Untermiether, da sie von diesem Zeitpunkte ab Vermietherin des Geschäftslokales sei. Die Vorauszahlungen, die der Untermiether an den Gemeinschuldner auf die Miethe geleistet habe, könnten gegen die Konkursmasse nicht geltend gemacht werden. Der beklagte Untermiether rechnet gegen den von der Konkursmasse geltend gemachten Miethanspruch nicht nur diejenigen Miethzahlungen auf, die er vor Eröffnung des Konkursverfahrens an den Gemeinschuldner geleistet hat, sondern auch einen Betrag, den er an den Hauptvermiether (von dem der Gemeinschuldner sein Lokal gemiethet hatte) nach Eröffnung des Konkurses bezahlte, daß dieser das Waarelager nicht versteigern lasse. Abweichend von der Entscheidung erster Instanz erkannte das Oberlandesgericht, daß die Gegenforderung geltend gemacht und gegen den Anspruch der Konkursmasse aufgerechnet werden könne. Es stützt diese Entscheidung auf den Inhalt des Kaufvertrages und die Bestimmung der neuen Konkursordnung über die Befugniß des Miethers zur Aufrechnung von Gegenansprüchen, die vor Eröffnung des Konkurses bestanden haben.

* **Straßburg**, 27. Dez. Eine pietätvolle passende Weihnachtsbescheerung bereiteten die Lehrer des Kreises Molsheim ihrem früheren Schulinspektor, Schulrath Bauch, der seit einigen Jahren hier in Straßburg otium cum dignitate genießt. Aus Anlaß der ihm jüngst verliehenen Auszeichnung durch den Kronenorden 3. Klasse unterzeichneten sämmtliche Lehrer des Kreises eine Glückwunschadresse an den Geehrten, in welcher sie ihren früheren so wohlwollenden Vorgesetzten ihrer unwandelbaren Ergebenheit und dankbaren Erinnerung versichern.

* **St. Avold**, 27. Dez. In einer der letzten Nächte hatte das Offizierkorps der Garnison eine Festlichkeit mit Ball. Alles war schön und schien ohne Störung zu verlaufen. Aber mit des Geschickes Mächten u. s. w. In mitternächtlicher Stunde traf ein Telegramm des Generaloberster Grafen Häseler ein, das die Garnison am nächsten Morgen um 9 Uhr feldmarschmäßig auf den Exerzierplatz berief. Der Alarm verlief übrigens ganz gut, jedenfalls besser als der gestörte Ball, was freilich unserem Korpskommandeur wieder das Zeugniß ausstellt, daß er jederzeit kriegs- und kampfbereit ist.

Geschäftliches.

* **Von einer richtigen Hautpflege** hängt das Wohlbefinden des ganzen Körpers ab, und wer dies versäumt, da treten die erschreckendsten Hautkrankheiten: Flechten, Röthe der Haut, Finnen, Mitesser, Pickeln auf, die weitergehend sehr oft die Ursache tiefgehender Krankheiten sind. Aber nicht allein diese Uebelstände vertreibt man, man schützt sich auch vor ansteckenden Krankheiten und Uebertragungen aller Art, wenn man die beste aller desinfizirenden Seifen, die Dr. Kuhn'sche Glycerin-Schwefelmilch-Seife täglich zu Waschungen des Gesichtes und des Körpers benützt, eine Seife, die von den bedeutendsten Autoritäten in ihrer milden und neutralen Wirkungsweise anerkannt wird. Der vielen minderwerthigen Nachahmungen wegen verlange man überall in Apotheken und Droguerien ausdrücklich Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife vom Fabrikanten Franz Kuhn, Kronenparfümerie, Nürnberg. Hier A. Bieger, Friseur, N 4, 13.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spielplan des Großh. Hof- und Nationaltheaters Mannheim. Sonntag, 29. Dez., Nachm. halb 3 Uhr: Aufg. Ab.) „Preziosa"; Abends halb 7 Uhr: (B) „Der polnische Jude), „Coppelia" (Ballet). Montag, 30.: (A) „Im weißen Rößl". Dienstag, 31.: (B) „Lumpazi Vagabundus". Mittwoch, 1. Jan.: (Aufg. Ab., A) „Undine". Donnerstag, 2.: (A) „Macbeth". Freitag, 3.: (B) „Figaros Hochzeit". Samstag, 4.: (A) Zum ersten Male: (Wenn die Liebe geht"; neu einstudirt: „Sonne und Erde" (Ballet); zum ersten Male: „Die Medaille". Sonntag, (A) „Lohengrin).

Theater-Notiz. Den A-Abonnenten bleibt das Vorkaufsrecht für die am 1. Januar 1902 außer Abonnement stattfindende Vorstellung „Undine" bis Sonntag, 29. Dezember, Mittags 1 Uhr gewahrt; das Uebertragen des Vorkaufsrechts ist nicht gestattet. Die durch Bestellkarte vorgemerkten Eintrittskarten werden Dienstag, 31. d. M., Vormittags von 10—1 Uhr ausgegeben.

Mannheimer Kunstverein. Neu ausgestellt: Johannes Hofart (Berlin), Portraitbüsten Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Baden. Rudolf Gönner (Baden), Landschaften (Pastell), P. W. Bayer (Karlsruhe) Siesta.

ungeheuren Mengen geschickt, daß der Preis auf 5 M. gefallen ist. Uns fällt dabei Goethes Lynceus ein:

„Und was ein And'rer auch besaß,
Das war für mich gedörrtes Gras!"

— **Ein entsetzliches Tagebuch.** Beim Einsenken eines Luftschachtes in ein Kohlenbergwerk in der Nähe von Dunfermline waren im August zwei Morgen des Moßmorran-Moores in das Bergwerk abgeflossen. Es waren damals alle Bergleute bis auf vier gerettet worden. Zu diesen vier gehörte der Vorarbeiter Rathray, der, bereits in Sicherheit, die Hilferufe seines Bruders hörte, diesen wirklich rettete, selbst aber durch nachstürzende Massen abgeschnitten wurde. Dieser Mann hatte den Heldenmuth besessen, in der finsteren Nacht der Grube ein Tagebuch zu führen, das nun aufgefunden worden ist. Das Tagebuch hat nach dem Daily Expreß folgenden Wortlaut: „Ich denke an den kleinen David, Gott segne ihn." — „Ich hinterlasse meinen Gruß an E. P. M. und David" (seine Frau und seine drei Söhne). — „Der Boß grüßt seine Frau und seine Familie." — „Es kommt mir nicht vor, als wäre der Tod mir nahe, es ist mir, als säße ich zu Hause. Wundervoll ist der Tod und sein Bruder Schlaf!" — „Das Moor kriecht über uns . . . sein . . ." „Es ist schrecklich, Bella, auf den Tod zu warten." — „Wir haben keine Hoffnung auf . . „ aber wir sind bereit zu sterben." — „Lebewohl, wir werden uns an der anderen Seite des Flusses wiedersehn. Hier ist Alles dunkel." — „Du wirst einiges Geld in meinem Pult finden. Sei tapfer um meinetwillen. O liebe Bella, adieu!" — „Ich kann weder sehen noch hören. Ich werde jetzt schwach. Wir sind jetzt . . ." „Es kam dies, weil ich blieb, um sie herauszuholen und ihnen einen Ausweg zu verschaffen. Als das Moor hereinbrach, brachen wir uns durch und kamen in . . . Es war verschlossen. Wir sind . . . schrecklich." — „Ohne Oel und alles im Dunkeln Der Tod . . . vorbereitet . . . Er ist freundlich . . . „Das Beste der Ruhe . . . Wir dämmern hinüber." — „Lieber James, sorge und hilf . . . die Kinder zu beaufsichtigen, denn sie sind nicht fähig, zu . . ." „Gott segne sie." — „Seid alle gut . . . Mutter." — „Kommt her zu mir alle, die ihr . . . ich will euch geben . . . Ruhe," — Die Notizen waren zum Theil durcheinander geschrieben, woraus man schließt, daß die Verunglückten lange im Dunkeln zuzubringen hatten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.")

* **Darmstadt**, 28. Dez. Den Ständekammern und zwar zunächst der Zweiten Kammer ist der „Darmst. Ztg." zufolge ein Gesetzentwurf betr. Regentschaft in Hessen zugegangen, in dem die Verfassungsurkunde von 1820 abgeändert wird.

* **Hildesheim**, 28. Dez. Die „Hildesh. Allg. Ztg." meldet aus Sarstedt: Gestern sei dort der Stadtkämmerer Tischbein verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängniß eingeliefert worden, wegen erheblicher Unterschlagungen bei der dortigen Provinzial-, Spar- und Darlehenskasse. Man spricht von Unterschlagungen von über 100,000 Mark.

* **Grimma**, 28. Dez. In dem Nachbarorte Grechwitz brachen gestern Nachmittag 4 Schulmädchen im Alter von 7—10 Jahren auf dem Eise des Dorfteiches durch. Zwei herbeieilende Studenten brachten ein Kind lebend ans Land. Drei wurden todt aus dem Wasser gezogen.

* **Wien**, 28. Dez. Der Kaiser empfing heute den Bräutigam der Erzherzogin Marie Christine, Prinz von Solms-Solms und dessen Vater, in besonderer Audienz.

* **Bern**, 28. Dez. Der Bundesrath hat gemäß den Vorschlägen des Verwaltungsrathes der Bundesbahnen in die Direktion 3 (Kreis Zürich) gewählt: Birchmeier, zur Zeit Präsident der Direktion der Nordostbahn, Messer, Mitglied der Direktion der Nordostbahn, Hafner, Direktionssekretär der Nordostbahn, alle für die Amtsdauer 1902 bis 1906. Präsident der Direktion ist Birchmeier, Vizepräsident Messer.

* **Paris**, 28. Dez. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, nach welchem die in Paris ansässige Klostergenossenschaft der Augustinerinnen der Heiligen Maria von Loretto aufgelöst und ihr Vermögen entsprechend dem neuen Vereinsgesetz von Gerichtswegen liquidirt wird. Es ist dies die erste auf Grund des neuen Vereinsgesetzes erfolgte Auflösung einer Kongregation.

* **Petersburg**, 28. Dez. In der Nähe der Poßjetbucht, unweit Chuntschun, in der Mandschurei sind an vier Flüssen reiche Goldfelder entdeckt worden. Die chinesische Behörde verpachtete das ganze Gebiet an russische Unternehmer, die 15 Prozent von der Bruttoeinnahme an die chinesische Verwaltung abliefern müssen. Dafür übernehmen es die letzteren, eine Schutzwache von 200 Mann zu unterhalten. In Wladiwostock wird eine Aktiengesellschaft gebildet, welche die Goldfelder exploitiren wird.

* **Petersburg**, 28. Dez. Der russische „Invalide" meldet: Der Kaiser überwies den Amurtruppen als Belohnung für die heldenmüthigen Dienste der Kosacken dieser Truppen bei der Vertheidigung des Amurlandes gegen die Chinesen, das südlich des Sejaflusses am linken Amour gelegene sog. transeanische Rayon zur Ansiedlung.

* **Christiania**, 28. Dez. Wie das Blatt „Verdensgang" meldet, machte der schwedische Minister des Aeußern dem norwegischen Staatsminister den Vorschlag über Einsetzung eines Unionell-Comitees, welches aus je zwei Sachverständigen beider Länder besteht und die Auflösungsfrage des jetzigen gemeinschaftlichen Konsulatswesens behandeln soll. Norwegen wünscht vollständige Trennung des Konsulatswesens, während Schweden bei etwaiger Trennung eine gemeinsame Oberleitung der Konsulate wünscht. Das Comitee soll die beiderseitigen Wünsche berücksichtigen.

* **Konstantinopel**, 28. Dezbr. (Corr.-Bureau.) Der Minister des Aeußeren erklärte der amerikanischen Gesandtschaft, daß die Meldungen von Maßnahmen, welche die Behörden im Vilajet Beiruth angeblich gegen die als Amerikaner naturalisirten ottomanischen Unterthanen ergriffen hätten, vollständig unbegründet und daß von den Behörden keinerlei derartige Verfügungen ergangen sind.

* **Sofia**, 28. Dezbr. Gestern wurde von Karawelow die Demission des Kabinets überreicht, die jedoch nicht angenommen wurde.

* **Newyork**, 28. Dezbr. (Reuter.) Einer Depesche aus Buenos-Aires zufolge veranlaßten Kundgebungen auf den Straßen Gerüchte über den Ausbruch einer Revolution. Die Gerüchte sind unbegründet, die Polizei hat Maßregeln getroffen, weitere Kundgebungen zu verhindern.

* **Newyork**, 28. Dez. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Caracas: Der deutsche Kreuzer „Vineta" ist bei Laguaira vor Anker gegangen. Als ein Sanitätsbeamter längsseit des Schiffes kam, wurde ihm der Zutritt verweigert. Venezuela legte dies Verhalten als kriegsgemäß aus, aber die Offiziere der „Vineta" statteten den venezolanischen Behörden Besuche ab und legten ihnen auseinander, daß dem Sanitätsbeamten der Zutritt deßhalb verweigert worden sei, weil der Besuch zu früh erfolgte

* **Newyork**, 28. Dez. (Frkf. Ztg.) Washingtoner Berichte besagen, daß Deutschlands Aktion gegen Venezuela unmittelbar bevorsteht, und daß wahrscheinlich eine Blockade der Häfen von La Guaya und Maracaibo die erste Maßregel sein wird. Venezuela werde sich auf passiven Widerstand beschränken, da ein Eindringen der Deutschen in das Innere ausgeschlossen sei. Die Häfen seien fast ganz in den Händen fremder Kaufleute und Präsident Castro erhofft daher eine Intervention anderer Regierungen.

* * *

Ein schweres Schiffsunglück.

* **London**, 26. Dez. (Frankf. Ztg.) Nach einer Meldung der „Central-News" aus Bombay wird aus Goa gemeldet, daß auf dem Flusse Mandovy am 3. Dezember der Flußdampfer „Goa" gesunken ist. Der Dampfer war nur 80 Fuß lang und durfte nur 75 Personen aufnehmen, hatte aber 130 Passagiere an Bord, als er Verema verließ. Das Wasser drang in die Fenster des Salons. Der Dampfer schlug um und sank in tiefem Wasser. Nur 75 Leichen sind gefunden. Viele Gerettete starben, ehe sie ins Hospital gebracht wurden.

* * *

Der Burenkrieg.

* **London**, 28. Dez. Reuter's Bureau meldet aus Mandhla vom 21. d. M.: Oberst Chapmann griff am 16. ds. bei Babananga in Natal an der Grenze von Transvaal eine Burenabtheilung an. Er nahm 5 Mann gefangen und erbeutete Vorräthe. Die Buren wurden zersprengt. Später wurden sie durch Grobelaars Kommando verstärkt und sollen sich jetzt mit ihren Familien und Vieh im Sabeni-Thal verschanzt haben. — Die „Times" meldet aus Bleskopspruit vom 22. ds. nähere Einzelheiten über die Niederlage des Generals Splenz. Hiernach wurde eine Kompagnie überwältigt. Einer zweiten ging es fast ebenso, eine dritte konnte entkommen, eine vierte hatte nur wenig Verluste.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur **Dr. Paul Harms**,
für den lokalen und provinziellen Theil: **Ernst Müller**,
für Theater, Kunst und Feuilleton: **Eberhard Buchner**,
für den Inseratentheil: **Karl Apfel**,
Rotationsdruck und Verlag der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei**.
(Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.)

Mannheimer Handelsblatt.

Courszettel der Mannheimer Effektenbörse vom 28. Dez.

Aktien.

Banken.	
Badische Bank	114.— G
Creb.-u. Depositb. Zweibrck.	130.— B
Gewerbebank Speyer 20°/₀E	131. bz
Mannheimer Bank	—.—
Oberrhein. Bank	115.50 G
Pfälzische Bank	115.60 G
Pfälz. Hyp.-Bank	16 .— bz
Pfl. Spar- u. Cdb. Landau	130.— B
Rheinische Creditbank	140.80 G
Rhein. Hyp.-Bank	71.— B
Südd. Bank	108.— G
Eisenbahnen.	
Pfälzische Ludwigsbahn	228.— G
„ Maxbahn	13 .— G
„ Nordbahn	131. G
Heilbronner Straßenbahnen	—.—
Chemische Industrie.	
A.-G. f. chem. Industrie	106.— G
Badische Anilin- u. Soda	387.— G
„ „ „ junge	—.—
Chem. Fabrik Goldenberg	182.— G
Chem. Fabrik Gernsheim	—.—
Verein chem. Fabriken	154.75 G
Verein D. Oelfabriken	101.50 G
Westeregeln Alkal. Stamm	210.50 G
„ „ Vorzug	104.60 G
Brauereien.	
Bad. Brauerei	137.— G
Binger Aktienbierbrauerei	—.—
Durlacher Hof vorm. Hagen	252.50 G
Eichbaum-Brauerei	161.50 G
Elefantenbräu Rühl, Worms	98.— B
Brauerei Ganter, Freiburg	103.— G
Kleinlein, Heidelberg	153.50 G
Homburger Messerschmitt	90.— B
Ludwigshafener Brauerei	—.—
Mannh. Aktienbrauerei	134.— B

Pfälzbrau. v. Geisel u. Mohr	—.—
Brauerei Sinner, Grünwinkel	185.— G
„ Schroedl Heidelberg	165.— G
„ Schwartz, Speyer	113.— G
„ Schwetzingen	92. B
„ Sonne, Weis Speyer	129.— bz
„ z. Storch, Spd.	70. G
„ Werger, Worms	83. G
Wormser Brauhaus v. Oertge	116 G
Pfälz. Preßh. u. Spritfabr.	103. B
Transport und Versicherung.	
Gutfahr-Aktien	119.— G
Mannh. Dampfschleppschiff	115.— G
„ Lagerhaus	112.— G
Bad. Rück- u. Mitversich.	101.— bz
„ Schifffahrt-Assecuranz	545.— G
Continentale Versicherung	270.— G
Mannheimer Versicherung	395.— B
Oberrhein. Vers.-Gesellschaft	465.— G
Württ. Transportversich.	460.— B
Industrie.	
Akt.-Gesellsch. f. Seilindustrie	123.— G
Dingler'sche Maschinenfabrik	114.50 B
Emaillirfabrik Kirrweiler	—.—
Emaillirwerke Maikammer	76.— B
Ettlinger Spinnerei	106.— B
Hüttenheimer Spinnerei	51.— G
Karlsr. Nähmf. Haid u. Neu	51.— B
Mannh. Gum.- u. Asbestfabr.	83.— B
Oggersheimer Spinnerei	—.—
Pfälz. Mühm. u. Faberkbert	—.—
Portl.-Cementwk. Heidelberg	92.— B
Vereinig. Freiburger Ziegelw.	107.— B
Verein Speyerer Ziegelwerke	38.— B
Zellstofffabrik Waldhof	215.— G
Zuckerfabrik Waghäusel	80.35 G
Zuckerraffinerie Mannheim	—.—

Mannheimer Effektenbörse vom 28. Dez. (Offizieller Bericht.) In Aktien der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft gelangten Umsätze zu 595 Mark pro Stück zur Notirung, sowie von Zellstofffabrik Waldhof-Aktien zum Kurse von 218 %. Gefragt blieben: Brauerei Weltz-Aktien zu 129 %, Bad. Schifffahrts-Assekuranz-Aktien 545 Mark (lies 545 Mark) pro Stück, Aktien der Akt.-Ges. für Seilindustrie zu 123 %.

Frankfurt a. M., 28. Dezbr. Kreditaktien 203.70, Staatsbahn 142.80, Lombarden 20.10, Egypter —.—, 4 % ung. Goldrente 99.95, Gotthardbahn 165.—, Disconto-Commandit 180.80, Laura 186, Gelsenkirchen —.—, Darmstädter 125.90, Handelsgesellschaft 139.50, Dresdener Bank 128.90, Deutsche Bank 202.50. Tendenz: fest.

Berlin, 28. Dez. (Effektenbörse.) Anfangskurse. Kreditaktien 205.—, Staatsbahn 142.—, Lombarden 19.80, Diskonto-Commandit 180.70, Laurahütte 185.60, Harpener 160.—, Russische Noten —.—. (Schlußcourse). Russen-Noten cpt. 216.—, 3½ % Reichsanleihe 100.70, 3 % Reichsanleihe 90.50, 3½ % Bad. St.-Obl. 1900 99.20, 4 % Bad. St.-A. 1901 103.—, 4½ Hessen 104.50, 3 % Hessen 87.60, Italiener 99.95, 1860er Loose 142.10, Lübeck-Büchener —.—, Marienburger —.—, Ostpreuß. Südbahn —.—, Staatsbahn 141.80, Lombarden 18.90, Canada Pacific-Bahn 112.80, Heidelberger Straßen- und Bergbahn-Aktien —.—, Kreditaktien 204.50, Berliner Handelsgesellschaft 139.40, Darmstädter Bank 125.60, Deutsche Bankaktien 202.20, Disconto-Commandit 180.40, Dresdner Bank 128.10, Leipziger Bank 1.80, Berg.-Märk. Bank 147.—, Pr. Hyp.-Akt.-Bank 520.—, Deutsche Grundschuld-Bank —.—, Dynamit Trust 161.10, Bochumer 168.20, Consolidation 304.50, Dortmunder 42.60, Gelsenkirchener 173.10, Harpener 159.90, Hibernia 168.—, Laurahütte 186.70, Stettiner Vulkan 192.—, Licht- und Kraft-Anlage 94.70, Westeregeln Alkaliw. 204.90, Ascherslebener Alkali-Werke 144.—, Deutsche Steinzeugwerke 282.50, Hansa Dampfschiff 124.60, Wollkämmerei-Aktien 184.—, 4 % Pf.-Br. der Rhein. Westf. Bank von 1908 99.—, 3 % Sachsen 88.50, Mannheim Rheinau 95.— Privatdiscont: 3¼ %.

* **Berlin**, 28. Dez. (Tel.) Fondsbörse. Die Börse eröffnete sehr still. Banken gut preishaltend, Montanwerthe sehr still, Fonds fest; Spanier höher. Bahnen und Schifffahrtsaktien stetig. In der zweiten Börsenstunde Tendenz weiter sehr still. Ultimogeld 5 pCt. Privatdiskont 3⅛ pCt.

Eine große Feuersbrunst ähnelt in ihrem Umsichgreifen dem Auftauchen der vielen Nachahmungen des patentamtlich geschützten **Weidemann'schen russischen Knöterich**.

Die Nachahmer treiben ihr Spiel so weit, daß sie sogar Packungen, Schutzmarke, Litteratur, selbst die Annoncen nachgeahmt haben.

Den Beweis des Werthes des **Weidemann'schen Thee's** liefern schon folgende, von den täglich eingehenden Zuschriften. Es schreiben u. A.:

Herr H. B. in L.: Bitte um weitere 10 Packete von Ihrem berühmten Russischen Knöterichthee, da derselbe sich bei meiner Frau gut bewährt hat.

Herr A. St. in W.: Ich ersuche Sie um eine nochmalige Sendung von 20 Packeten Ihres russischen Knöterich-Thees, und kann ich Ihnen mittheilen, daß ich mit dem Erfolg sehr zufrieden bin.

Frau Amtsrichter Sch. in Sch.: Da mir Ihr Thee vorzügliche Dienste leistet, bitte ich sofort um Zusendung von weiteren 10 Packeten Thee.

Die Originale liegen zu Jedermanns Einsicht bereit.

Wer daher den wirklich werthvollen Knöterich-Thee kaufen will, wende sich nur direkt an das 1. Knöterichthee-Importhaus Deutschlands von **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz**, oder an seine **Depôts: Fr. Becker, G 2 Nr. 2.** 16739

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C 1, 5, Breitestr. vis-à-vis d. Kaufh.
empfiehlt sich im **Umarbeiten** von **Brillantschmuck.**
Ankauf und Umtausch von **altem Gold.** 77647
Moderne Fassungen für Brillanten in jeder Preislage vorräthig.

I. Mannheimer Versich. gegen Ungeziefer.
Vertilgung v. Ungeziefer j. Art billigst u. Garant.
Eberh. Meyer, konzess. Kammerjäger,
Mannheim, O 4, 13.

Großh. Hof- u. Nationaltheater

in Mannheim.

Sonntag, den 29. Dezember 1901.

Sechszehnte Vorstellung außer Abonnement.

Sechste Nachmittags-Vorstellung

Nachmittags 1/2 3 Uhr.

Zu ermäßigten Preisen.

Preziosa.

Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber.

Regie: Herr Jacobi. — Dirigent: Herr Hofkapellmeister Kähler.

Don Francesko de Carcamo . . . . Herr Eckelmann.
Don Alonzo, sein Sohn . . . . Herr Köhler.
Don Fernando de Azevedo . . . . Herr Tietsch.
Donna Clara, seine Gattin . . . . Frl. v. Rothenberg.
Don Eugenio, beider Sohn . . . . Herr Weger.
Don Contreras, Lieutenant bei der Polizei . Herr Godeck.
Donna Petronella, seine Frau . . . Frau De Lank.
Der Zigeunerhauptmann . . . . Herr Ernst.
Viarda, die Zigeunermutter . . . . Frl. L'Arronge.
Preziosa . . . . . Frl. Burger.
Lorenzo } Zigeuner . . . . Herr Bergmann.
Sebastian } . . . . Herr Loberth.
Pedro, Schloßvogt . . . . Herr Hecht.
Fabio, ein Gastwirth . . . . Herr Eichrodt.
Ambrosio, ein valencianischer Bauer . . Herr Vanderstetten.
Ein anderer Bauer . . . . . Herr Müller.
Ein Bedienter . . . . . Herr Weidle.
Ein Diener des Don Francesko . . . Herr Peters.

Eine Gesellschaft vornehmer Herren und Damen. Bediente. Volk. Eine Zigeunerhorde.

Die Scene ist an verschiedenen Orten Spaniens.

Kassenerdffnung 2 Uhr. Anf. präc. 1/2 3 Uhr. Ende 5 Uhr.

Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.

Die Freibillets sind für heute aufgehoben.

Sonntag, den 29. Dezember 1901.

35. Vorstellung. Abonnement B.

Der polnische Jude.

Volks-Oper in 2 Akten von Karl Weis. Text nach Erckmann-Chatrian von Victor Léon und Richard Batka.

In Scene gesetzt von Herrn Regisseur Fiebler. — Dirigent: Herr Hofkapellmeister Langer.

Hans Mathis, Bürgermeister und Gastwirth . Herr Kromer.
Katharine, seine Frau . . . . . Frl. Koffer.
Annette, deren Tochter . . . . . Frl. Schoene.
Christian Brehm, Gendarmerie-Wachtmeister . Herr Maikl.
Doktor Frank, Notar . . . . . Herr Erl.
Schmitt, Förster . . . . . Herr Marx.
Ein polnischer Jude . . . . . Herr Vanderstetten.
Niclas, Knecht . . . . . Herr Voisin.
Nachtwächter . . . . . Herr Bergmann.

Die alte Dörthe. Ein alter Mann. Der Pfarrer. Der Schullehrer. Bauern und Bäuerinnen. Musikanten &c.

Personen des Traumes:

Ein Gerichtsbeisitzender . . Der Nachtwächter.
Der Kläger . . . . Notar Frank.
Der Gerichtspräsident . . Förster Schmitt.
Eine Erscheinung . . . Niclas.
Mathis.
Katharine.
Annette.
Christian.
Ein Henker mit Gehilfen, Gendarmen, Zuschauer &c.

Die Handlung spielt in einem elsäßischen Dorfe im Gasthaus des Mathis am Nachmittag Maria Lichtmeß (Samstag) bis zum Morgen des unmittelbar folgenden Sonntages zur Zeit des strengen Winters anno 1833

Dekorative- und Beleuchtungs-Einrichtung von Herrn Direktor Aurr.

Hierauf:

COPPELIA.

Ballet in 2 Abtheilungen von Ch. Nuitter und A. Saint-Leon. Musik von Leo Delibes.

In Scene gesetzt von der Balletmeisterin Frl. Fernande Robertine. Dirigent: Herr Orchesterdirektor Schuster

Swanilda . . . . . . Frl. Robertine.
Franz, deren Verlobter . . . . Frl. Beihge.
Coppelius, Mechaniker u. Automatenfabrikant Herr Hildebrandt.
Der Bürgermeister . . . . . Herr Loberth.
Eine Bäuerin . . . . . Frau Schilling.
Swanildas Freundinnen . . . . Frl. Breisch. Frl. Kromer. Frl. Merian. Frl. Schmidtkonz.
Coppelia, ein Automat . . . . . * * *

Mechanische Figuren, Bürger, Bürgerinnen, Landvolk.

Die Handlung geht in einer kleinen Grenzstadt Galiziens vor.

Vorkommende Tänze:

I. Abtheilung:

1. **Entrée,** getanzt von Frl. Robertine.
2. **Mazurka,** getanzt von Frl. Beihge, Frauldaber u. dem Balletcorps.
3. **Ballade,** ausgeführt von Frl. Robertine.
4. **Variationen** über ein slavisches Volkslied, ausgeführt von Frl. Robertine u. den Damen Breisch, Kromer, Merian u. Schmidtkonz.
5. **Czardas,** getanzt vom Balletcorps.

II. Abtheilung:

1. **Tanz-Scenen**
2. **Automaten-Walzer** } getanzt von Frl. Robertine.
3. **Mazurka**
4. **Finale,** getanzt vom gesammten Balletcorps.

Kassenerdffn. 6 Uhr. Anf. präc. 1/2 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Nach der Oper findet eine größere Pause statt.

Erhöhte Eintrittspreise.

Vorverkauf von Billets bei August Kremer, Kaufhaus 7 und in der Filiale des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.

Montag, 30. Dez. 35. Vorstellung im Abonnement A.

Im weißen Rößl.

Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal u. Gustav Kadelburg.

Anfang 7 Uhr.

„Modernes Theater", Apollotheater. Haltestelle der Straßenbahn.

Sonntag, den 29. Dezember 1901, Nachm. 3 Uhr: 15. Volksvorstellung zu Einheitspreisen. (Jeder Platz kostet 50 Pfg.) 16711

Sodoms Ende.

Abends 8 Uhr: Doppelvorstellung zu einfachen Preisen: **Die schöne Cleo, hierauf: Die Weber.**

Adler-Fahrradwerke

vorm. **Heinrich Kleyer,** Frankfurt a. M.

Unserer verehrten Kundschaft theilen wir höfl. mit, dass unser früherer langjähriger **Vertreter** 16759

Herr **Robert Meisezahl**

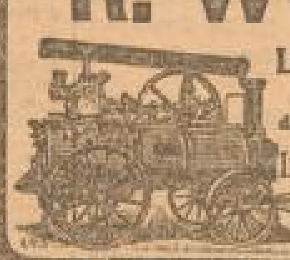
unsere **Mannheimer Filiale** vom **1. Januar 1902** auf eigene Rechnung übernehmen wird und bitten wir das uns geschenkte Vertrauen auf denselben übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Adler-Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.



Brennmaterial ersparende LOCOMOBILEN mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4–300 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für Industrie u. Landwirthschaft. Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Paul Thusius,** München, Herzog Heinrichstrasse 2?.

Postkartenhaus ersten Rangs

Künstlerpostkarten für Neujahr 782 in reicher Auswahl.

Postkartenhaus M. Marcus D 3 Nr 1, gegenüber Osthalle Thomas.

Zu Festgeschenken geeignet.

Nächste Grosse Badische Invaliden Geldlotterie zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder u. deren Angehörigen

Zieh. sicher 24. u. 25. Jan. 1902.

2283 Goldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage von

Mk. 42000

Hauptgewinn Mk. 20 000
1 Hauptgew. Mk. 20000
1 Gew. baar M. 5000
2 Gew. baar „ 2000
4 Gew. baar „ 2000
20 Gew. baar „ 2000
100 „ „ „ 2000
200 „ „ „ 2000
560 „ „ „ 2800
1400 „ „ „ 4200

Loose à 1 Mark, 11 Loose à 10 Mark. Porto u. Liste 25 Pfg. extra, empfiehlt 16666

J. Stürmer, Generaldebit Strassburg i/E.

In Mannheim bei: M. Hornberger, A. Schmitt, M. Hahn & Cie, G. Rech, J. M. Roedin, M. Borgenicht, Kag. N. Mannh. Volksblatt. In Mannheim bei: D. Tränkler, A. Kremer, G. Engert, Wilhelm Wolf, L. Lerl, W. Pakosi. In Heidelberg: J. F. Lang Sohn.

Kauft Kefir-Mehl

keine Magenbeschwerde mehr. Von ärztlichen Autoritäten geprüft und empfohlen, in 5 und 10 Kheisäckchen zu beziehen.

Alleiniger Fabrikant: **Wilhelm Baierle, Mühle** in Schriesheim. 11996

Jeder Pferdebesitzer kaufe nur unsere stets scharfen

Patent-H-Stollen

(Kronentritt unmöglich)

mit nebiger Fabrikmarke.

Nachahmungen weise man zurück, da die Vorzüge d. H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die nur wir verwenden. Man verlange ausserdem illustr. Katalog.

Leonhardt & Co. Berlin-Schöneberg.

Niederlage in Mannheim: **A. Nauen senior. B. Buxbaum, G 2, 5.** Marktplatz. 13286 15619 1666?

Deutsche erstkl. Nähmaschinen auf Wunsch auf Theilzahlung. Anzahlung 5 M. an. Sehr billige Preise.

Man verlange kostenfrei Preisliste Nr. 1. 18849

E. Rosenau in Hachenburg

Zimmerparfum

in feinstem Veilchen- u. Fichtenduft, 1 Glas 1 Mk. 50 Pfennig empfiehlt 16450

Medicinal-Drogerie z. roth. Kreuz gegründet 1888

Th. von Eichstedt

Mannheim, N 4, 12, Kunststr.

Auszug aus den Civilstandesregistern der Stadt Ludwigshafen.

Dez. **Verkündete:**

30. Joh. Meier, Metzger u. Ros. Christ. Klaiber
28. Ad. Hartmann, Kaufm. u. Kath. Wilha. Vollmer
20. Phil. Metzger, Wagenwärter u. Luise Böringer
20. Karl Ammann, Bäcker u. Maria Magd. Karl
24. Karl Friedr. Volz, F.-A. u. Sofie Löser
21. Joh. Gottl. Hamm, Zuschneider und Reisender u. Magdal. Beppert.

Dez. 1901. **Getraute:**

21. Hch. Schäfer, F.-A. m. Elis. Kühner
21. Herm. Seb. Kuhn, F.-A. m. Emma Christ. Hanemann
21. Josef Hirth, F.-A. m. Marg. Reisenbach
21. Joh. Gg. Karl Wagner, F.-A. m. Elis. Fried. Fleischmann.
21. Gottl. Kummer, F.-A. m. Kath. Fried. Schmidt.
21. Wilh. Gervasutti, Ziegelarbeiter m. Maria Emma Sind
24. Konr. Wilh. Striedinger, Ackerer m. Barb. Börstler
24. Phil. Weber II., Schreiner m. Rosina Höhn
24. Wilh. Webel IV., Landwirth m. Christ. Westkirch
24. Phil. Schneider, Ackerer m. Marg. Ruckriegel.

Dezember. **Geborene.**

14. Charlotte, T. v. Gg. Sommer, Gipser.
20. Elisab., T. v. Friedr. Stengel, Tüncher.
20. Emma Kath., T. v. Mart. Pister, Milchhändler.
16. Philipp, S. v. Lud. Dauenbauer, Schneider.
20. Ant. Hildegard, T. v. Joh. Biffar, Mechaniker.
20. Philippina, T. v. Jos. Ant. Seuschab. F.-A.
20. Ludwig, S. v. Heinr. Beppert, F.-A.
18. Heinrich, T. v. Jak. Langknecht, Tgr.
17. Ludwig Hch., S. v. Ludw. Schwörer, Heizer.
21. Johann Karl, S. v. Joh. Lud Formhals, Kfm.
21. Antonie Wilha., T. v. Andr. Lattner, F.-A.
21. Elise, T. v. Karl Jos. Sack, Masch.-Former.
23. Oskar Friedr. Wilh., S. v. Wilh. Hipp, Lokomotivf.
19. Helena Christ. Herm., T. v. Jak. Höh, Stadtbaumeist.
22. Albert, S. v. Karl Eisele, Wirth.
22. Elise Theresia, T. v. Ad. Bernhardi, Wirth.
22. Heinrich, S. v. Joh. Jak. Loib, F.-A.
23. Alfred Ernst, S. v. Friedr. Kipf, Küfer.
18. Rosa Therese, T. v. Karl Klingmann, F.-A.
22. Wilhelm, S. v. Phil. Reeb, F.-A.
19. Sofie, T. v. Gg. Jak. Maffenbeier, Maurer.
20. Karl Jul. S. v. Herm. Nepp, F.-A.
23. August, S. v. Lud. Karl Albrecht, F.-A.
18. Johann, S. v. Jak. Traub, Schmied.
22. Joh. Karl, S. v. Karl Aug. Courrel, Kaufmann.
22. Marg. T. v. Joh. Meßmer, Heizer.
18. Elise, T. v. Franz Lav. Kaufmann, F.-A.
21. Ludwig, S. v. Hch. Böhler, F.-A.
22. Maria Elis., T. v. Frz. Eugen Dreyer, Monteur.
22. Friedrich, S. v. Joh. Gg. Becker, Stuhlflechter.
21. Wilh. Otto Jul., S. v. Josef Lohr, Schmied.

Dezember. **Gestorbene:**

19. Ludw. Holubek, Buchdr.-Maschinenmstr., 31 J. a.
20. Maria Magd., T. v. Balth. Hahl, F.-A., 3 J. a
21. Maria Kath., T. v. Konr. Heimberger, Schaffner, 4 M. a
22. Robert, S. v. Bened. Bickle, Glaser, 4 M. a.
21. Aug. Friedrich, S. v. Friedrich Aug. Leonhard, Holzdreher, 6 T. a.

Grab-Denkmäler

reichhaltigstes Lager. 77181

C. F. Korwan

Bildhauerei am Friedhof neben Gärtnerei Kocher.

Wohnung Q 7, 14b.

Bei Sterbefällen

halte mein großes und reichhaltiges Lager in

Sterbekleidern

Bouquets, Kranzschleifen, Laub- und Perlkränzen, sowie Friedhofkreuzen in allen Größen bestens empfohlen. 97137

Heinrich Bader, S 1, 12, Städt. Sarg-Lieferant.

Patent Holz-Riemenscheiben

Transmissions- und freistehende Leitern

vorzüglichste Fabrikate, zu

Tausenden im Gebrauch.

Solid, billig, prompte Lieferung.

Rheinische Holzverwertung A.-G.

Rheinau bei Mannheim. 95985

Pianos in Kauf und Miethe; Oelgemälde bei 1146

A. Donecker, L 1. 2.

Institut

für Stenographie, Maschinenschreiben,

Kaufm. Buchführung (einf., dopp. u. amerik.) **Korrespondenz, Schönschreiben,** (Deutsch u. Lateinisch). Aufnahme neuer Schüler täglich, weil Einzelunterricht. 94874

Friedrich Burckhardt, gepr. Lehrer der Stenogr. **L 12, 11.**

Punschessenz

von **Bassermann & Herrschel, Mannheim** garantirt rein, nur aus **Arac, Rum** oder **Portwein** bereitet.

Niederlage bei: **Carl Friedr. Bauer,** U 1, 3. **Adolf Burger** und dessen Filiale in M 5, 12. **Th. v. Eichstedt,** Kunststrasse. **Greulich & Herschler. Wilh. Horn,** D 5, 13. **P. Karb,** Drogerie, E 2, 13. **Karl Kirchheimer,** D 6, 4. **M. Kropp Nachf.,** N 2, 7. **C. Krust Wwe.,** Nachfolger Ludwig Zeller. **Louis Lochert,** R 1, 1. **Th. Michel,** K 3, 17. Ferner in **Seckenheim: Aug. Jericho.** 15758

Bauen Sie.

?

Für Herstellung von Beton- und Cement-Arbeiten jeder Art, speziell für Gebäude- und Maschinenfundamente, Decken, Böden und Reservoire, sowie auch für Ausführung schlüsselfertiger Fabrikbauten empfehlen sich

L. Huber & Cie., Inh. Friedr. Pister,

Mannheim.

Vertreter der

Act.-Ges. für Betonbau Diss & Cie., Düsseldorf

für Baden, Pfalz und Hessen. 13787

Constructionsbücher gratis und franco.

Otto Jansohn & Co.,

MANNHEIM

am Verbindungskanal *Tel. 186.*

Sägewerk

Anfertigung jeder Art geschnittener Hölzer. Lager von geschnittenem u. rundem Holz.

Hobelwerk

Fussböden, Lambris, Verkleidungen, Kehlleisten.

Thüren-Fabrik

Zimmerthüren, fertig und nach Maass. Anfertigung von Hausthüren, Vertäfelungen etc.

Kisten-Fabrik. 11872

Wein.

71184

En gros. En detail.

C. Th. Schlatter

Mannheim

Bureau und Verkaufslokal O 3, 2, Telephon 690

empfiehlt in Flaschen und Gebinden:

Rhein-, Mosel-, Pfälzer- und Badische Weine, Bordeaux, Burgunder, Dessert- und Medicinal-Weine.

Spezialität in franz. Cognac, Schaum-Weine erste Marken zu Original-Preisen.

Man verlange Preislisten.

MARCHIVUM

Abonnement
50 Pfennig monatlich.
Trägerlohn 10 Pfennig.
Durch die Post bezogen incl. Postaufschlag M. 1.83 pro Quartal.
Postliste Nr. 4646a.

Mannheimer Journal

Amts- und Kreisverkündigungsblatt.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telephon: Redaktion: Nr. 377. Expedition: Nr. 218.

Nr. 52. Samstag, 28. Dezember 1901. III. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Errichtung einer gemeinsamen Meldestelle in Mannheim betr.

Unter Bezugnahme auf die unterm Heutigen erschienene Bekanntmachung, betreffend das polizeiliche Meldewesen in der Stadt Mannheim, bringen wir die für die Stadt Mannheim geltenden Vorschriften über die An- und Abmeldungen zur Kranken- und Invalidenversicherung zur allgemeinen Kenntniß mit dem Anfügen, daß durch die Neuregelung des polizeilichen Meldewesens die Bestimmungen über die Meldungen zur Kranken- und Invalidenversicherung nicht berührt wurden, daß dagegen für die Meldungen zur Kranken- und Invalidenversicherung allein besondere Meldeformulare (für Anmeldungen blau, für Abmeldungen roth) eingeführt sind. Die bisherigen weißen Formulare gelten daher nur noch für diejenigen Fälle, in denen mit der Meldung zur Kranken- und Invalidenversicherung eine polizeiliche Meldung verbunden werden will.

Mannheim, den 24. Dezember 1901.

Großh. Bezirksamt:
Neff.

Bestimmungen

hinsichtlich der An- und Abmeldung zur Kranken- und Invalidenversicherung.

A. Krankenversicherung. 842

I. Der Krankenversicherungspflicht unterliegen:

1. Personen, welche gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt sind:
   a) in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen, Gruben, in Fabriken und Hüttenwerken, beim Eisenbahn-, Binnenschifffahrts- und Baggerei-Betriebe, auf Werften und bei Bauten,
   b) im Handelsgewerbe, im Handwerk und in sonstigen stehenden Gewerbebetrieben,
   c) in dem Geschäftsbetriebe der Anwälte, Notare, Gerichtsvollzieher, der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsanstalten,
   d) in Betrieben, in denen Dampfkessel oder durch elementare Kraft (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft u. s. w.) bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, sofern diese Verwendung nicht ausschließlich in vorübergehender Benützung einer nicht zur Betriebsanlage gehörenden Kraftmaschine besteht, sind gegen Krankheit zu versichern.

(§ 1 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892, die Krankenversicherung der Arbeiter betreffend.)

2. Die in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten sowie die Dienstboten, wenn sie gegen Gehalt oder Lohn beschäftigt sind und die Beschäftigung nicht durch die Natur ihres Gegenstandes oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist. (§ 14 des bad. Landesgesetzes vom 7. Juli 1892, die Ausführung der Krankenversicherung betr.)

3. a) Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, für welche durch Vertrag die ihnen nach Art. 60 H.-G.-B. zustehenden Rechte nicht aufgehoben oder beschränkt sind (die übrigen sind kraft Gesetzes versicherungspflichtig),
   b) die in Betrieben und im Dienste der Stadtgemeinde Mannheim beschäftigten Personen, insoweit solche nicht der städt. Dienst- und Gehaltsordnung unterstehen,
   c) Personen, welche als Gesellen, Gehilfen oder Lehrlinge in krankenversicherungspflichtigen Betrieben ohne Lohn oder Gehalt beschäftigt sind,
   d) selbstständige Gewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden (Hausgewerbetreibende) und zwar auch für den Fall, daß sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen und auch für die Zeit, während welcher sie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten.

(Ortsstatut vom 20. Dezember 1892 und 24. Juni 1897.)

Als Gehalt oder Lohn gelten auch Tantièmen und Naturalbezüge (§ 1 Abs. 5 Krankenversicherungsgesetz, § 14 Abs. 2 des badischen Gesetzes vom 7. Juli 1892).

II. Ausgenommen von der Krankenversicherungspflicht und daher nicht anzumelden sind:

a) die Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken,
b) diejenigen Familienangehörigen eines Betriebsunternehmers, deren Beschäftigung in dem Betriebe nicht auf Grund eines Arbeitsvertrages stattfindet,
c) Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, sowie die oben unter Ziffer 1 c und 3 b bezeichneten Personen, sofern ihr Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 6⅔ Mark für den Arbeitstag oder sofern Lohn oder Gehalt nach größeren Zeitabschnitten bemessen ist, 2000 Mk. für das Jahr übersteigt (§ 1 Abs. 1, § 2 Abs. 1 Ziff. 3, § 2b K.-V.-G.)
d) Personen, deren Beschäftigung durch die Natur ihres Gegenstands oder im Voraus durch den Arbeitsvertrag auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist.

III. Meldepflichtige Personen.

1. Die Arbeitgeber haben jede von ihnen beschäftigte versicherungspflichtige Person (s. oben Ziffer I), welche weder einer Betriebs-(Fabrik-)Krankenkasse, Baukrankenkasse, Innungskrankenkasse, Knappschaftskasse angehört, noch gemäß § 75 Krankenversicherungsgesetzes von der Verpflichtung, der Gemeindekrankenversicherung oder einer Ortskrankenkasse anzugehören, befreit ist, spätestens am dritten Tage nach Beginn der Beschäftigung anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung derselben wieder abzumelden. Veränderungen, durch welche während der Dauer der Beschäftigung die Versicherungspflicht für solche Personen begründet wird, die der Versicherungspflicht auf Grund ihrer Beschäftigung bisher nicht unterlagen, sind spätestens am dritten Tage nach ihrem Eintritt gleichfalls anzumelden.

In der Anmeldung zur Ortskrankenkasse sind auch die behufs der Berechnung der Beiträge durch das Statut geforderten Angaben über die Lohnverhältnisse zu machen. Aenderungen in diesen Verhältnissen sind spätestens am dritten Tage, nachdem sie eingetreten, bei der betr. Ortskrankenkasse anzumelden.

2. Hilfskassen der im § 75 K.-V.-G. bezeichneten Art haben jedes Ausscheiden eines versicherungspflichtigen Mitgliedes aus der Kasse und jedes Uebertreten eines solchen in eine niedrigere Mitgliederklasse innerhalb Monatsfrist bei der gemeinsamen Meldestelle oder bei der Aufsichtsbehörde desjenigen Bezirks, in welchem das Mitglied zur Zeit der letzten Beitragszahlung beschäftigt war, unter Angabe seines Aufenthaltsortes und seiner Beschäftigung zu dieser Zeit schriftlich anzuzeigen.

Für Hilfskassen, welche örtliche Verwaltungsstellen errichtet haben, ist die Anzeige von der örtlichen Verwaltungsstelle zu erstatten.

Zur Erstattung der Anzeige ist für jede Hilfskasse, sofern deren Vorstand nicht eine andere Person damit beauftragt, der Rechnungsführer derselben, für die örtliche Verwaltungsstelle dasjenige Mitglied, welches die Rechnungsgeschäfte derselben führt, verpflichtet.

3. Arbeitgeber, welche der ihnen nach Ziffer 6 oben (§ 49 K.-V.-G.) obliegenden Anmeldepflicht vorsätzlich oder fahrlässigerweise nicht genügen, haben alle Aufwendungen, welche eine Gemeinde-Krankenversicherung oder eine Orts-Krankenkasse auf Grund gesetzlicher oder statutarischer Vorschrift in einem vor der Anmeldung durch die nicht angemeldete Person veranlaßten Unterstützungsfalle gemacht hat, zu erstatten.

Die Verpflichtung zur Entrichtung von Beiträgen für die Zeit, während welcher die nicht angemeldete oder nicht angezeigte Person der Gemeinde-Krankenversicherung oder der Orts-Krankenkasse anzugehören verpflichtet war, wird hierdurch nicht berührt.

B. Invalidenversicherung.

I. Der Invalidenversicherungspflicht unterliegen vom vollendeten 16. Lebensjahr ab:

1. Personen, welche als Arbeiter, Gehülfen, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden;
2. Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, sowie Handlungsgehülfen und -Lehrlinge (ausschließlich der in Apotheken beschäftigten Gehülfen und Lehrlinge), sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, sowie Lehrer und Erzieher, sämmtlich sofern sie Lohn oder Gehalt beziehen, ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst aber zweitausend Mark nicht übersteigt, sowie
3. die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge (§ 2 des Gesetzes vom 13. Juli 1887, Reichs-Gesetzblatt S. 329) und von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt, Schiffsführer jedoch nur dann, wenn diese Hausgewerbetreibenden die Roh- oder oder Gehalt 2000 Mark nicht übersteigt. Die Führung der Reichsflagge auf Grund der gemäß Artikel II § 7 Abs. 1 des Gesetzes vom 15. März 1888 (Reichsgesetzblatt S. 71) ertheilten Ermächtigung macht das Schiff nicht zu einem deutschen Seefahrzeuge im Sinne dieses Gesetzes.

(§ 1 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899.)

4. Selbstständige Gewerbetreibende (Hausgewerbetreibende), welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrag und für Rechnung anderer Gewerbetreibender (Fabrikanten, Fabrikkaufleute, Handelsleute) mit der Herstellung von Cigarren oder anderen Tabakfabrikaten beschäftigt werden, und zwar auch dann, wenn diese Hausgewerbetreibenden die Roh- oder Hilfsstoffe selbst beschaffen, und auch für die Zeit, während welcher sie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten.

Vorstehende Bestimmung findet keine Anwendung auf solche Hausgewerbetreibende, welche das Geschäft regelmäßig für eigene Rechnung betreiben und nur gelegentlich von anderen Gewerbetreibenden für deren Rechnung beschäftigt werden.

(§ 2 des Invalidenversicherungsgesetzes und Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 16. Dezember 1891, betreffend die Erstreckung der Versicherungspflicht nach dem Invalidenversicherungsgesetz auf die Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation.)

III. Meldepflichtige Personen.

1. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die von ihnen beschäftigten invalidenversicherungspflichtigen Personen (Ziffer I, 1 und 2), welche nicht einer Orts-, Betriebs-, Bau-, Innungskrankenkasse oder einer Gemeindekrankenversicherung angehören, spätestens am dritten Tage nach beginnender Beschäftigung anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses abzumelden, sowie jede während der Dauer der Beschäftigung eintretende Veränderung, welche auf die Höhe der Beiträge (insbesondere auf die Lohnklasse) von Einfluß ist, spätestens am dritten Tage nach deren Eintritt zu melden.

Zur Invalidenversicherung nicht anzumelden sind diejenigen Personen, welche zu dem Arbeitgeber nicht in einem regelmäßigen Arbeitsverhältniß stehen.

Von der An- und Abmeldepflicht zur Invalidenversicherung sind diejenigen Arbeitgeber befreit, welche verpflichtet sind, die Beiträge für die von ihnen beschäftigten invalidenversicherungspflichtigen Personen unmittelbar durch Bekleben der Quittungskarten mit Marken des entsprechenden Betrags zu entrichten.

(§ 15 der Vollzugs-Verordnung vom 28. November 1899 zum Inv.-Vers.-Ges.)

2. Die Pflicht zur An- und Abmeldung liegt dem Hausgewerbetreibenden (Ziff. I, 4) und, soweit der Fabrikant u. s. f. gemäß Ziffer 9 der Bekanntmachung vom 16. Dezember 1891 die Beiträge für den Hausgewerbetreibenden und seine Hilfspersonen entrichtet, dem Fabrikanten u. s. f. ob.

C. Ort und Form der Meldung.

Die nach Vorstehendem erforderlichen An- und Abmeldungen haben bei der allgemeinen Meldestelle (Bezirksamtsgebäude) zu erfolgen.

Zu den Meldungen sind die vorgeschriebenen, bei der allgemeinen Meldestelle unentgeltlich erhältlichen Formulare (unten abgedruckt) zu benützen, und zwar bei gleichzeitig zu erstattender polizeilicher Meldung und An- bezw. Abmeldung zur Kranken- bezw. Invalidenversicherung

weiß,

Anmeldung zur Kranken- bezw. Invalidenversicherung (ohne gleichzeitige polizeiliche Anmeldung)

blau,

Abmeldung von der Kranken- bezw. Invalidenversicherung (ohne gleichzeitige polizeiliche Abmeldung)

roth.

D. Strafbestimmungen.

Versäumungen der Melde- bezw. Anzeigepflicht werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mark im Einzelfalle geahndet. (§ 81 Krankenversicherungsgesetz, § 17 des badischen Gesetzes betr. den Vollzug der Krankenversicherung vom 7. Juli 1892, § 179 Invalidenversicherungsgesetz und § 15 der Vollzugsverordnung dazu vom 13. Juli 1899.)

Bekanntmachung.

Nr. 186872. Entlaufen ist ein Jagdhund (Hündin) weiß mit braunem Kopf und weißem Blatz. Derselbe ist bei Zulaufen Herrn Bankdirektor Tescher hier zuführen. 654

Mannheim, 21. Dezbr. 1901.

Gr. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Nr. 184097. Aufgefunden und im Kaufhaus aufbewahrt wird ein gewöhnlicher, zweiräderiger Handkarren ohne Anruch.

Der obere hölzerne Theil besteht aus Latten, wovon ein Stück abgebrochen ist. 653

Mannheim, 19. Dezbr. 1901.

Gr. Bezirksamt.

Konkursverfahren.

Nr. 47384 I. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Jean Nichols in Mannheim ist Termin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichniß der bei der Schlußvertheilung zu berücksichtigenden Forderungen sowie zur Beschlußfassung über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke auf:

Freitag, 17. Januar 1902, Vormittags ½10 Uhr II. Stock, Zimmer Nr. 2

bestimmt. 652

Mannheim, 27. Dezbr. 1901.

Christ,
Gerichtsschreiber Großherzogl. Amtsgerichts.

Elisabethstraße 8.

Herrschaftliche Wohnungen, 8 Zimmer u. Zubehör zu vermiethen. 814

Näheres Lange, T 6, 10.

Bekanntmachung.

Als Grundbuchtage, jeweils Vormittags 9 Uhr beginnend, sind für das Jahr 1902 folgende Tage bestimmt:

a) für Weinheim der 2. und 4. Mittwoch,
b) für Ladenburg jeder Freitag,
c) für Neckarhausen der 1. und 3. Samstag,
d) für Schriesheim jeder Donnerstag, und
e) für Wallstadt der 2. und 4. Dienstag

eines jeden Monats.

Ladenburg, 20. Dezember 1901.

Großh. Notariat:
Dr. Ritter. 647

Handwerkskammer Mannheim.

Bekanntmachung.

Durch Kaiserl. Verordnung ist § 133 der G.-O. am 1. Oktober 1901 in Kraft getreten. Darnach dürfen Handwerker nur dann den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks führen, wenn sie in ihrem Gewerbe die Befugniß zur Anleitung von Lehrlingen erworben und die Meisterprüfung bestanden haben. Wer nach dem 1. Oktober 1901 den Meistertitel unbefugt führt, wird gemäß § 148, Ziffer 9a der G.-O. mit Geld bis 150 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. 10729

Uebertretungen dieser Art wolle man gefl. der Handwerkskammer zur Kenntniß bringen.

Mannheim, 17. Dezbr. 1901.

Der II. Vorsitzende:
Sg. Herrmann.

Der Sekretär:
G. Hauber.

Danksagung.

Im Laufe des Jahres hat Abth. I des Frauenvereins (Arbeitssaal) folgende Geschenke erhalten:

Von Herrn E. St. 5 M., Frau G. M. 5 M., Herrn L. B. 10 M., Frau L. H. 300 M., Herrn O. S. 80 M., Frau J. A. 200 M., Frau L. E. 5 M., Frau E. C. 1 M., Ungen. 200 M., Fräul. M. R. 2 M., Frau G. H. 40 M., Frau A. H. 10 M., Fräul. L. L. 50 M., Frau L. H. 2 M., Frau J. W. 4 M., Herrn General-Consul H. 50 M., Frau E. 4 M., Frau M. M. 1 M., Frau E. L. 5 M., Frau M. Sch. 3 M., Fräul. M. R. 3 M., Frau B. M. 5 M., Frau A. M. 5 M., Frau M. H. 1 M., Frau B. H. 20 M., Frau E. D. 200 M., Frau W. St. 3 M., Frau M. M. 20 Wickeln u. Kindzeug, Firm. M. B. 20 Meter Stoff und 12 Taschentücher, Firma H. & H. 30 Meter Stoffe, Groß Nachf. eine Partie verschiedene Stoffe, Firma H. D. Kleiderstoffe, Firma M. & T. 3 Schlüsse u. Stöcke, J. D. 50 Meter versch. Stoffe, Frl. C. D. Baumwollstoffe, Fr. S. O. eine Garnwinde, Frl. E. G. Schirting. 10762

Allen gütigen Gebern sagen wir herzlichsten Dank und bitten freundlichst um ferneres Wohlwollen.

Neubau.

Schwetzingerstr. 154: Ein-, Zwei- u. Drei-Zimmer-Wohnung mit Zubehör per sofort preiswürdig zu beziehen. 95858

Näheres parterre. Bäckerei.

Monatsfrau gesucht. 815
Näh. O 6 1, part.

Handwagen jeder Art liefert billig J. Feickert, 11. Querstr. 34.

Zum Bügeln

in und außer dem Hause wird angenommen. 81487

J 4a, 12, 3. St.

Zum Waschen und Bügeln

wird jederzeit angenommen bei prompter und billiger Bedienung. 11204

Kath. Kilz,
K 4, 5. K 4, 5.

Versteigerung von Villenbauplätzen.

Am Montag, 30. Dezember 1901, Nachmittags 3 Uhr werden im großen Rathhaussaal dahier die der Stadtgemeinde Mannheim gehörigen Villenbauplätze:

1. Viktoriastraße No. 5 im Maaße von 405,19 qm } 884,80 qm
2. „ No. 7 „ „ „ 479,61 „ }
3. „ No. 9 „ „ „ 527,44 „ }
4. Viktoriastraße No. 11 Lachnerstraße No. 11 „ „ „ 525.— „ } 1052,44 qm

öffentlich zu Eigenthum versteigert.

Der Zuschlagspreis beträgt 35 M. pro qm.

Es werden je 2 Plätze (Viktoriastraße No. 5/7 und Viktoriastraße No. 9/11) zusammen (im Klumpen) ausgeboten und zugeschlagen.

Die Steigerer sind verpflichtet, auf je zwei Plätze eine Doppelvilla zu erbauen.

Mannheim, 14. Dezember 1901.

Großh. Notariat II:
Knecht. 603

Bruchbänder für alle Fälle das Zweckentsprechendste ausgewählt; äusserst reichhaltiges Lager eigener und hervorragender fremder Constructionen und Neuheiten. In besonderen Fällen sorgfältige Extra-Anfertigung nach Maass unter erfolgreicher Berücksichtigung auftretender Schwierigkeiten an Hand der von uns seit 3 Menschenalter gesammelten Erfahrungen und daraus erworbener Vortheile in der Anfertigung und Adaption der Bandagen und Leibbinden. Ausführung von Reparaturen. Ferner alle Gummi-Artikel für Gesundheits- und Krankenpflege. 92375

Mayscheider, gegr. 1853. Mannheim, S 1, 5. Bernhardusbof.
Ludwigshafen a. Rh. Speyer.

Loose
zum Besten des Deutschen Vereins für
Sanitätshunde
zu Cöln
à M. 1.—

Baden-Badener
Pferde-Lotterie
à Mk. 1.—
nach Auswärts Porto-Zuschlag 10 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition des General-Anzeigers und Filiale Friedrichsplatz 5.

Eigenthümer: Katholisches Bürgerhospital. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Apfel. — Druck und Verlag: Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei.

MARCHIVUM

Automaten-Halle

14268 **P 2, 3½, Mannheim.**

Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Mannheimer Musikwerke-Manufaktur

SCHMID & DÜLK, G. m. b. H.

Fabrikation und Verkauf aller existirenden Musikwerke. — Seit 1899 allein über 90 große Orchester Pianos geliefert. — Nur erste Referenzen. — Billigste Preise. — Coulante Bedingungen. — Weitgehendste Garantien. — Eigene Construktions- und Reparaturwerkstätte. — Stimmen aller Musikwerke.

Colosseum-Theater, Mannheim.

Sonntag, den 29. Dez., Nachm. 4 u. Abends 8½ Uhr.

Der tolle Rittmeister

Sensationsstück in 3 Acten von Stylbauer. 16682

Kaiser-Panorama

B 1, 7a.

Herrliche Reise ins Salzkammergut,

Salzburg, Gmunden, Ischel, Traunfall, Hallstadt, Gastein, Gosau-See u. s. w. 16760

Süddeutsche Bank

MANNHEIM.

Zur Aufbewahrung von **Werthpapieren** und **Werthgegenständen** empfehlen wir in unserem

Neuen Bankgebäude Lit. D 4 Nr. 9 bis 10

die nach den neuesten Erfahrungen der Technik erbaute

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer vermiethen wir **eiserne Schrankfächer** (Safes) unter Selbstverschluss der Miether und Mitverschluss der Bank in verschiedenen Grössen. Zur ungestörten Handhabung mit dem Inhalte dieser Safes stehen den Miethern im Vorsaale des Tresors verschliessbare Kabinette zur Verfügung. Die Bedingungen werden an unseren Schaltern unentgeltlich verabfolgt oder auf Wunsch zugesandt. 93404

Die Direktion.

Harmonie-Gesellschaft.

Samstag, den 4. Januar 1902, Abends 8 Uhr

Dreikönigs-Ball

wozu die verehrlichen Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst einladet

Der Vorstand.

Die Einzeichnungsliste liegt beim Hausmeister, woselbst auch die Tischkarten in Empfang genommen werden können bis spätestens Freitag Abend 7 Uhr auf. 16753

Metzger-Gehilfen-Verein

Mannheim.

Zu der am **Mittwoch, den 1. Januar 1902** im kleinen Saale des Badner Hofes stattfindenden

Weihnachts-Feier mit Verloosung

und darauffolgendem **Tanz**,

laden wir unsere wohllöblichen Herren Meister, Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein.

☞ **Anfang präzis 6 Uhr.** ☜ 811

Der Vorstand.

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem 6. Januar meinen 16657

Privat-Tanz-Unterricht

beginne. Wegen Zusammenstellung ersuche ich, mich mit Ihren Anmeldungen baldigst beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll **Anna Arno, 11. Querstr. 19.**

Die beste Schule am Platze für Herren und Damen zur **gründlichen** und **raschen** Erlernung der französischen Sprache ist die

Ecole française Q 3, 19 eine Treppe

welche von einem früher in Paris thätigen Professor geleitet wird.

Nach seiner Methode lernt man zu gleicher Zeit sprechen und schreiben.

Während des Unterrichts wird **nur französisch gesprochen;** nur wenn die Kenntnisse des Schülers noch zu gering sind, werden die Erklärungen in deutscher Sprache gegeben.

Cours de conversation et de diction.
Cours de grammaire et de littérature.
Franz.-Kaufmänn.-Correspondenz.
Traduction des lettres, circulaires etc.

Einzelstunden und Klassenunterricht von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends in und ausser dem Hause.

Schneller und sicherer Fortschritt garantirt. Prima Referenzen von Lehrern und Professoren.

Le professeur français:

J. Marius Ott,

officier d'académie, Professeur de latin, grec etc. de l'Université de Paris.

906

Prof. Dr. Backhaus Kindermilch D. R. P. 92246

In erhalten in 3 Sorten (frei in's Haus). 75040

Mannheimer Kur- und Kindermilch-Anstalt

Apotheker **Conrad Bredenkamp, H 10 16**

Telephon 2347.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager u. Onkel

Herr August Adelmann

Reallehrer a. D.

heute Morgen sanft entschlafen ist. 16761

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mannheim, den 28. Dezember 1901.

Die Beerdigung findet am **Montag, 30. Dezbr. Vorm. 11 Uhr** vom Trauerhause **H 7, 18** aus statt.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.: Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die

Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Reudnitzerstrasse 1—7. 91098

Pfälzische Bank, Mannheim.

Actien-Capital: Mk. 50 Millionen. — Reserven: Mk. 10½ Millionen ca.

Hauptsitz: **Ludwigshafen a. Rh.** Niederlassungen in **München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kaiserslautern, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Pirmasens, Speyer, Neustadt a. H., Frankenthal, Landau, Alzey, Dürkheim, Grünstadt, Osthofen, Bensheim; Kommandite in Berlin und Dresden.**

Eigenes Lagerhaus am neuen Rheinquai.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne **Creditgewährung.**
Beleihung von **Werthpapieren** und **Waaren.**
Annahme von **verzinslichen Baareinlagen** auf **provisionsfreiem Checkconto** und von Spareinlagen. 79359

Wir vergüten gegenwärtig bis auf Weiteres:

mit ganzjähriger Kündigung à 4%
„ halbjähriger „ „ 3½%
„ vierteljähriger „ „ 3¼%
ohne Kündigung „ 3%

An- und Verkauf von **Devisen** und **Discontirung** von **Wechseln.**
An- und Verkauf von **Werthpapieren** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Direkte Vertretung an der Frankfurter und Berliner Börse.
Aufbewahrung und Verwaltung von **Werthpapieren** etc. in feuer- und diebessicheren Gewölben mit **Safes-Einrichtung.**
Incasso von **Wechseln** zu äußerst niedrigen Spesensätzen.
Einlösung sämmtlicher Coupons und Dividendenscheine.
Trassirungen, Auszahlungen, Accreditirungen, Reisegeldbriefe etc.
Versicherung verloosbarer Werthpapiere **gegen Coursverlust** und **Controlle** der Verloosungen.

Alles zu den billigsten und coulantesten Bedingungen.

Oeffentliche

Untersuchungs-Anstalt und chemische Versuchsstation

von

Dr. Bissinger u. Dr. Graff

Amtliche Chemiker für verschiedene staatliche und städtische Behörden

D 1, 3. Mannheim D 1, 3.

Analysen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie

u. A. von

Chemikalien und Rohprodukten aller Art, von Hüttenprodukten, Metallen, Baumaterialien, Kohlen (Heizwerthbestg., Rauchgasanalysen), Asphalt, Mineral- und Cylinderölen, Fetten und Wachsen, künstl. Düngemitteln und Futterstoffen, Oelkuchen, Trink- und Brauchwasser, von Specialitäten (Geheimmitteln), von Giften und vergifteten Substanzen u. s. w.

Untersuchungen u. Begutachtung von Nahrungs- u. Genussmitteln insbesondere von Wein, ferner von Milch, Mehl, Brod, Butter, Speisefetten u. Oelen, Chocolade etc.

Eingehende und sachgemässe Untersuchung von Harn, von Secreten der Harnwege, von Auswurf (bei Lungenkranken), **von Blut u. A.** 99462

Weinhandlung Karl Schumm

Detail-Verkauf: **U 6, 23.** ✱ Kellerei: **N 4, 19/20.**

Zu den **bevorstehenden Feiertagen** empfehle:

prima Weiss- u. Roth-Weine

in allen Preislagen. 10012

Weisswein per Flasche von 40 Pf. an, **Rothwein** per Flasche von 60 Pf. an.

Echt chinesische

Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle inländischen, garantirt neu und staubfrei, in Farbe ähnlich den Eiderdaunen, anerkannt füllkräftig und haltbar; 3 Pfund genügen zum großen Oberbett. Tausende Anerkennungsschreiben. Verpackung umsonst. Versand gegen Nachn. von der **ersten Bettfedernfabrik** mit electrischem Betriebe

Gustav Lustig,

Berlin 151 Prinzenstraße 46.

Man verlange Preisliste.

75053

Lockenwasser

gibt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkräuse.

à Glas M. 1.— 12034

Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz N 4, 12.

Kirchen-Ansagen.

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche. Sonntag 29. Dezember. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. ½10 Uhr (feierl. Schluß des Jubiläums) Festpredigt, levit. Hochamt mit Segen. 11 Uhr hl. Messe. ½3 Uhr Weihnachtsandacht.

Untere kathol. Pfarrei. Sonntag, 29. Dezember. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt, nachher Amt. 11 Uhr heil. Messe. ½3 Uhr feierlicher Schluß des Jubiläums mit Andacht u. Segen u. Te deum.

Kathol. Bürgerhospital. Sonntag, 29. Dezember. ½9 Uhr Singmesse mit Predigt. 4 Uhr Nachmittagsandacht.

Laurentiuskirche. Neckarvorstadt. Sonntag, den 29. Dez. Beichtgelegenheit von Morgens 6 Uhr an. Halb 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. Halb 10 Uhr Predigt und Amt. 11 Uhr hl. Messe. Halb 3 Uhr Schluß der Jubiläumsandacht.

Heiliggeistkirche. Sonntag, 29. Dez. Von 6 Uhr an Beicht. Halb 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Homilie. Halb 10 Uhr feierl. Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten und Te deum, weil Schluß des Jubiläums. Halb 3 Uhr Weihnachtsandacht.

J. Ziegler & Co.

Weinhandlung

Mannheim

O 4, 16 O 4, 16

Telephon No. 495

empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen:

	Preis per Fl
Pfälzer Weine.	
1898 Herxheimer o. Gl.	—.60
1898 Königsbacher „ „	—.80
1897 Dürkheimer „ „	1.—
1898 Ungsteiner m. Gl.	1.40
1897 Wachenheim. Goldbächel „ „	1.85
1897 Forst.Riesling „ „	2.30
1895 Deidesheimer Kieselberg „ „	2.60
1895 do. Grain „ „	3.50
Badische Weine.	
Markgräfler Auslese	1.20
Affenthaler	1.40
Mosel-Weine.	
1895 Kestener	1.25
1897 Burgener	1.50
1899 Erdener von Hugo Garenfeld	1.85
1897 Löseniсher von Hugo Garenfeld	2.25
1897 Zeltinger Schlossberg Garenfeld	2.60
Rhein-Weine.	
Erbacher	1.80
Rauenthaler	2.50
Johannisberger	2.70
Bordeaux-Weine.	
Medoc	1.25
St. Julien	1.60
Ch. Latrezne	1.85
„ Margaux	2.25
„ Pontet Canet	2.80
„ Smith Lafite	4.—
Burgunder Weine.	
1898 Margon	1.80
1895 Moulin à Vent	3.—
1895 Vosne Romanée	4.50
Chablis	3.—
Süd-Weine von Ad. Pries & Cie., Malaga.	
Malaga von 1.65 bis	2.85
Sherry „ 1.65 „	3.—
Portwein „ 1.65 „	3.—

Schaum-Weine von
Math. Müller, Eltville
Burgeff & Co., Hochheim
Kupferberg & Co., Mainz
Mercier & Co., Epernay.

Franz. Champagner.
Doyen & Co.
Heidsieck-Monopole
Pommery & Greno
G. H. Mumm & Co.
Jacquesson & Fils.
— zu Originalpreisen. —

Punsch-Essenze.
Rum-Punsch
Arrac-Punsch
Burgunder-Punsch
Schwedischer Punsch
Ananas-Punsch
Orange-Punsch.

Cognac etc.

15915

Eine gute bürgerliche Köchin die auch Hausarbeiten verrichtet per 1. Januar gesucht. 816

Luisenring Nr. 1.

Freiwillige

Feuerwehr.

3. Compagnie.

Montag, 30. Dezbr., Abends 9 Uhr Kameradschaftliche

Zusammenkunft

unter gefl. Mitwirkung einer Abtheilung der Friedrichsfelder Feuerwehrmusik bei Kamerad Obert, U 3, 1. 16680

Wozu freundlichst einladet:

Der Hauptmann:
Grünewald.

Schiffsjungen

sucht und placirt sofort auf erstklassigen Schiffen mit großen transatlantischen Reisen. 75033

Paul Merker,
Heuerbaas, Hamburg, Stubbenhuk 24.

Frische

Backschellfische

à Pfd. 25 Pfg.

Große Schellfische
Grüne Heringe
Cabljau, Schollen
Rothzungen, Seezungen
Flußhechte.

Tafelzander
à Pfd. 70 Pfg.

Silberlachs
à Pfd. Mk. 2.50

Nordsalm
à Pfd. Mk. 1.50

Stockfische frisch gewässert

ferner:

Ia. Mastgeflügel

als:

Gänse, Enten, Poularden
Capaunen, Suppenhühner
empfiehlt 16754

Louis Lochert
R 1, 1, am Markt.

Gummi-Stempel

11491 eigenes Fabrikat.

Eierprüfer zur Unterscheidung roher Eier, ohne solche zu öffnen ...

Alkoholfreies Getränk

Pomril

Perlender Apfelsaft.

Bestes Erfrischungsmittel für Jedermann. 15097

Aerztl. empfohlen für **Zucker-, Nieren-, Blasen-, Nerven-** und **Gicht-Leidende.**

Preis: **35 Pfg.** per Flasche frei Haus.

Pomrilfabrik Carl Moll,
T 6, 34. Tel. 1268.

M 5, 12 2 Z., 1 gut möbl. Schlaf- u. Wohnz. zu vermiethen. 441

Unterricht

D 1, 1 eine Treppe **D 1, 1**

Dr. Weber-Diserens

Sprach-Institut

lehrt nach Konversations-Methode durch wissensch. geb. Lehrer der betr. Nation

Englisch, Französisch, Ital., Spanisch.

Engl., Französ., Spanisch, Ital. Handelskorrespondenz.

Klassen- u. Einzelunterricht. Abendkurse.

Prospekte franco.

Unterricht.

Berlitz-School

P 2, 1, eine Treppe.

Allein autorisirt zur Anwend. der **Berlitz-Methode**. Engl., Frz., Ital., Span., Russ. etc. für Erwachsene von Lehrern der betr. Nation.

Deutsch für Ausländer.

Nach der **Berlitz-Methode** lernt man **v. d. ersten Stunde an frei sprechen.** Prospekte u. Empf. hervorrag. Pädag. gratis. **Aufnahme jederzeit. 170 Zweigschulen.** 88885

Französ. u. englischen Unterricht

Conv., Gram., Handelskorresp.

G. Haillecourt,

D 7, 16. 11619

English Lessons.

Speciality: 16630

Commercial Correspondence

R. M. Ellwood, Q 5, 1.

Französ., engl., it. l., span. **Unterricht** auch Conversation ertheilt gepr. Lehrerin, lange im Auslande, 1 Mk. pro Stunde. Offerten unter No. 651 an die Expedition ds. Blattes.

Gebild. Engländer seit 4 Jahren als Sprachlehrer thätig, ertheilt Unterricht in der engl. u. **schwedischen** Sprache. Bester Erfolg garantirt. Uebersetzungen werden schnell u. billig ausgeführt. Off. u. Nr. 745 a. d. Exp.

Vermischtes

Am 2. **Feiertag im Termin**us ein **Damenschirm** weggenommen. Möchte Dasjenige bitten, denselben im Terminus abgeben zu wollen, andernfalls gerichtlich vorgegangen wird. 783

Hochzeiten, Geburtstag-, Abschiede können abgehalten werden bei mäßigen Preisen in **schönem separatem Speisezimmer** im 2. Stock. 16091

Jean Loos z. Domschenke.

Reiche Heirath vermittelt **Frau Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Ausk. gegen 30 Pf. 97752

Heirathen

vermittelt eine **Frau** unter strengster Discretion. Off. unt. ... an die Exped. 50

Welches **Fräulein**, häuslich erzogen, wäre geneigt mit einem Herrn in sicht. Stelle, 30 Jahre alt, 2500 M. Einkommen, musikalisch, ein gemüthliches Heim zu gründen. Vermögen erwünscht. Offert. mit Photogr., die wieder zurückgesandt wird, sind unt. Nr. 747 an die Expedition ds. Blattes erbeten. Discr. zugesichert. 747

25000 Mk.

als zweite Hypothek gegen gute Sicherheit gesucht.

Offerten unter Nr. 16070 an die Expedition dieses Blattes.

Geld sof. in jed. Höhe a. Schuldschein, Wechsel, Pol., Erbschaft, Hypoth. u. dergl. zu günst. Beding.

E. Marster, Nürnberg 85.

Wer leiht einer anständ. Frau **20 Mark?** Anonym wird nicht berücksichtigt. 765

Off. unt. P. W. 12, postlagernd.

Ankauf

Badeofen, gebraucht, für Holz od. Kohlenfeuerung, zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 16755 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

Pianino's

Fabrikate allerersten Ranges, **Schiedmeyer** u. f. w., zu bekannt billigen **Preisen.**

J. Hofmann Wwe.,

Kaufhaus N 1, 6. 97484

Möbel-Ausverkauf.

Aller Art, wegen Abriß und Neubau, zu jedem annehmbaren Preis. Zimmer-, Küchen- und Ladeneinricht. Vollst. Betten v. Mk. 40.—, pol. Chiffonier Mk. 38, Spiegelschrank Mk. 89; Divane, elegante Schreibtische. Auch auf Abzahlung. 85814

Pollatschek, J 2, 7.

Schöner, fast neuer dieb- und feuersicherer 16643

2thür. Kassenschrank

mit 3 für sich verschließb. Tresors bill. **zu verkaufen.** Nähr. Nr. 16643 an die Exped. d. Bl.

Salonrock, Frack-Anzug, elegant, **Bibermuff** zu verk.

K 1, 12, 2 Treppen.

Ein neuer **neuer Herren-Ueberzieher** bill. zu verkaufen. Maß: Länge 105, Rückbreite 45, Brustbreite 56. 774

Schwetzingerstr. 21, 2. St.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

preiswerth zu verkaufen.

B 7, 12, 3. Stock.

Grosser Laden

sofort oder später zu **vermiethen.** Nachweisbar erste Lage des nördlichen Stadttheils (Hemshof) mit großen Nebenräumen.

802 Näheres **Prinzregentenstraße 56, 2. Stock.**

Divan, neu,

verkauft für **37 Mark.**

795 T 3, 21, 1 Treppe.

Aechte jg. **Dalmatiner-Hunde** zu verk. **K 4, 4,** 3. St. 592

Schnauzerrüde

pfeffer- und salzfarbig, 1 Jahr, sehr wachsam, la. Eigenschaften, preiswürdig abzugeben. 16645

Markstraße 26, Ludwigsh. a. Rh.

Racenhunde

zu verkaufen.

Eine schwarze, elegante, 4jähr. **Dachshündin,** zur Zucht sehr geeignet u. ausgezeichnet zur Jagd. 791

Zwei 4 Monate alte, junge **Dachshunde,** gleich reiner Race, einen männlichen hellbraun, einen weibl. schwarz, werden, wegen Mangel an passendem Raum zum Aufenthalt preiswerth abgegeben. Näheres **Karlsruhe, Seminarstr. 4, Baer.**

Stellen finden

Intelligenter

Junge

der auch Radfahren kann, als **Ausläufer** zum **sofortigen** Eintritt **gesucht.** Offert. unter Nr. 16590 an die Exped. d. Bl.

Erzieherinnen mit Sprachkenntniß u. musik., **Kindergärtnerinnen, Stützen** find. Stellen durch **Placirungs-Institut Beck-Rebinger, Mannheim, P 4, 15.** 16619

Größere Anzahl Arbeiterinnen

finden lohnende und voraussichtlich dauernde Beschäftigung.

Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken Karlsruhe, Baden.

Ein **Mädchen** für häusliche Arbeiten auf 1. Jan. ges. 773

Dr. Noerr, Schwetzingerstr. 7.

Braves Mädchen

das alle Hausarbeiten verrichten und auch etwas kochen kann, bei hohem Lohn **sofort gesucht.** 788

Frau **Wilh. Schwartz, C 4. 5.**

Ein **Mädchen** tagsüber gesucht.

794 **J 1, 11,** 2. Stock.

Stellen suchen

Jüngerer **Commis** sucht bei bescheidenen Ansprüchen per sof. oder später Stellung.

Gefl. Anfr. erbet. unt. Nr. 781 an die Exped. dieses Blattes.

Kaufmann

gesetzt. Alters, verh. Mann, in allen Bureauarb. u. im Betriebswesen bewandert, sucht per sof. Stellung, entl. auch zur Aushilfe. Offert. unt. 808 an die Exped. d. Bl. erb.

Lehrlingsgesuche

Eine erste Mannheimer Großhandlung sucht per sofort oder später einen

Lehrling

(Christ).

Gefl. Offerten unt. **F. L.** Nr. **12907** an die Expedition d. Bl.

Lehrling

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Ernst Staib

Weingroßhdlg., Mittelstraße 12.

Miethgesuche

Sol. Hr. s. fl., einf., saub. mbl. Z., bill. Pr., unf. K 8, ev. m. gut. Mitt. Off. unt. 16716 an die Exp. d. Bl.

Einige bessere Herren finden guten Mittagstisch (Norddeutsche Küche) in gutem Hause. Off. unter A. V. 16703 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Schneiderin sucht e. n. mbl. u. ein leeres Zim. m. sep. Eing. nicht über 2 Tr. in nur gut. Hause. Off. m. Pr. unt. 1093 F. a. d. Exp. d. Bl. 780

Gut möbl. Zimmer,

groß, hell, part. oder 2. Stock, per 1. Januar 1902 gesucht.

Offert. unter Nr. 809 an die Expedition d. Bl. erbeten.

4—6 Zimmer u. Zubehör (im Centrum der Stadt) sof. od. spät. zu miethen gesucht. Off. unt. Nr. 807 an die Exp. d. Bl.

Läden

LADEN.

C 3, 9 ein Laden, 32 qm gr., m. 2 gr. Schaufenst. nebst Souterrain sof. od. spt. z. v. Näh. C 3, 12/14, Eckladen.

F 7. 11 **Laden** (Eckladen), in dem seither ein Spezereigeschäft betrieben wurde, per 1. April zu verm. 655

F 3, 21, Laden

mit und ohne Wohnung zu vermiethen. 194

H 3, 10 Laden mit Wohn. sof. zu v. 698

K 2. 29 Laden mit 2 ev. 4 Zim. u. Küche zu verm. Näheres G 3, 16 oder F 2, 9a, 2 Treppen. 16243

O 4, 15 geräum. Laden mit Zubehör per 1. April oder früher zu vermiethen.

Näheres 4. Stock. 16229

Breitestraße feinste Lage, **Laden,** in welch. seither feines Schuhwaarengeschäft betrieben, per Frühjahr event. früher, sowie **1 Laden** m. 1 Schaufenster und Souterrain, vis-à-vis Kaufhaus zu vermiethen. 12274

Näheres **Gebrüder Reis, Möbelfabrik.**

Schöner Laden (Prinz-Wilhelm-Straße 16) billig sof. zu vermiethen. 218

Näh. **Tullastr. 10,** 4. Tr.

Ein heller **Laden** m. 2 großen Schaufenstern u. Nebenzim. per sofort od. später zu verm. 13843

E. Süß, D 3, 16.

Bureau.

B 2, 9 in bester Lage d. Oberstadt, **drei schöne Parterre-Zimmer** in feinem Hause als **Bureau** zu verm.

Näh. parterre links. 99615

C 3, 24 Bureau mit Magaz. sofort zu verm.

Näh. 3. St. Vormittags. 270

Bureau, D 7, 10

Rheinstrasse,

bestehend aus 5 Zim. u. Zubehör per 1. Jan. od. später zu verm. 12838

Näh. das. 2. Stock.

M 2, 3, 2 Parterrezim., bisher Anwaltsbureau, zu v. 13843

N 4, 9 Comptoir, 2 oder 3 Zimmer sofort zu vermiethen. Näh. 2. St. 15300

U 1, 16 2 Part.-Zimmer als Bureau, per 1. Jan. oder später **zu verm.** Näheres daselbst part. 16267

Prinz Wilhelmstraße Nr. 8 u. Nr. 10 an der Festhalle.

Bureauräume

im Parterre, im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. 14059

Arno Möller, C 8, 1.

Telephon 1049.

Magazine

B 1, 2 1 großer Keller (100 Fuder circa) mit od. ohne Comptoir zu verm. Comptoir auch allein abzugeben. 98152

H 7. 12 Werkstätte mit oder ohne Wohng. z. v. Näh. E 1, 12, Install.-Geschft.

H 7, 28 Magazin m. Compt., heizb., zu v. 15719

Riedfeldstr. 14 Große helle **Werkstätte** mit großem Hof und elektr. Anschluß entl. mit Wohnung, auch getrennt zu vermiethen. 15085

Großes, helles, trockenes, heizbares Magazin u. Comptoir

mit Gas- u. Wasserleitung, Thoreinfahrt und Rollbahn per sofort oder später preiswerth zu verm. Näheres bei **Carl Voegtle,** Böckhstr. 10 (H 10, 28). 14012

Lagerplatz

ganz nahe der Zimmer'schen Fabrik, 900 □ Meter groß, mit massiven Gebäulichkeiten zu vermiethen. Näh. **H 3, 4.** 16415

Stallung

für 4 Pferde mit Heuspeicher u. Hofraum sofort zu vermiethen.

98164 **H 7, 34.**

Helle geräumige Arbeits- oder Lager-Räume

(ca. 375 □m) inmitten der Stadt, ganz oder getheilt, per **sofort** oder später zu vermiethen. 12684

Näh. bei **Levi & Sohn** Hansahaus.

Zu vermiethen

B 1, 9

3. St. 7 Zimmer u. Zubehör per sofort zu vermiethen.

B 2, 4 3. St., eine Wohnung, 2 Zimmer, Küche u. Kammer per 1. Jan. z. v. 567

B 5, 3 2. Stock, Seitenbau, 1 Zim. u. Küche zu verm. Zu erfr. 1. St. 14678

B 6, 17 3. St., 5 Zimmer, Bad u. Zubehör, sof. od. später zu vermiethen. 810

B 6. 21 (am Stadtpark), 4. St., 4—5 Zim. nebst Zubehör an ruhige Leute per 1. April event. auch früher zu vermiethen. 561

C 3. 10 Wohnung, 5 große helle Zim. m. Küche und Zubehör per sofort od. spät. zu verm. Näh. bei **G. Uebler,** Kaiserring No. 32. 307

C 4, 1 **Schillerplatz,** 3 bis 4 Zimmer pr. sofort zu vermiethen. 15022

C 7, 14 Parterrewohn., 5 Z. u. Zubeh. a. 1. April 1902 z. vm. Näh. 2. St. 11617

D 6, 16 part., 2—3 Zim. u. Küche zu verm. 809

Börsenplatz, E 4, 17

Wohnung und Bureaux, best. aus 4 Zimmer, Küche und Badzimmer zu verm. Näh. Blumenladen, E 4, 1 o. b. Hausmstr. 5. St.

F 5. 2 4. St., 3 Zim., Küche, Kammer u. Zubehör an ruhige Familie zu vm. 14882

F 7. 24 **Luisenring,** 2. St., Balkonwohn., 8 od. 9 gr. Zim., Küche, Badez., Mans., Zubeh. evt. m. Compt., part. 2 gr. Zim. sof. z. v. Näh. part.

G 3, 3 4 Zim. nebst Zubeh. im 4. St. zu verm. Näh. O 7, 15 im Hof. 97792

G 8, 13 (Jungbuschstraße 17) abgeschl. Wohnung, 2 Zimmer u. Küche u. 1 großes Zimmer und Küche zu vermiethen. 15688

H 7, 1 Part.-Wohn., 4 Zim. auch für Bureau geeignet, zu vermiethen. 12878

H 7, 8 drei Wohnungen mit 2 Zim. und Küche, 1 Wohnung mit 1 Zimmer und Küche sofort zu vermiethen.

Näh. das., Wirthschaft. 16356

H 7, 22 2. St., Wohn. mit 5 Zim. u. Zubehör per sofort zu vermiethen. 92399

Näheres H 7, 25.

H 7. 35

2. Stock, Balkon-Wohnung, 8 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Zubehör, ganz oder getheilt per sofort oder später zu verm. Näh. im Laden daselbst. 13123

K 1, 5 3. St., 5 Zim. mit Balkon und 2 Erker

K 1, 5a 4. Stock, 5 Zim. nebst Zubehör sof. zu vermiethen. 15060

Näh. K 1, 5a, 2. St. Canzlei.

L 2, 4 2. St. Zim. u. Zubeh. sofort zu verm. 196

L 10, 5.

Feiner 3. Stock, 6 Zimmer und sämmtlichem Zubehör per 1. April an ruhige Familie zu vermiethen.

Näheres parterre. 16283

L 12, 11 2 schöne, leere Part.-Zim. zu v. 470

M 1, 1,

3. Stock, elegante Wohnung, 8 Zimmer, Badezimmer u. allem Zubehör per 1. April 1902 zu vermiethen. 16250

M 1. 2a 4. St., 5 Zim. u. Küche per sofort zu vermiethen. Zu erfragen M 1, 2a, Laden. 96809

M 2, 15b 4. Stock, elegante Wohnung, 6 Zimmer, Badezimmer, Küche, Speise- u. Besenkammer nebst Zubehör auf 1. April 1902 zu vermiethen. 15899

Näheres M 2, 15a, 4. Stock.

M 7. 11 4. St., 5 Zimmer, Vorzimmer und Zubehör an ruhige Familie zu v. Näheres 3. Stock. 14412

M 7, 22, 1 Wohn. v. 4 Zim. mit Zub. an kl. Fam. sof. od. spät. z. v. Näh. b. Menold das.

N 3, 13b 3. Stock, Monat April und Mai 1 Wohnung, 6 Zimmer, Küche und Zubehör zu verm. 16646

N 3, 16 ein dritter Stock, 6 Zimmer, Küche u. Zubehör zu verm. 374

O 4. 17 Hth., kl. Wohnung, 2 Zim. u. Küche, an ruhige Leute sof. zu verm. Näh. in der Buchhandl.

P 5, 13 2 Mansardenzimmer nach dem Hof, zu verm. Näh. P 5, 13½. 16432

Q 7.17a, Eckhaus

hochelegante Belle-Etage,

vis-à-vis der städt. Anlagen, 7 Zimmer, Garderobe, Küche, Badezimmer **per sofort zu vermiethen.**

J. Oppenheimer Wwe.

S 1. 2 3. St. 6 Zimmer, Badezimmer und Zubehör auf Januar und 4. Stock 2 Zimmer, Küche mit Zubehör sofort zu vermiethen. 244

T 6. 17 schöne Wohnung, 3 Zimmer und Küche per 1. April zu vermiethen.

16756 Näheres Bureau, part.

Beethovenstraße 10,

elegante 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen mit Bad zu vermiethen. 16718

Beethovenstr. 12, Wohnung mit 3 u. 4 Zim. mit Zubehör, fein ausgestattet; 12 qm große, mit Glas geschlossene Veranda; freieste Lage. 272/1060

Friedrichsring 28,

7 Zimmer Garderobe, Badezimmer nebst Zubehör im 2., 3. und 4. St. per sofort zu verm. 97087

Jungbuschstraße 14, 2. Stock, Vorderh., 5 Zimmer und Küche per sofort zu vermiethen. 16480

Näheres Mannheimer Actienbrauerei, B 6, 15.

Lameystr. 3 3. St., 1 Zimmer u. Küche an einz. Person oder kinderlose Leute per 1. Januar oder früher zu verm. Näh. part. rechts. 15666

Gontardstr. 8, elegante 5 bis 6 Zimmer-Wohnungen, 2., 3. oder 4. Stock zu vermiethen. Zu erfragen daselbst part. 16405

5 Lameystrasse 5.

Zu feinem Hause eine schöne geräum. **Mansardenwohnung** bestehend aus 3 oder 4 großen Zimmern, Küche u. Zubehör an bessere ruhige Familie zu verm. Näheres parterre. 10757

Herrschaftliche Wohnung Lameystr. 9

am Friedrichsring,

4. Stock, 7 Zim., Badezimmer, Speisekammer mit Zubehör per 1. April 1902 zu vermiethen.

Näh. daselbst im 4. St. 18175

Lameystr. 20 3. Stock, 4 Zim., Küche, Badezim., per 15. März zu verm. Daselbst Souterrain für Zeichner oder Bureau. Näheres Adelmann, Rupprechtstr. 16 I. 506

Mollstraße 4, 3. St. Zim. u. Küche zu vermiethen. 536

Meerfeldstr. 39, 2 schöne Zimmerwohn. zu verm. 12171

Meerfeldstr. 8, zwei Zim., Küche, **Zubehör zu vermiethen.**

373 Näheres N 3, 16.

Oestlicher Stadttheil.

Elegante Wohnung, 8 große Zimmer, Badezim., große Küche, Mädchenzim. u. sonstig. Zubehör. Näh. Rosengartenstraße 30, 3. Stock links. 12824

4. Querstraße 20, Neubau, Vorderh. 4. St., 2 Zim., Küche u. Zubeh., Hinterh. 4. Stock, 2 Zim., Küche u. Zubeh., Hinterh. 3. Stock, 2 Zim., Küche u. Zubehör per sofort oder später zu vermiethen. 98290

5. Querstraße No. 6,

vis-à-vis der Hildaschule, 2 Zim. u. Küche, 2. St., bis 1. Januar zu verm. Näh. part. 544

12. Querstr. 56, Stallung und Wohn. zu verm.; ferner Zim. u. Küche, part., sofort, sowie im 3. Stock, 1 Zim. u. Küche sofort zu vermiethen. 16457

Neubau

Rheinhäuserstr. 48

Eine schöne 3 Zimmer-Wohnung preiswürdig zu vermiethen. 16540

Näheres **Rheinhäuserstraße 46,** 4. Stock.

Rosengartenstr. 30

große Büreau mit Lagerräume sofort od. später zu vermiethen. Näheres ebendaselbst 3. St. 14608

Rosengartenstr. 34, 3. St., 2 kleinere Wohnungen, 3 Zim. u. Küche, 2 Zim. u. Küche, an ruhige Leute zu vermiethen.

Näheres T 4, 20. 575

Rupprechtstr. 4,

Schöne Wohnung von 4 Zimmern nebst Badezimmer im 3. Stock zu vermiethen. 15873

Näh. **Rupprechtstr. 2,** part.

Rupprechtstraße 5

am **Friedrichsring** eleganter zweiter Stock, 8 Zimmer incl. Badezimmer nebst allem Zubehör per 1. April zu vermiethen.

16757 Näheres daselbst.

8 Rupprechtstr. 8

zu vermiethen:

2. u. 3. Stock: je 5 Zimmer, Garderobe, Bad und Zubehör. 15674

Näheres Lameystr. 5, part.

Rheinauerstr. 19 (Lindenhof) auf 1. April 2. Stock, 6 Zimmer, Badezimmer u. s. w. zu verm. Näh. M 7, 23, 2. Stock. 16739

Seckenheimerstr. 10, 2 St., 3 Zim. m. Küche, hochparterre, sof. oder 1. Jan. zu verm. 16406

Seckenheimerstr. 33 3 Zim. u. Küche, 2 Zim. u. Küche u. 1 Kl. Z. z. v. 777

Seckenheimerstr. 92 vis-à-vis der Mollschule, **wunderschöne, freie Aussicht,** 3. Stock, bestehend aus 5 Zimmern und Küche nebst Zubehör, per 1. Januar beziehbar, zu vm. Näh. part., Schreinerei. 15068

Schwetzingerstr. 46, abgeschlossene Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sof. od. später zu vermiethen. 776

Tullastraße 18

5 Zwohng., besteh. aus 5 Zim. u. 5 Str. Vorzim. Küche, Bad, sammt Zubehör, per sof. od. später z. verm. Näheres bei Baumeister

16665 **Fucke-Michels,** B 7, 23.

Neue Villa-Wohnung

Hildastrasse 5, am Luisenpark, Obergeschoss, 2 Tr., 5—6 Zimmer, Centralheizung, und alle sonstigen Bequemlichkeiten, **feinste** gesundeste Lage, für 1200 Mk. pro Jahr zu vermiethen.

Näh. **T 6, 23,** 3. St.

Elegante **7 Z m.-Wohnung** am Wasserthurm per April zu verm. Näh. N 3, 17, 2. St.

Zwei Zimmer und Küche im Seitenbau sofort zu verm.

Näh. **P 6, 4, Comptoir.** 590

Schöne Mansardenwohnung, mbl. 2 Zimmer nebst Küche, in bester Lage, sof. od. auf 1. Jan. zu vermiethen. 623

Näh. Rupprechtstr. 8, 3 Tr. rechts.

Hochherrschaftliche Wohnungen

an der Festhalle Prinz Wilhelmstraße No. 8 u. 10

für Sommer 1902.

Acht und zehn Zimmer-Wohnungen 14060

(Speisezimmer 50 □m. Wohnzimmer 42 □m.)

Zu jeder Wohnung: **Diele, Garderobe, Anrichte, Küche, Speisekammer, Waschraum, Bad, zwei Closets, Mädchenkammer** u. — Ausstattung hochherrschaftlich. **Centralheizung, Chemineés, elektr. Licht, Treser, Haustelephon, Marmortreppe** 2c.

Fünfzimmerwohnungen in oberen Geschossen, Ausstattung wie oben.

Arno Möller, C 8, 1.

Telephon 1049.

Per **1. April 1902** zu vermiethen: 16322

Bismarckstr. 4. Stock, 7 Zim., Bad u. Zubehör.

Nächst dem Luisenring, 3. St., 7 Zim. Bad und Zubehör.

Luisenring, 4. Stock, 4 Zim. und Zubehör.

Rheinstraße, part., größeres, schönes Bureau

Näh. **Kirchenstr. 12, (G 3. 29).**

Parterre-Wohnung,

4—5 Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör, auch für Bureau geeignet, zu vermiethen 15645

Näheres G 7, 37, 2. Stock.

Zu vermiethen:

3 u. 4 Zimmerwohnung O 7, 12.

4 Zimmerwohnung S 6, 42.

4 Zimmerwohnung und Werkstatt S 4, 20.

2 Werkstätten S 6, 42.

7 Zimmerwohnung Tullastraße 19.

Mehrere kleine Wohnungen.

Gg. Börtlein sen., Göthestraße 4.

Möbl. Zimmer

A 3, 9 3 Tr., 1 od. 2 mbl. Z. per 1. Jan. z. v. 517

B 1, 7a 3 Tr. gut möbl. Zimmer an bessern soliden Herrn zu verm. 16708

B 2, 5 1 Tr. ein möbl. Zim. zu verm. 537

B 2, 10 3. St., 1 möbl. Zimmer an ein Fräulein zu vermiethen. 786

B 2. 11 part., ein schön möbl. Part.-Zimmer mit sep. Eing. sof. zu verm. 808

B 5, 6, 3. St. 2 ineinandergeh., einf. möbl. Zim. zu verm. 612

B 5, 15 ein schön möbl. Zim. zu v. 594

B 7, 12,

möblirtes Zimmer an soliden jungen Mann zu verm. 16704

C 4. 10 ein schön möblirtes Zimmer mit Pension sofort zu verm. 16811

D 2, 9 3 Tr. schön möbl. Zimmer sofort billig zu vermiethen. 798

D 4, 11 3 Tr., fedl. möbl. Zim., event. mit Pens. per sof. od. spät. zu v. 16719

D 5, 3 2 Tr. hoch, möbl. Zim. an 1 Herrn, mit oder ohne Pens. zu verm. 785

D 5. 3, 4. St., 2 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an 1—3 Herren evtl. auch Fräulein mit oder ohne Kost sofort zu vermiethen. 16504

E 1. 10 4. St., gut möbl. Zim. zu verm. 545

E 2, 14 2 Tr., gut möbl. Zim. (mit od. ohne Pension) per 1. Januar zu vm., event. mit 2 Betten. 632

F 4. 21 fedl. möbl. Zim. sof. zu v. Näh. 2. St.

F 5. 12 4. St., fedl. möbl. Zim. sof. z. v. 792

F 8, 14b 2. St., möbl. Zim. zu verm. 609

F 8. 16 od. **Hafenstr. 34,** 3 Tr. 1 2 gut möbl. helle Zim., auf die Straße gehend, einzeln oder zus. zu v. ev. auch an sol. Damen. 821

G 3. 11a 1 Tr., hübsch möbl. Z. sof. zu v. 764

G 4. 4 1 Tr., gut möbl. Zim. p. 1. Jan. zu verm. 784

H 3. 21 1 Tr., sehr schön möblirtes **Zimmer** mit Schlafkabinet, mit od. ohne Pension sofort zu verm. 705

H 7, 34 2. St., 2 möbl. Zim. sogl. zu v. 683

J 8, 5 3 Tr., schön möblirtes Zimmer mit Kaffee für 17 Mark zu verm. 656

H 9. 4 oder **Beilstraße 7,** möbl. Zimmer an 2 Herren od. Damen mit Pension billig zu vermiethen. 558

J 4a, 3 part., mbl. Z. m. sep. Eg., a. 1. Jan. z. v.

K 1. 9 **Breitestr.,** 3 Tr., g. möbl. Zim. z. verm.

K 3. 7 3 Tr., 1 möbl. Zim. zu vermiethen. 790

K 3, 8 2 Tr., 1 schön möbl. Zimmer mit 2 Betten an zwei Fräulein oder Herren sofort zu vermiethen. 329

K 4. 13 Ringstr., 2. St., mbl. Balkonzimmer und einf. kl. Zim. mit Pens. an besseren Herrn zu vermiethen. 555

K 4. 14 part. l., 1 mbl. Zim. sof. zu verm. 563

K 9, Luisenring 50 2. St. schön möbl. Zimmer zu verm. 15980

L 8, 1 3 Tr., sch. möbl. Zim. per 1. Jan. z. v. 585

L 14. 10 3 Tr., ein gut mbl. Zim. zu v. 391

L 15. 11 3. St., 1 gut möbl. Zim., sof. z. v. 630

M 5, 12, 2. Tr., 1 g. möbl. Wohn- u. Schlafzim. zu verm. 812

N 4, 24, II., 1 hübsch mbl. Zim. m. sep. Eing. sof. zu v. 610

N 4, 24, II., 1 einf. möbl. Zim., sep. Eing. sof. zu verm. 611

N 6, 6½ ein möbl. Zimmer 2 m. Pens. z. v. 793

N 6. 7a 1 Tr., möbl. Zim. sof. zu verm. 593

O 4, 16 ein gut möblirtes Wohn- u. Schlafzimmer zu vermiethen. 501

P 1, 7a 2 Tr., 1 gr. eleg. mbl. Zimmer sofort zu vermiethen. 787

P 5, 12 2 gut möbl. Hochparterre-Zimmer zu vermiethen. 16082

Q 1, 1 3. Etage l., gut möbl. Zim. zu v. 509

Q 4, 22 einf. möbl. Zimmer zu vermiethen. 325

Q 5, 6 2. Stock, gut möbl. Zim. zu verm. 801

Q 7, 9 3. Stock, fein möbl. Wohn- u. Schlafzim. an 1 od. 2 Herren z. v. 16032

R 7, 1 4. Stock möbl. Zim. für 1 oder 2 Herren zu vermiethen. 599

S 2, 9.

1 Tr., ein schön mbl. Zimmer, sep. Eing. per 1. Jan. an einen Herrn zu verm. 459

S 2. 15 mbl. Part.-Zim. zu v. Näh. Laden. 797

S 6, 3 3. St. r. möbl. Zim. zu vermiethen. 16709

S 6. 28 4 Tr., möbl. Zim. an solides Fräulein sofort zu vermiethen. 767

S 6, 31 3. Etage rechts, sch. möbl. Zim. m. fr. Aussi. (elektr. Halteft.) zu v. 641

T 1, 10 4. St., 2 Zim. u. Küche, 2. St., ein einf. mbl. Zim. z. v. Näh. part.

U 1, 26 3 Tr., schön möbl. Zim. an Herrn od. Fräul. per 1. Jan. zu v. 589

U 3, 32 2. Tr. gut möbl. Zim. zu verm. 813

U 5, 5 2. St., möbl. Zimmer zu vermiethen. 584

Augartenstr. 44 2. St. rechts, 2 mbl. Zim., vorn heraus an einzelnen Herrn zu vermiethen. 16732

Breitestr. 1 Tr. h. 2 elegante Zim. m. Balkon, sep. Eing., zus. oder getheilt, möblirt auch unmöblirt, an bessern Herrn per 1. Febr. **zu vermiethen.** Zu erfr. K 1, 5, im Schuhladen. 768

Dammstraße 26, 2. St., ein gut möbl. Zim. zu verm. 646

Jungbuschstraße 15, 4. St., 1—2 möbl. Zimmer mit oder ohne Pension sofort oder per 1. Januar zu vermiethen. 569

Lameystr. 24 III. links, (Ecke Prinz-Wilhelmstraße) 1 od. 2 schön möbl. Zim. an besseren Herrn z. v. 175

Lindenhofstr. 12, Nähe des Hauptbahnhofs, 1 bis 2 möbl. Zimmer zu vermiethen. 549

Mollstr. 8, part., ein schön möbl. Zimmer, evtl. m. Klavier, billig zu vermiethen. 579

Mittelstr. 26, 3 Tr., Neubau ein gut möbl. Zim. sof. zu v. 766

Parkring 21 einf. möbl. Zim. m. schön. Aussi. an ordentl. Fräulein sofort zu verm.

582 Näher. 2. Stock.

Schwetzingerstr. 12, 2 Tr., gt. möbl. Zim. zu verm. 639

Seckenheimerstr. 10, 2 St., eleg. möbl. Zim. m. Balkon u. sep. Eing. v. 1. Jan. zu verm. 16407

Tattersallstr. 26,

2 Treppen, ein fein **möbl. Zimmer mit Balkon an** bess. Herrn zu vermiethen. 15792

Waldhofstr. 17, Laden, hübsch möbl. Zimmer zu verm. 796

Kost und Logis

S 6. 28 772

2 Tr., einige Herren finden guten bürg. **Mittags- u. Abendtisch.**

An **gutem Privat-** 547

Mittags- u. Abendtisch

können noch einige bess. Herren theilnehmen. Näh. **R 3, 13,** 2 T.

Einige Herren können an einem guten bürgerl. **Mittags- u. Abendtisch** noch theilnehmen.

604 Näh. **B 2. 11.**

MARCHIVUM

Vortheilhafte Offerte

für Braut-Aussteuer-Einkäufe.

Um mit meinen Waaren-Beständen in meinem Lokale **D 3, 7** vollständig zu räumen, verkaufe bis zu meinem Umzug Ende Januar

zu außergewöhnlich billigen Preisen

und gewähre bei Baarzahlung

15% Rabatt.

Extra-Rabatt auf bestaubte und beschmutzte Waaren.

L. Steinthal, D 3, 7

Leinen- und Wäsche-Aussteuer-Geschäft.

16729

Ausstattungsartikel

Federleinen, Barchent, Drell, Leinen & Halbleinen in verschiedenen Breiten.
Shirting, Cretonne & Hemdentuche, Damaste, Federn und Daunen. 13384
Handtücher, Tischtücher & Servietten.
Sämmtliche Artikel in nur soliden und erprobten Qualitäten.
Hellmann & Heyd. Marktplatz.

Höchste Preisauszeichnungen. Ehrenpreis vom Unionklub.

Hofwagenfabrik
Franz Nitzschke
Stolp i. Pomm. 13

Gegr. 1844. — Dampfbetrieb. — 135 Arbeiter. — Jährlicher Absatz ca. 450 Gefährte.

Acetylen-Laternen gleichz. zum Kerzenbrennen Mk. 45 pro Paar.

Strohschlitten,
Pommersches Spezialgeflecht.

In 8. Ausführung incl. Decke für **Mk. 175** franko jeder Bahnstation. — **Kataloge** über alle anderen Schlittenarten, sowie über **Wagen** franko.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten,** für schwächliche, blassaussehende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran

(Bestandtheile: 0,2 Eisenjodür in 100 Th. ff. Leberthran)

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran. Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate u. neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein und milde, daher von Gross u. Klein **ohne Widerwillen** genommen u. **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch circa **80,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.**, letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwerthigen Nachahmungen u. Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in den Apotheken von Mannheim und Ludwigshafen.** 100769

VAN HOUTEN'S CACAO

ist ein nahrhaftes und belebendes Getränk, welches einen wohlthuenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch.

Brillant-Stühle
aller Art
zu billigsten Preisen.
Für Damen und Herren das schönste Geschenk!
Friedr. Rötter
Möbel-Lager
H 5, 2, 3 und 22.
Telefon 1861.

Ausstellungslokal Friedrichsplatz 1.

Grösste Auswahl in
Gaslampen, Kronen etc.
sowie in
electrischen Lampen, Gaskochern, Gasheizöfen, Badeeinrichtungen, Closets, Zimmer-Closets, Bidets etc.

15765 **Ph. Fuchs & Priester.**

Bekanntmachung!

Gelegenheitskauf!

Die **Schuhfabrik Ph. Jourdan, Mainz,** hat mir wegen

Umzug

Restbestände ihres Lagers, sowie Reisemuster überlassen und bringe ich solche zu

aussergewöhnlich **billigen Preisen** zum

Ausverkauf!

Ich bemerke, dass dies nur **ganz reelle Waare** von **guter Qualität** ist.

Julius Blum, Mannheim,
Breitestrasse, P 1, 3. 94735

G. C. Wahl

Inhaber Frdr. Bayer & Gg. Brück
N 3, 10 Mannheim Telefon 648.
Möbel und Decorationen
in jeder Stylart.
Lager in Holz- und Polstermöbel
in gediegener Ausführung.
Complette Musterzimmer zur gefl. Ansicht.
Uebernahme ganzer Einrichtungen.
15831 Unbeschränkte Garantie.

Original Musgrave's Irische Oefen.

Zahlreiche Nachahmungen nöthigen uns zu erklären, dass unsere durch D. R.-P. Geschmacks- und Gebrauchsmuster geschützten Original-Fabrikate **nur von uns allein** hergestellt werden, und bitten dringend, ähnlich aussehende Erzeugnisse anderer Fabriken nicht mit den Originalen zu verwechseln. 99259

Esch & Cie.,
Fabrik Irischer Oefen, Mannheim.

Handels - Cur
von Vinc. Sto
Mannheim, P 1, 1
Buchführung: einf., doppelt, amerik.,
Wechsel- u. Effektenkunde,
Kaufm. Rechnen, Stenographie (Gabelsb.),
Handelskorrespondenz,
Kontorpraxis.

Schönschreiben, deutsch, lateinisch, Kopfschr., Stenoschrift, Maschinenschr.
Gründlich, rasch u. billig
Garant. vollkommene Ausb.
Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben
Von tiefl. Persönlichkeiten als auch jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut"

aufs Wärmste empfohlen
Unentgeltliche Stellenvermittlung
Prospecte gratis u. franko
Herren- u. Damenkurse getrennt

Neuheit ersten Ranges, zum Selbstmachen auf Eis auf Theebehälter
Ansichtssendung p. 8 Wochen
Sehr hoher Preis.
Man verlange kostenfreies Preisliste Nr. 68. 1654
J. Rosenau in Sachenbach

Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliche kohlensaure Wasserquelle.
Tafelgetränk I. Ranges.
Aerztlich bestens empfohlen bei chron. Harnsäure, Blasen- u. Nierenleiden
Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Hauptniederlage: Bender u. Zwerger, Mannheim, Q 4, 13a 14. Telph. 1
Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinpreussen.

Mk. 1.20 Damenkopfwaschen
Separater Salon.
Haar- u. Kopfwaschen mit Patent Haartrockner.
Vorzüglich gegen **Haarausfall** und **Schuppen**, beseitigt das lästige **Jucken** der Kopfhaut und befördert den **Haarwuchs.**
Damenfrisiren auch ausser dem Hause im **Abonnement.**
C 2, 24 **Heinrich Seel,** C 2, 24
Damen- und Herren-Friseur. 15140

„Borsylol"

Nachweisbar bestes Mund- und Zahnwasser.
Zu haben in allen besseren Parfümerie-Geschäften und Drogerien.

Am 31. Dezember unabänderlich **Ziehung der X.**

Am 7. u. 8. Januar **Große Ziehung der**

GROSSEN BADISCHEN PFERDE-LOTTERIE

mit unübertroffenem Haupttreffer von **30000 Mk.**
in Pferden
100000 Mark Gesammtgewinne
70000 Mark beim Pferdegew.
30000 Mark Wert 1. Hauptpr.
10000 Mark Wert 2. Hauptpr.
30000 Mark Gewinne No. 5—50
30000 Mark Gewinne No. 50—3000
Loospreis nur
1 Mark (11 Stück 10 Mark)
Porto und Liste 30 Pfg.
empfiehlt zur baldigsten Abnahme

KÖLNER SANITÄTS-LOTTERIE

zum Besten des Deutschen Vereins für Sanitätshunde
mit 2500 Gewinnen
im Werte von
40000 Mk.
10000 Mark Wert I. Treffer
4000 Mark Wert II. Treffer
2000 Mark Wert III. Treffer
1000 Mark Wert IV. Treffer
23000 Mark Trefferwerte sonst. No. 5—2500
Loospreis nur
1 Mark (12 Stück 11 Mark)
Porto und Liste 30 Pfg.

Generaldebit
Alfred van Perlstein & Co.
Kaiserstrasse 112, Karlsruhe.
14072

MARCHIVUM

auf die Minute zu thun, und doch auch nicht wie eine Thurmuhr, sie muß nicht alle Geheimnisse laut verkünden; sie muß sein wie eine Schnecke, häuslich, und auch nicht wie eine Schnecke, sie muß nicht all' das Ihrige am Leibe tragen." Ganz besonders waren dem Weisen von Königsberg die gelehrten Frauen unbehaglich. „Sie brauchen," so meinte er, „ihre Bücher wie ihre Uhren; sie tragen sie, damit man sieht, daß sie eine haben, obschon sie gewöhnlich still steht." Bezeichnend für Kant's Meinung über die Frauen ist auch eine Antwort, die er einmal in der Gesellschaft der Gräfin Königsmark gab. „Können Sie wohl," so fragte die Gräfin, „der Sie ein so großer Menschenkenner sind, gleich beim Eintritt in ein Haus wahrnehmen, ob der Mann oder die Frau die Herrschaft führt?" — „O ja," versetzte der Gelehrte, „bemerke ich, daß eine große Stille im Hause herrscht und das Haus kein Widerspruch stattfindet, so schließe ich, daß die Frau das Regiment führt." Kant's Häuslichkeit wurde von seinem Diener Lampe in Ordnung gehalten, was man so euphemistisch „in Ordnung" nennen darf. Es störte Kant sogar, wenn der alte Lampe die gewohnte Unordnung irgendwie störte. Und ein ganz ähnliches Bild erhält man von Beethoven. Seine Lebensführung wird in der folgenden Weise geschildert. Den ganzen Vormittag beschäftigte er sich mit dem Niederschreiben seiner Gedanken. Kaum hatte er beim Mittagessen den letzten Bissen verzehrt, so lief er im Geschwindschritt, als würde er gejagt, zweimal um das Straßengeviert, innerhalb dessen er wohnte. Ob es regnete, schneite oder hagelte, ob es schneidend kalt war, oder ob es donnerte und blitzte, er machte seinen gewöhnlichen „Spaziergang". In seiner Wohnung herrschte eine grenzenlose Unordnung. Bücher und Musikalien lagen überall umher; hier sah man die Ueberreste eines kalten Frühstücks; hier volle, dort leere Flaschen, auf dem Schreibpulte die hingeworfene Skizze zu einem neuen Quartett, in einer Ecke Brod, auf dem Pianoforte gekritzelte Gedanken zu einer Symphonie, daneben einen Korrekturbogen. Trotz dieser Unordnung rühmte er fortwährend mit wahrhaft ciceronischer Beredtsamkeit seine Ordnungsliebe, und wie nett es bei ihm aussehe. Der Komponist hatte in keiner Wohnung Ruhe. Einmal hatte er nicht weniger als vier Wohnungen auf einmal. In Allem, was nicht seine Musik betraf, war er höchst ungeschickt; er konnte kaum etwas in die Hand nehmen, ohne es fallen zu lassen und zu zerbrechen. Er rasirte sich selbst, aber man sah es auch an seinem zerfetzten Gesichte. Ries behauptete, Beethoven habe es niemals dahin bringen können, beim Tanzen Takt zu halten. Man kann wohl kaum treffender das Wesen eines Junggesellen schildern, als es durch diese Züge aus dem Leben Kant's und Beethoven's geschehen. Und doch wäre für Beide die Ehe vielleicht das Grab ihrer genialen Größe geworden."

Humoristisches.

Zuvorkommend. „Aber, Paula, Du siehst so betrübt aus, und bist doch kaum vier Wochen verheirathet!" — „Ach, Emmy — diese Enttäuschung! Ich hatte meinen Mann bestürmt, mir einen neuen Hut zu kaufen, und wollte mich eben anschicken, ohnmächtig zu werden, da, denk' Dir nur! — fällt er in Ohnmacht!"

Ausweg. Mann: „Ich weiß nicht, warum Du einen neuen Hut willst; ich finde den anderen reizend!" — Frau: „Nun, dann kann ich mir ja so einen ähnlichen kaufen!"

Gemüthlich. Diener (zur Patientin): „Wünschen Sie den alten Herrn Doktor zu sprechen oder den jungen?" (Da das Fräulein einen Augenblick mit der Antwort zögert): „Verheirathet sind sie alle Beide, gnädiges Fräulein!"

Eine Gebildete. Junge Frau: „Aber, Minna, wie können Sie so unvernünftig viel einheizen? Wir leben doch nicht mehr in der Steinkohlenzeit!"

Benutzte Gelegenheit. Hausfrau: „Ich sage Dir, liebe Freundin, als die Nachricht von unserem Lotteriegewinn heute Morgen eintraf, ist Alles im Hause vor Freude gesprungen." — Dienstmädchen: „Ja, sogar die neue Vase."

Modernes Hinderniß. A.: „Warum hat sich denn die Scheidung der Müllerschen Ehepaares wieder zerschlagen?" — B.: „Sie konnten sich wegen ihres Tandems nicht einigen, weil es Kein's dem Ander'n gönnte!"

Albumblätter.

Sei hochbeseligt oder leide, —
Das Herz bedarf ein zweites Herz.
Getheilte Freud' ist doppelte Freude,
Getheilter Schmerz ist halber Schmerz. Thiedge.

Allein zu sein — o Traumbild eitler Stunden!
Denn nur zu Zweien wird das Glück gefunden. Prutz.

Füllräthsel.

—rm	Insekt.
Ga—	Vogel.
O—s	Vierfüßler.
—lt	leichte Wohnung.
O—o	Vorn me.
G—d	mächtiger Herrscher.

An Stelle der Striche sind je zwei passende Buchstaben zu setzen. Die eingefügten Buchstaben bezeichnen im Zusammenhang, was den Kleinen, wie den Großen manches Kopfzerbrechen macht.

Kopfräthsel.

Unguent — Muster — Braten — Meister — Steuermann — Bier — Geschlecht — Gitter — Hofmeister — Knochen — Teufel — Maurer.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern versteckt sind, ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung.

Buchstabenräthsel.

Mit a tönts hold mir in den Ohren,
So heißt mein Liebchen anmuthreich.
Und b zieht es, ein froher Wandrer,
Durch Deutschland hin und Oesterreich.
Mit k ist es ein holdes Wesen,
Doch such es nur im Märchenreich.
Mit l, da ist es heut veraltet,
Wenn's oft auch seines Amtes waltet.

Bilderräthsel.

Auflösung des Diamanträthsels in voriger Nummer:

B
R O M
M A L V E
B O L I V I A
H A V E L
C I D
A

Auflösung des Abstrichräthsels in voriger Nummer:
Greis, Reis, Eis.

Auflösung des Gruppenräthsels in voriger Nummer:
Wer nicht wagt, gewinnt nicht.

Auflösung des Zahlenräthsels in voriger Nummer:
Wieland. (Wand, Ida, Elend, Lied, Alles, Nadel, Dwina.)

Auflösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Sorgenbrecher.

Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, Mannheim.
Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.

No. 52. Mannheim, den 29. Dezember 1901

Der Neujahrstag vor 1900 Jahren.

Von Fr. Wald.

(Nachdruck verboten.)

Der erste Tag des Jahres richtet sich bei jedem Volke nach seiner Zeitrechnungsart und wurde schon im Alterthume festlich begangen. Die Juden verlegten ihn auf den 1. Tischri (zwischen September und Oktober) und betrachteten ihn nicht nur als Gottes Gerichtstag, sondern auch als Adams Erschaffungstag. Bei den alten Persern war der Neujahrstag die Zeit der größten Volksfeste, und ähnlich feierten alle Völker des Alterthums mehr oder minder geräuschvoll den Beginn eines neuen Jahres. Vor allen Nationen interessiren uns wie auf vielen anderen Gebieten, so auch hinsichtlich der Feier des Neujahrstages die alten Römer deshalb, weil mancher ihrer Gebräuche noch heute in unseren Neujahrssitten wiederkehrt. Vor 1900 Jahren, also im ersten Jahre unserer Zeitrechnung, begann das römische Jahr bereits am 1. Januar.

Die Römer hielten den Neujahrstag für einen dies faustus, d. h. für einen Tag von günstiger Vorbedeutung, darum pflegten sie an ihm wohl wichtigere Geschäfte vorzunehmen; doch kam diese Sitte allmählich ab. Man enthielt sich sorgfältig alles Streites, kein Fluchwort kam über die Lippen, und vorsichtig vermied man auch geringfügig unehrenhafte Handlungen; denn ein einziges böses Wort, die geringste üble That konnte ja ein ganzes böses Jahr nach sich ziehen. Auch Beglückwünschungen waren bereits üblich, doch hütete man sich dabei sehr vor dem Gebrauche eines Wortes, welches eine böse Vorbedeutung haben konnte.

Jeder Römer trieb am Neujahrsmorgen eine kurze Zeit sein Geschäft: der Landwirth ackerte, der Schreiber schrieb, der Waffenschmied hämmerte, und der Dichter brachte einige Verse zu Papier oder richtiger zu Pergament. Durch diese lediglich symbolisch aufzufassenden Handlungen glaubten die Betreffenden auch in ihrem Berufe das Glück für das kommende Jahr an sich zu fesseln.

Wie heute noch bei uns, so wurde auch damals schon das Neujahrsfest kirchlich gefeiert und hauptsächlich die Frauen wanderten am Neujahrstage zum Tempel des Janus, des doppelköpfigen Gottes des Jahres, um ihm Opfer darzubringen und seinen Segen für das kommende Jahr zu erbitten. Weihrauch, köstlicher Wein und feine Opferkuchen wurden ihm in großer Menge gespendet, und vielfach zog man aus besonderen Erscheinungen bei der feierlichen Handlung Schlüsse auf die dunkle Zukunft. Der Name des ersten Monats erinnert noch heute an die Verehrung dieses römischen Gottes.

In den Straßen der Weltstadt Rom herrschte am Neujahrstage schon früh reges Leben, und die Beglückwünschung von Bekannten war dort ebenso häufig zu beobachten als in den Straßen einer modernen Stadt, nur war der übliche Neujahrsgruß etwas länger. „Annum novum faustum felicemque tibi", d. h. ein neues glückliches und gesundes Jahr (wünsche ich) dir, war der gewöhnliche Zuruf der sich Begegnenden.

Wie die mündlichen Neujahrswünsche, so waren auch schriftlich dargebrachte Gratulationen gebräuchlich, die ganz in der Art unserer Neujahrskarte.. gehalten waren, und sogar humoristische Glückwünsche waren bekannt; die Neckverschen der alten Römer sind oft recht angenehm zu lesen und überragen meist die Durchschnittswaare unserer Neujahrskartenpoesie.

Vielfach herrscht auch bei uns noch der Gebrauch, daß Untergebene dem Vorgesetzten persönlich ihre Glückwünsche zum Jahreswechsel darbringen. Diese Sitte hatte im alten Rom eine weit größere Ausdehnung als wie in irgend einem Lande. Besonders wurden die Gratulationsbesuche den obrigkeitlichen Personen abgestattet; sehr zahlreich waren auch die privaten Besuche, vornehmlich die der Klienten bei ihren Patronen. Reiche oder vornehme Bürger wurden vielfach von den Angehörigen der ärmeren Klassen zu Beschützern gewählt. Dieses Verhältniß, Anfangs eine Art Vasallschaft, bestand zur Kaiserzeit nur noch formell in kleinen Dienstleistungen und Ehrenbezeugungen.

Natürlich durften sie am Neujahrsmorgen nicht versäumen, dem Patron ihre Glückwünsche darzubringen. Anfangs waren diese von einem kleinen Geschenk begleitet, das gleichsam einen Tribut für den geleisteten Schutz darstellen sollte und entweder in einem geringen Geldbetrage oder in einem passenden Gegenstande bestand.

In der späteren Kaiserzeit aber versammelten sich die Klienten im Hause des Patrons am Neujahrsmorgen nur, um ihr kleines Geschenk gegen ein ungleich größeres und werthvolleres einzutauschen. Die Sitte, eine Gabe als Neujahrsgruß darzubringen, dehnte sich auch auf die Kaiser aus. Es ist bekannt, daß sich der Kaiser Augustus am 1. Januar nach dem Kapitol begab und dort die Geschenke der Unterthanen, mochten sie nun in Geld oder in werthvollen Gegenständen bestehen, in Empfang nahm; doch verwandte er diese Gaben nie für sich selbst, sondern nur zur Verschönerung der Hauptstadt durch Denkmäler und prächtige Bauwerke. Sein Nachfolger Tiberius fand die Sitte lästig und suchte sie dadurch abzuschaffen, daß er den Neujahrstag außerhalb Roms verlebte; doch gelang es ihm nicht, den alten Brauch zu beseitigen, der von seinem Großneffen nach seiner Thronbesteigung insofern geschickt ausgenutzt wurde, als er die Neujahrsgaben zu einer Zwangssteuer machte, die Jeder entrichten mußte und die er im Hofe seines Palastes selbst in Empfang nahm.

Aber auch außerhalb des Verhältnisses der Abhängigkeit tauschten Bekannte kleine Geschenke unter einander aus. In der frühesten Zeit benutzte man dazu Lorbeerzweige aus dem heiligen Haine der Strenia, der Göttin der Gesundheit, um dadurch den Wunsch eines gesunden neuen Jahres auszudrücken; später fügte man dieser Gabe Näschereien und eine kleine Münze, wodurch der Wunsch eines angenehmen und segensreichen Jahres Ausdruck finden sollte, hinzu. Vielfach war es eine Kupfermünze, das As mit dem darauf geprägten Doppelkopfe des Janus. Die zu Geschenken verwendeten Süßigkeiten waren oftmals kleine Figuren aus Kuchenteig, sowie naturgetreue Nachbildungen von süßen Früchten aus Glas, Wachs oder Kuchen. Für die vornehmen Stände gab es auch kostbare Gegenstände, welche vor dem Neujahrsfeste auf den Marktplätzen verkauft wurden. Diese Märkte fanden schon zur Zeit der Saturnalien statt, welche man vom 17. bis zum 23. September zum Andenken an die goldene Zeit unter Saturns Weltregierung und zugleich als Fest der Wintersonnenwende feierte. Uebrigens beschenkte man sich an diesem Feste, welches dem germanisch-nordischen Julfeste und gewissermaßen unserem Weihnachtsfeste entspricht, auch mit Schaumünzen, den sogenannten Saturnalien, die Saturn auf der Vorderseite ein Schiff auf der Rückseite trugen. Jedenfalls ist die Sitte der gegenseitigen Beschenkung am Neujahrstage durch die Römer auch nach Frankreich und England gekommen, wo sie sich bis heute erhalten hat. Eine Bescherung nach deutscher Weise am Christabend ist in jenen Ländern sehr selten, dagegen werden Neujahrsgeschenke ganz allgemein ausgetheilt.

Am Neujahrstage begaben sich auch die Konsuln, nachdem sie die Glückwünsche ihrer Beamten entgegen genommen hatten, nach dem Kapitol, um daselbst dem Jupiter zu opfern. In feierlichem Zuge von Liktoren, Musikanten und Herolden begleitet, von Rittern, Senatoren, Gratulanten, Beamten und festlich geputztem Volke gefolgt, zog der Konsul durch die Straßen Roms. Auf dem Kapitol angekommen, wurde der im Zuge mitgeführte weiße Opferstier einer gründlichen Untersuchung unterzogen, da das zu opfernde Thier keinen Fehler aufweisen durfte. Man besprengte ihn mit kostbarem Wein; machte er dabei keine Bewegung, so taugte er nicht zum Opfer, und es mußte dann ein anderer Stier herbeigeschafft werden. Den Mittelpunkt der Opferhandlung aber bildete das Gebet des Konsuls für die Erhaltung des römischen Reiches, welches der Opferpriester nach alter Sitte dem Konsul vorsprach, und welches dieser wiederholte. An das Opfer schloß sich eine Sitzung des Senates, auch gewissermaßen eine symbolische Handlung, durch welche die Arbeit der Senatoren im künftigen Jahre eine gute Vorbedeutung erlangen sollte. In der späteren Kaiserzeit gestaltete sich die Prozession immer prunkvoller und für die Konsuln kostspieliger, da dem Opfer ein großes Gelage für die Senatoren und prächtige Festspiele für das Volk folgten.

Am Allgemeinsten erhalten sich bei uns in Deutschland die Neujahrskarten und Neujahrsgedichte bis in unsere Zeit erhalten; während die anderen Gebräuche meist auf das Weihnachtsfest übergegangen sind.

Pech.

Eine kleine Sylvestergeschichte von E. Greiner.

(Nachdruck verboten.)

Brrr, das alte Jahr nahm einen kalten Abschied, das spürte der Herr Doktor Scholz selbst durch Doppelfenster und Portièren. Höher zog er die Decke über die Kniee herauf, und als auch das nichts half, erhob er sich seufzend von seinem Schreibtische, um nach der Feuerung zu sehen. Aber er hätte nicht erst vorsichtig das Taschentuch um seine feinen Finger zu wickeln brauchen, denn der Griff der Ofenthüre war vollständig kalt, und zwar aus dem natürlichen Grunde, weil im Ofen selbst kein Fünkchen mehr glimmte. Der junge Gelehrte stand sichtlich betreten. Sich die Hände schwärzen und frische Kohlen auflegen? Nun, das ging am Ende noch; aber ungleich schwieriger war das Inbrandsetzen: ein bischen umherliegendes Bester that es nicht, und beim Spänchenschnitzen mit dem Federmesser hatte er jüngst üble Erfahrungen gemacht. Zu fatal, daß die Frau Diakonus, welcher er das Zimmer abgemiethet, verreist war und die Aufwartefrau nicht mit im Hause wohnte; und doch nannte man sich die „Herren der Schöpfung", um doch in allen leiblichen Nöthen auf das „Weib" angewiesen zu sein, wahrhaftig die reinste Ironie! Ob er sich vielleicht künftig einen Diener hielt? Doch dann wollten zwei essen und wohnen, und ein junger Privatdozent weiß eigentlich nie bestimmt, wie viel er hat. Aber eine andere Wohnung konnte er wenigstens nehmen und zwar ganz entschieden nicht wieder bei einer Wittwe, die zu Weihnachten zu Kindern und Enkeln reiste und kein Dienstmädchen hielt, das jede Stunde zur Bedienung zur Hand war. Ja, morgen war der erste, da würde er gleich schriftlich kündigen. Hier über Kanzleirath Wuttigs ungeheizten Salon bekam man ohnehin nie einen warmen Fuß, und nach anstrengender nächtlicher Kopfarbeit morgens ein wenig länger ruhen, war gleichfalls unmöglich, Fräulein Wuttig Nr. 2 sang und trällerte ja mit dem frühsten ganz polizeiwidrig. Nun, dieses der Jahreszeit durchaus nicht angepaßte Gezwitscher würde man sich jetzt ganz entschieden verbitten; wollte dann im kommenden Lenz die rücksichtslose kleine Person mit den ersten Staren wieder zu musiziren anfangen, so mochte sie es in Gottes Namen thun, denn inzwischen würde man das Quartier gewechselt haben. Punktum. Und nun wieder an die Arbeit, die, wenn sie glücklich fertig war, hoffentlich den „Professor" eintrug. Aber der Kuckuck schreibe mit steifen Fingern eine Dissertation! Aergerlich warf der Doktor die Feder fort und sah nach der Uhr. Ein viertel elf? Teufel auch, und um neun hatte er sich mit seinem Freunde Neufeld zu einer Flasche Rheingold im Klub treffen wollen, da würde es nun einen wenig freundschaftlichen Empfang geben, denn langes Warten war des Assessors Sache nicht. Darum eins, zwei, drei, den Flaus herunter und in das Jackel gefahren. Herrgott von Bentheim, das war der rechte Aermel, der da soeben aus der Naht prasselte! Miserable Arbeit! Taugte denn heutzutage auf der Welt noch etwas? Jetzt rasch den schwarzen Gehrock her. Für die Kneipe freilich ein unpassendes und höchst unbehagliches Kleidungsstück, doch was half's? In der Noth frißt der Teufel bekanntlich Fliegen, und da schlug es wahrhaftig auch schon halb elf!

Sapperment, das war kein „Mailüftert", das einem draußen um die Ohren pfiff, da würde ein feuriger Tropfen gut thun. Aber was war das? Das Lokal völlig leer, kein einziger Stammgast am Platze, sondern am kalten Ofen nur der verschlafene Kellner.

„Nun, wo sind die Herren? Und hat Assessor Neufeld nicht nach mir gefragt?" fortschte der Eintretende, indem er sich den Mantel abnehmen ließ.

„Ja, von den Herren kommt heute wohl keiner", entgegnete der Gefragte, mit dem Gähnen kämpfend. „Zu Sylvester — da trinkt jeder — seinen Punsch zu Hause, der Herr Assessor aber — läßt sich bei dem Herrn Doktor entschuldigen — hätte eine Einladung — in eine Familie erhalten."

Aergerlich wirft sich der Doktor auf einen Stuhl. „Einfältige Familiensimpelei", brummt er und zwirbelt das blonde Schnurrbärtchen hastig durch die Finger. „Franz, einen Grog, aber einen steifen, und etwas hurtig", befiehlt er dann gereizt. Statt sich eilig davon zu machen, wirft der befrackte Diener Ganymeds einen vielsagenden Blick seiner schläfrigen Augen auf des unerwünschten späten Gastes Exterieur: „Ich dachte, der Herr Doktor wollten gleichfalls in Gesellschaft, weil —"

„Narren denken, und den Kuckuck will ich", braust jener auf. Dann, während Franz sich jetzt wirklich eilends davon trollt, verfällt er in allerlei elegische Betrachtungen: Sylvester, jawohl, da hat es, als er noch ein Knabe war, daheim auch stets Punsch gegeben, und dann, wenn es zwölf geschlagen, hat man einander umarmt und geküßt und sich lachend Glück gewünscht. Es war eine schöne Zeit, aber Kindheit und Elternhaus — die Zeit ist vorüber. Danach hat er manchen letzten Abend des Jahres mit den Kommilitonen gezecht und Tags darauf einen schweren Schädel gehabt. Auch das war in seinem ersten Theile vergnüglich gewesen, aber seitdem der „Bursch" ein „Philister" geworden, ist es mit dem Sylvester eine faule Sache. Entweder man hat eine Familie, oder man ist in eine solche eingeladen, wer aber das eine nicht hat und das andere nicht ist, und dazu auch noch von

lich intelligent war, er lernte fast spielend zuerst sich in der Fingersprache auszudrücken, dann den Leuten die Worte von den Lippen abzulesen und schließlich laut und deutlich zu reden, wie andere Menschen. In Anbetracht der glänzenden Resultate, die man mit ihm erzielt hatte, nahm man, anfänglich probeweise, die längst in Vergessenheit gerathenen Hörübungen mit ihm vor und siehe da, auch der Versuch gelang. Man wollte ihn gern als Lehrer in dem Institut behalten, aber er besaß eine große Liebe für die Kunst und zog es vor, auf einer Malerakademie sein kleines Maltalent auszubilden. Viel erreichte er ja nicht, aber da er demtitelt genug war, um von seinen Zinsen zu leben, so bereitete das auf dem Gebiet der Kunst Erlernte ihm dennoch Freude. Auf der Akademie hatte er auch die Bekanntschaft eines andern sehr erfolgreichen Landschaftsmalers gemacht, mit dem ihn eine schwärmerische Freundschaft verband. Er zog in dessen Häuslichkeit und flüchtete mit ihm, seiner späteren Frau und seinen Kindern ein außerordentlich glückliches Dasein, das nur zuweilen dadurch getrübt wurde, daß seine Bilder keinen Anklang fanden. Am Liebsten malte er allerhand Bildchen auf Briefbeschwerer, Fächer und Paravents; als die andern Maler ihm aber gelegentlich einer Weihnachtsbescherung einen Brennapparat, einen Werkzeugkasten für Chromomalerei und ähnliche Dilettantenarbeiten schenkte, gerieth er in solche Wuth, daß er sich mit einem von ihnen prügelte. Bei diesem Anlaß verlor er momentan gänzlich die mühselig erworbene Fähigkeit zu sprechen und hören und das wiederholte sich, wenn auch abgeschwächt, allemal, wenn er sich aufregte und ärgerte. Er wurde dann blaurot im Gesicht, gestikulirte heftig und stieß einen Schwall förmlich thierisch klingender Laute hervor. Am Besten konnte er sich mit seinem Freunde unterhalten, er verstand aus dessen Munde jedes noch so leise geflüsterte Wort und hielt selbst lange zusammenhängende Reden mit völlig modulirter Stimme. Der seltsam heisere Ton der Taubstummen, der mit der Stimme eines Bauchredners Aehnlichkeit besitzt, rührt doch nur daher, daß sie sich selbst nicht reden hören und auch nicht die Möglichkeit haben, ihr Organ mit dem vollsinniger Menschen zu vergleichen; wird dieser Mangel nun durch die Hörübungen aufgehoben, so bildet sich die Stimme ganz von selbst, ohne daß besondere Aufmerksamkeit darauf verwendet wird, um.

Es liegt die Frage nahe, warum man im Hinblick auf die gemachten Erfahrungen nicht schon längst den Hörunterricht in den Taubstummenanstalten eingeführt hat, doch erklärt sich dies aus dem Umstande, daß die Uebungen erstens außerordentlich ermüdend für die Taubstummen, wie für die Lehrer sind und daß man zweitens keine rationellen, allgemein anwendbare Methoden besaß. Man versuhr höchst planlos und wenig systematisch; die Erfolge waren daher, wenn auch unverkennbar, doch nicht recht praktisch verwerthbar. Was man bei dem vorerwähnten Maler erzielt, stellte absolut ein Unikum dar. Im Allgemeinen läßt sich sagen, man wußte, daß die Taubstummen Gehöreindrücke empfangen, aber man verstand nichts Rechtes mit dieser Kenntniß anzufangen.

Neuerdings hat der Gegenstand nun wieder die Aufmerksamkeit der Fachkreise auf sich gezogen und es ist versucht worden, eine Bewegung ins Leben zu rufen zum Zweck der Einführung des Hörunterrichts in allen Taubstummenanstalten. Besonders ist es Professor Urbantschitsch aus Wien, der sich darum verdient gemacht hat. Er berichtet auch, daß bei den von ihm angestellten Hörübungen mit Taubstummen sich nur bei drei Prozent derselben keine nennenswerthe Besserung gezeigt habe. Mit am Schwierigsten soll es für sie sein, die Vokale a, o, u und e, i zu unterscheiden. Es gilt demnach das Auffassungsvermögen für die feinsten Abweichungen hinsichtlich der Schallwirkung der einzelnen Vokale zu schärfen. Wenn dies erreicht ist, läßt man sie allmählich zuerst die erworbene Fähigkeit an einzelnen mehrsilbigen Wörtern, in denen diese und jene Vokale vorkommen, üben, um darauf zu einfachen Sätzen überzugehen. Man reiht dem Schatz ihres Gedächtnisses gewissermaßen ein Vokabularium ein, mit dessen Hülfe man dann weiter arbeitet.

Wohl zu beachten ist es, daß man sich im Allgemeinen davor zu hüten hat, den Taubstummen direkt ins Ohr zu schreien, da hierdurch die Gehörnerven angegriffen werden. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß Leute, die häufig das Knallen von Gewehren aus nächster Nähe vernehmen, leicht taub werden. In einzelnen Fällen läßt sich das Zuschreien freilich nicht vermeiden, in den meisten erübrigt es sich indessen von selbst, da die Taubstummen in der Regel in einiger Entfernung besser verstehen, als von nahe. Auch die Musik wird für diese Uebungen zu Hülfe genommen. So hat es sich z. B. wiederholt als sehr nützlich erwiesen, den Taubstummen Gesangunterricht zu ertheilen. Im Großen und Ganzen fallen sie musikalische Geräusche leichter auf, als die Geräusche menschlicher Stimmen, was sich daraus erklärt, daß die ersteren anhaltendere Schwingungen in der Luft erzeugen. Einzelne Taubstumme fühlen diese Schwingungen überhaupt stärker, als daß sie die Geräusche, die jene hervorrufen, hören. Aus der Wechselwirkung von beiden muß sich dann eben die Auffassungsfähigkeit für die Gehöreindrücke entwickeln. Ein merkwürdiges Phänomen ist es, daß Manche das am Schlechtesten verstehen, was sie selbst sprechen. Für Andere trifft allerdings das Gegentheil zu. Daß vollkommene Resultate nur erzielt werden können, wenn Sprech- und Hörübungen Hand in Hand gehen, ergibt sich aus dem Gesagten von selbst.

Wie stark die Wechselbeziehungen der verschiedenen Sinnesäußerungen unter einander sind, geht daraus hervor, daß Menschen, die taubstumm und blind zugleich sind, viel schwerer sprechen und hören lernen, als sehende Taubstumme. Die blind und taubstumm geborene Helene Keller aus Washington ist hierfür ein Beispiel. Die Intelligenz dieses Mädchens ist so groß, daß sie zur Zeit sogar an den Universitätsvorträgen am Radcliff-College mit ungewöhnlichem Erfolge theilnimmt, aber trotzdem sind ihre Erfolge im Sprechen und Hören doch nur mäßige gewesen. Sie befähigen sie nicht, mit eigenen Ohren den Vorträgen zu folgen, vielmehr muß ihre langjährige Lehrerin Miß Sullivan ihr jedes Wort der Professoren durch Zeichen in die hohle Hand übersetzen. Das liegt eben offenbar an ihrer Blindheit. Und doch vermag Helene Keller andererseits wieder die Farben zu unterscheiden — nicht vermöge des Gesichtssinnes, sondern durch eine noch ziemlich unerklärte Wirkung auf das Nervensystem.

Wie wichtig und segensreich die Hör- und Sprechübungen für die ganze Lebensgestaltung der Taubstummen sind, versteht sich von selbst. Jedes Wort hierüber ist überflüssig.

Ueber berühmte Junggesellen

veröffentlicht ein amerikanisches Blatt eine Studie, der wir folgende Einzelheiten entnehmen: „Alexander von Humboldt antwortete einstmals einer Französin, welche ihn fragte, ob er niemals geliebt habe: „Meine Liebe hat immer nur der Wissenschaft gegolten!" Wie Humboldt ist auch Leibniz unvermählt geblieben. Er hegte den Grundsatz, man müsse sich erst vierzig Jahre besinnen, bevor man einen so wichtigen Schritt thue. Und als er sich endlich genug besonnen hatte, wies die Frau, die er heirathen wollte, den Antrag ab, weil auch sie sich besonnen hatte. Ein Junggeselle blieb auch Leibniz' Zeitgenosse Isaac Newton, der sich sogar oftmals seine Mahlzeiten selbst bereitete. Bekannt ist die Geschichte, wie einst seine Haushälterin, die er fortgeschickt hatte, ihn bei ihrer Rückkehr dabei betraf, wie er statt eines Eies, das er hatte kochen wollen, seine Uhr ins kochende Wasser geworfen hatte, während er mit dem Ei in der Hand dabei stand. Rousseau, der ebenfalls Junggeselle geblieben war, wurde in den letzten Jahren seines Lebens von einer Haushälterin furchtbarer Weise tyrannisirt. Voltaire, Plato, Petrarca, Tasso, Dante, Spinoza, Calderon, Richelieu sind unvermählt gestorben. Von Neueren seien in bunter Reihe erwähnt: Heinrich v. Kleist, Hölderlin, Grillparzer, Hamerling, Bauernfeld, Gottfried Keller, Graf Schack, Roquette, Niehsche, Brahms. Auch unter den Politikern gab es viele Verächter der Ehe. Von den Politikern unserer Tage seien nur Gambetta, Caprivi, Lasker und Windthorst erwähnt. Die drei bedeutendsten Künstler aller Zeiten, Raphael, Michelangelo, Leonardo da Vinci sind unvermählt gestorben. Freilich kann man diese wohl kaum in die Reihe der eigentlichen Junggesellennaturen rechnen. Solche echte Junggesellennaturen waren zum Beispiel Kant und Beethoven. Kant äußerte sich über das weibliche Geschlecht folgendermaßen: „Ein Frauenzimmer soll sein wie eine Thurmuhr, um Alles pünktlich und

MARCHIVUM

sein Mieze . . . . ach mein Gott, ich komme ja um meine ganze Karriere . . . . Haben Sie doch Erbarmen! . . ."

Der Alte stürmt polternd ins Haus zurück. Es steht zu viel für den armen Kerl auf dem Spiel. Mieze wird aus den Federn geholt. Zum Toilettemachen ist keine Zeit. In aller Hast angekleidet, die blonden Haare in allerliebster Unordnung um das rosige Gesicht, lustig lachend kommt sie und bringt den Wachholder.

„Guten Morgen, Herr Bethke."

„Guten Morgen, Fräulein Mieze! Seien Sie mir doch blos nicht böse! Der niederträchtige Schimmel, wissen Sie . . . ich kann ja nicht dafür . . . Das Malefizbiest geht mir nicht vom Fleck . . . . es hat sich nu mal so daran gewöhnt, wie mir scheint. Es ist ja nur des Schimmels wegen . . . er bringt mich sonst noch wahrhaftig in den Kassen . . ."

Während er den Wachholder aus ihrer Hand entgegennimmt, lacht sie ihn seelenvergnügt an, als hätte ihr der Schimmel keine größere Freude anthun können.

„Aber ich bitt' schön, Herr Bethke," sagt sie erröthend, „warum denn böse sein? Ich hab's gern gethan! Ein kluges Thier ein sehr kluges Thier, dieser — Hans heißt er ja wohl, nicht wahr, Herr Bethke?"

„Jawohl, Fräulein Mieze, Hans heißt er, und ich . . . ."

Er hat kaum noch Zeit, dem blonden Wirthstöchterchen das Glas wieder in die Hand zu geben; denn ohne besondere Einladung, als wollte er, daß keine Zeit mehr zu verlieren sei, setzt sich der Schimmel in Bewegung und fliegt in gestrecktem Galopp davon.

Athemlos, verstört, aber noch im letzten Augenblick kam der Trompeter an.

Nach einer kurzen Musterung und einigen taktischen Bewegungen wurde die Schwadron wieder entlassen. Dem Rittmeister aber war die ungewöhnliche Erregung des Trompeters aufgefallen, und da er es liebte, über Alles, was seine Leute anging, unterrichtet zu sein, und ihm Bethke ganz besonders am Herzen lag, winkte er ihn zu sich. Bethke sah sich nach einigen Kreuzfragen in die Enge getrieben und legte ein umfassendes Geständniß ab.

Der Schwadronschef war aufs Höchste amüsirt über die Intelligenz des Schimmels, hatte aber für diejenige seines Reiters kein besonderes Lob übrig, als ihm Bethke gestehen mußte, daß er mit seinem Wirthstöchterlein noch keinen Schritt weiter gekommen wäre.

„Das ist eine Schmach für einen preußischen Dragoner, so hinterm Berge zu halten," erklärte der Rittmeister. „Aufgesessen! Zur Attacke! Marsch, marsch, hurra! So holt man sich sein dummes Mädel. Aber das liegt nu mal nicht drin. Kein Zeug! Kein Schneid! Will mir das Mädel übrigens doch mal angucken, ob's was für einen königlich preußischen Dragoner ist. Abtreten! Adieu!"

Und Bethke trat ab.

Ja, der Rittmeister hatte klug reden! Der hatte Miezens Augen nicht gesehen und vor Allem — er kannte den Vater nicht.

Mit etwas klopfendem Herzen rückte der Trompeter in sein Quartier.

Erst gegen Abend wagte er sich hervor, um mal beim Schänkwirth zu hören, ob irgend etwas passirt war. Aber schon an der Thür stand er wie angewurzelt still . . . . da saß der Rittmeister mit dem Vater gemüthlich plaudernd am Tisch, und Mieze tredenzte ihm gerade mit hold erröthendem Gesicht ein Gläschen Rothen.

„Na, nur heran, mein Herr Trompeter!" rief ihm der Schwadronschef lustig zu. „Habe mich überzeugt, hat einen ganz kapitalen Geschmack, Ihr Schimmel! Kann's ihm nicht verdenken, wenn er des hübschen Kindes wegen angehalten hat . ."

Er lachte über seinen Witz behaglich auf.

„Aber Sie, Bethke, Sie — — daß Sie es ihm noch nicht nachgemacht haben, daß Sie ein Esel sind; außerdienstlich natürlich, der Esel; was Bethke? Hier Fräulein Mieze! Na, ich will schon lieber nichts mehr sagen. Und der Papa hat gegen einen künftigen Stabstrompeter auch nichts einzuwenden. Wollte den sehen, der das fertig brächte, einem Bethke, Stabstrompeter in spe, einen Korb zu geben! Wollen schon dafür sorgen, daß er's bald wird. Das Zeug hat er ja dazu," wandte er sich noch einmal an den Alten, trank seinen Rothen aus, grüßte militärisch nach allen Seiten, indeß der Trompeter stramm stand und auch Mieze eine scherzhaft salutirende Haltung einnahm, und schritt dann schmunzelnd zur Thür hinaus.

Am nächsten Tage erzählte der Pferdeputzer, der im Stalle schlief, dem Schänkwirth beim üblichen „Kurrn", der Trompeter habe gestern Abend, als er nach Hause gekommen, seinem Hans auf eine ganz gerührt zärtliche Weise den Hals geklopft und ihm schließlich einen regelrechten Kuß auf die Nase gedrückt.

„Nu so was! Warrrafftig! Su än Pferd!"

Kopfschüttelnd hatte er diese kuriose Thatsache konstatirt, und Mieze, die im Laden zugegen war und ihre Ohren doch nicht verstopfen konnte, war dabei glühend roth geworden und schleunigst in das Wohnzimmer gelaufen, und das war für den Burschen die zweite Unverständlichkeit.

„Um su än Pferrd . . . .?"

Sprach- u. Hörübungen der Taubstummen.

Plauderei von Dr. med. Schippebeil.

(Nachdruck verboten.)

Wohl Jedermann von meinen Lesern kennt die Geschichte von dem kleinen Mädchen, das mehrere Stunden in Gesellschaft eines taubstummen Kindes zugebracht hatte und hinterher erzählte, daß es sich ausgezeichnet mit demselben unterhalten habe. Als man ihr von dem Gebrechen der neuen Freundin sprach, stellte es sich heraus, daß sie nichts davon bemerkt hatte. Man pflegt über die Anekdote zu lachen, oder sie doch für gänzlich unmöglich zu halten. Ich kenne nun einen Fall, in dem sie sich thatsächlich ereignet hat, nur war die vollsinnige Person nicht, wie jene mythische Kleine eine arge Plaudertasche, die über ihrem eigenen Schwatzen nicht bemerkt, daß die andere keine Silbe redete, sondern die beiden hatten wirklich eine flotte Unterhaltung geführt. Nur ein wenig rauh hätte die Stimme der Taubstummen geklungen — meinte meine Bekannte — im Uebrigen aber wäre ihr nichts an ihr aufgefallen. Sie hätte auch jedes Wort verstanden, das man zu ihr gesprochen, ohne daß man nöthig gehabt, lauter als gewöhnlich zu reden.

Nun wird vielleicht Einer oder der Andere denken, die Taubstumme hätte die Worte an den Lippen der Sprecherin abgelesen, aber mit nichten, sie hat sie gehört — vielleicht in etwas von der vollsinniger Menschen abweichender Art, aber doch wirklich und wahrhaftig gehört. „Dann war sie eben nicht taubstumm" wendet man hier vermuthlich ein. Doch, sie war's; soweit es überhaupt eine Taubstummheit gibt, war sie damit belastet. Daß kein menschliches Wesen geboren ward, welches in des Wortes buchstäblichem Sinn stumm ist, das heißt, daß nicht die Möglichkeit besitzt, zu sprechen, wissen wir längst — denn Töne kann Jeder ausstoßen und diese zu artikulirten Lauten zu formen und aus den Lauten Worte zusammenzusetzen, ist eine Sache, die sich erlernen läßt — aber neuerdings müssen wir nun auch erfahren, daß es auch keine absolut tauben, zum Mindesten taubgeborenen Menschen gibt. Einen ganz leichten Gehöreindruck empfängt noch Jeder, nur ist er mitunter so schwach und undeutlich, daß die vernommenen Geräusche einander zu sehr ähneln, um von vornherein unterschieden werden zu können. Der Taubstumme hört demnach, aber er versteht nicht, was er hört. Aus dieser Thatsache geht nun unwiderleglich hervor, daß er nicht nur zum Sprechen, sondern auch zum Hören erzogen werden kann. Diese Erkenntniß ist freilich nicht ganz neu, denn bereits Archigenes, der im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt lebte, vertrat die vorerwähnte Auffassung, ebenso unternahmen mehrere französische und deutsche Ohrenärzte und andere Fachmänner in der zweiten Hälfte des achtzehnten und der ersten des neunzehnten Jahrhunderts diesbezügliche Uebungen, welche keineswegs resultatlos blieben. Ich habe selbst vor etwa zwanzig Jahren einen taubstummen Maler gesehen, der geläufig sprechen und gut hören konnte. Er soll bis zu seinem achten Jahre sich in keiner Weise seinen Mitmenschen haben verständlich machen können, woher er selbst von seinen nächsten Angehörigen für nahezu blödsinnig gehalten wurde. Als er dann in die Taubstummen-Anstalt kam, entdeckte man, daß er sogar ungewöhn-

seinem Freunde schändlich im Stich gelassen wird, der thut am besten, sich daheim in die Federn zu vergraben, um mit dem tröstlichen Gedanken einzuschlafen, daß dem nächsten langweiligen Sylvesterabend erst wieder dreihundertvierundsechzig andere Abende vorangehen müssen. — Der Grog ist hinunter gestürzt; Franz, jetzt völlig wieder ermuntert, steckt, nachdem er dem Herrn Doktor ein glückliches Neues Jahr gewünscht, schmunzelnd einen Thaler in die Tasche, und der Gast eilt mit langen Schritten seiner Wohnung zu. Aber o weh! Die Hausthür, die vorhin bei seinem Fortgehen offen gewesen, ist jetzt verschlossen. Gewohnheitsmäßig faßt er in die linke Brusttasche seines Rockes — sie ist leer. Er greift auf die andere Seite, er fährt in sämmtliche in seinem Anzuge befindlichen Taschen — das gleiche Ergebniß.

„Verwünschtes Pech!" entfährt es unter dem gefrorenen Schnurrbarte den Lippen des Ausgesperrten. Und plötzlich fällt es ihm ein: Der fehlende Hausschlüssel steckt droben in dem anderen Rocke! Er tritt in die Mitte der Straße und späht nach den Lichtverhältnissen des Hauses. Alles dunkel, nur droben bei Kanzleiraths ist es noch hell. Ob er klingelt? Er hat, als er im Oktober in das Haus gezogen, der Familie einen Besuch gemacht, die darauf erfolgte Einladung aber abgelehnt. Der Kanzleirath hat zwei bildhübsche Töchter, von denen nur die älteste verlobt ist, was ist da natürlicher, als daß man auch für die jüngere einen Ehemann suchen wird? Er will aber kein Gimpel sein, der sich in der Schlinge fangen läßt, denn für den Fall seiner Verheirathung stehen seine Ansprüche bereits fest: nicht nur jung, hübsch und von gutem Herkommen, sondern auch talentvoll, , klug, häuslich, und vor allen Dingen reich muß die Zukünftige sein. Nein, er wird die Leute droben, mit denen er nicht in Verkehr hat treten wollen, jetzt nicht bemühen, sondern in ein Hotel gehen und dort übernachten. Frostgeschüttelt zieht er den Mantel fester um sich: ungeheiztes Zimmer, frisch bezogene feuchte Schlafsbetten — widerwärtiger Gedanke! Ob er doch vielleicht klingelt? Und da hat er auch schon auf den Knopf der elektrischen Klingel gedrückt.

Droben im hellen, warmen Zimmer sitzen fünf Menschen gemüthlich um den runden Tisch.

„Klingelte es nicht?" sagt, von ihrem Strickzeug aufsehend, die Kanzleiräthin. Alle horchen auf. Richtig, da klingelt es schon wieder. „Horch, da kommt er schon! Das ist er!" ruft lachend der Referendar seiner hübschen kleinen Schwägerin zu, die — hell die Augen, heiß die Wangen — prüfend einen glänzenden Gegenstand betrachtet, den sie zuvor als geschmolzenes Blei aus einem Erblöffel durch einen Erbschlüssel in eine Erbschlüssel gethan, und den die Weisheit der Umstehenden unfehlbar für ein Katheder erklärt hat. Der Kanzleirath aber hat das Fenster geöffnet und fragt, wer unten sei.

„'s ist der Doktor von droben, der keinen Hausschlüssel hat", wendet er sich in das Zimmer zurück und greift nach dem Leuchter, um dem Untenstehenden menschenfreundlich einzulassen, während die Hausfrau nach der Küche geht, den Punsch zu serviren, und Hanna, die Entfernung der Eltern benutzend, ihrem Bräutigam einen Kuß gibt.

„Bitte keine Umstände unter Hausgenossen, wir sind nur ganz unter uns," läßt sich da in der Thür der alte Herr jovial vernehmen und nöthigt dabei einen jungen Herrn in das Zimmer. „Haben bei der sibirischen Kälte unten so lange warten müssen, da gehört nun ein Glas heißer Sylvesterpunsch darauf, und meine bessere Hälfte versteht das Gebräu. Mein künftiger Schwiegersohn, Referendar Heißeisen — Herr Doktor Scholz."

Der späte Gast ist halb willig, halb zögernd eingetreten, doch entschuldigt er sein Nachgeben vor sich selber damit, daß er dem Manne, der sich ihm in mitternächtiger Stunde so gefällig erwiesen, doch nicht unhöflich begegnen konnte. Und er muß es sich gestehen, die Atmosphäre, die ihn hier umfängt, ist eine andere als von Bierresten und kaltem Zigarrenrauch wie dort im Klub. Dazu begegnet sein Blick lauter freundlichen Gesichtern; nur drüben am Tisch das dunkle Kraustöpfchen, das etwas unter der Schürze versteckt, macht große erschrockene Augen. Aber das ist ja wohl die „rücksichtslose kleine Person", die ihn des Morgens mit ihrem Geträller ärgert, nun da kann er sich die fatale Störung gleich heute noch verbitten. Vorläufig jedoch sagt er nur sehr höflich; „Bitte tausendmal, die Störung gütigst zu entschuldigen," wobei er es neben allem heutigen Pech als ein Glück empfindet, in diesem Kreise im feinen schwarzen Rock und nicht in Kneiptoilette erschienen zu sein. Und nun sitzt er wie ein alter Bekannter unter den zuvor von ihm gemiedenen Menschen, schlürft zur stillen Genugthung der freundlichen Hausfrau mit sichtlichem Behagen den trefflichen Punsch und kalkulirt bei sich, daß, wenn irgendwo auf der Welt, das Glück hier wohnen müsse. Als der Zeiger der Uhr bis auf fünf Minuten vor zwölf vorgerückt ist, schlägt der Hausvater die Thür zu dem heute nicht „ungeheizten" Salon zurück, und glanz- und duftumflossen steht dort der Weihnachtsbaum, der dem alten Jahre hinaus, und dem neuen Jahre hereinleuchten soll.

Ein Weihnachtsbaum — seit wie lange hat der Gast keinen mehr brennen sehen! Träumerisch blickt er in die funkelnden Lichter, und um das Herz wird es ihm warm und weich. Jetzt hebt die Uhr zum mitternächtigen Schlage aus, und unter fröhlichem „Prosit Neujahr!" klingen die Gläser zusammen.

Bald danach steigt Doktor Scholz die Treppe zu seiner Wohnung empor. Seltsam! Obgleich das Thermometer inzwischen um weitere drei Grad gesunken, dünkt ihm sein Zimmer wie eingeheizt. Dabei fällt sein Blick auf den Notizblock auf dem Schreibtische. „Morgen Wohnung kündigen," liest er, um laut hinzuzusetzen „Unsinn!" und macht einen dicken Strich durch die Notiz. Dagegen wird er morgen ein Bouket mit einer Karte zu Kanzleiraths schicken, doch das braucht er sich nicht erst zu notiren, sondern das wird er merken. Dann streckt er sich auf sein Lager und träumt mit wachen Augen von dem nächsten Sylvester, wo — so Gott will — drunten neben dem entzückenden Singvögelchen ein gewisser Professor von hier oben sitzen wird, der zur Stunde brünstig sein heutiges Pech segnet.

Glaubst Du daran?

Eine Neujahrsgeschichte von Gerhard Walter.

(Nachdruck verboten.)

„Sag' mal, glaubst Du daran?" fragte die blondhaarige Thyra ihre Freundin.

„Ich weiß nicht, was ich antworten soll!" erwiderte die dunkelhaarige Irmgard lachend; „es wird wohl damit sein, wie mit dem großen Loos; herauskommen muß es ja irgendwo, man weiß nur nicht, bei wem und auf welche Weise."

„Wollen wir's heut Abend einmal thun?" flüsterte Thyra, „nachher oben auf unserer Kammer?"

„Mir recht!" antwortete die andere; „dieser Vorbereitungen bedarf's ja nicht dazu; aber der Vater darf's nicht wissen!"

Es war am 30. Dezember, einen Tag vor Sylvester. Von den beiden jungen Mädchen, die sich so geheimnißvoll unterhielten, war die eine in Pension bei dem Oberförster, und die andere war seine eigene Tochter. Letztere war ja auch ein recht stattliches frisches Wakdmädel, aber die Blonde, die Thyra, war eigentlich eine auffallende Schönheit, das Urbild einer nordischen Erscheinung mit eigenartig leuchtenden blauen Augen; in Summa: ein reizendes Mädel von achtzehn Jahren.

„Weißt Du, ich freue mich ja unbändig auf morgen!" sagte sie, wie sie da in der Dämmerung saßen, durch die der Goldbehang des Weihnachtsbaumes geheimnißvoll flimmerte; „es war ja zu dumm, daß mein Bruder zu Weihnachten krank wurde, aber nun will ich's auch nachthun, was ich im Fest versäumt habe!"

Irmgard seufzte tief auf. „Ja, Du kannst Dich wohl freuen; und ich muß hier im Walde sitzen bleiben und Mutter pflegen. Ich thu's ja gern; aber ich tanzte auch gern bei Euch mit am Neujahrstag. Aber schau, da fängt's schon wieder an zu schneien; wenn Du nur fortkannst!"

„Und wenn ich mich selbst durchgraben sollte!" jubelte Thyra; „meines Vaters Tochter geht nicht zurück!"

Es schlug unten gerade zwölf Uhr. Oben auf ihrer Kammer hantirten die beiden jungen Mädchen sehr geheimnißvoll. Beim schwachen Schein einer Kerze standen sie über ein Glas gebeugt, über dessen Höhlung sie an einem dünnen Seidenfaden einen Ring hielten, der ganz unmerklich pendelte. Irmgard hielt den Faden.

„Siehst Du, er fängt schon an!" raunte Thyra! „und immer näher kommt er dem Rande; paß auf, paß auf!"

Da klang der Goldreif leise an den Rand, und ein helles Läuten schallte mit silbernem Ton durch das kleine Gemach. Die Hand des jungen Mädchens bebte leise, ohne daß sie es merkten; nun schlug der Ring an die entgegengesetzte Seite an: „Eins — zwei — drei!" und das feine Läuten nahm kein Ende, bis Irmgard lachend die Hand sinken ließ: „Ach, Unsinn! So alt kann ich ja gar nicht werden, wie ich noch warten soll, aber sieh her!" Sie hielt die schlanken Finger hin, die nervös zitterten: „Kein Wunder!"

„Nun will ich einmal mein Glück versuchen!" rief Thyra; „gib her!"

Ihre Hand war weiß und wundervoll geformt; eine wohlausgebildete, nicht zu kleine Mädchenhand, der man's ansah, daß sie auch schon mit zugefaßt hatte im Leben, ganz wie es dem lebhaften und arbeitsfreudigen Charakter des Mädchens zukam. „Ein Mädel von feinstem Stahl!" sagte der Oberförster oft.

Das Licht fiel auf ihr interessantes Gesicht, wie sie dastand, umwallt von dem dichten Gelock des aschblonden, gelösten Haares, und sich über das Glas neigte. Aber der Ring hing bewegungslos, wie ein Metallpendel. Keine Fiber regte sich an ihrem Arm, an ihrer Hand.

„Es will nicht! Ich kriege nie Einen!" klagte sie. Da schrie draußen im Forst ein Käuzlein. Sie zuckte zusammen, und hell und stark läutete es ein Mal am Rand des Glases. Aber dann nicht wieder. —

„Ach was!" rief sie, und ließ den Ring fallen; „darüber wird's ja ein Uhr und ich bin müde; wollen zu Bette gehen! Morgen ist wieder ein Tag, sagte König Waldemar; und ein schöner. Gute Nacht, Irmgard!"

Diese sah die Freundin lächelnd an: „Weißt Du, verdenken würd' ich's Keinem, wenn er im nächsten Jahre ernst machte — — **ein** Mal klang der Ring!"

„Ach Unfug!" rief Thyra, „mich achtzehnjährigen Backfisch wird gerad' Einer wollen!" Schlaf süß!"

Das Licht erlosch.

Am nächsten Morgen schneite es, was vom Himmel wollte. Aber es war herrliche Schlittenbahn, und sausend ging es durch den Wald. Thyra sah reizend aus, wie sie aus dem Schlitten herausnickte zum Abschied, und wie ihr rosiges Gesicht aus der weißen Kapotte hervorlugte: „Adieu, adieu!"

Neben ihr saß die Köchin, die in der Stadt einkaufen wollte für den Abend. Am Nachmittag kam sie zurück. Sie sah sehr bedenklich aus.

„O Je, o Je!" sagte sie, und schüttelte den Kopf.

„Na, was ist los?" rief Fräulein Irmgard.

„Na, nu denken Sie sich man bloß!" begann die Köchin; „nee, so 'was! Da hatt' ich das Fräulein ganz fein eingepackt in „für Nichtraucher", denn das Fräulein meinte, in dem andern wär's zu langweilig, und ich denk' nun doch, da können keinen Herrens herein; und der Zug wollt' auch gerade abgehen. Da kommt noch ein Herr, der so 'was wie'n Säbel im Futteral in der Hand trug, angelaufen. „Na, sag' ich, der kommt auch nicht mehr mit!" — „Doch, mein schönes Kind!" sagt er da zu mir, und ehe ich noch was sagen kann, springt er zu dem Fräulein Thyra in den Wagen. — „Hier darf nicht geraucht werden!" rufe ich ihm noch zu, da ruckt der Zug an und — was denken Sie bloß — da macht mir der Kerl 'ne lange Nase zu aus dem Fenster! Ich hab' ihm aber mit dem Schirm gedroht, so lang' ich ihn sehen konnte! — ach, und unser armes Fräulein mit so'n Ekel zusammen!"

Irmgard lachte im Stillen in sich hinein. Der Oberförster sah etwas nachdenklich aus.

Ja, das arme Fräulein Thyra!

„Vergebung, meine Gnädige!" hatte der junge Offizier sehr artig gesagt, nachdem er die Köchin verabschiedet und sich in den Abtheil zurückgezogen hatte; „für mein plötzliches Eindringen; aber ich wollte heute Abend noch gern bei meinen Eltern die Sylvesterbowle trinken, und ich hatte keine Zeit zu verlieren!" — Thyra fand sich mit Anstand und Fassung in die Lage der Dinge. Außerdem gefiel der frische, blühende, kecke Gesell mit den lustigen Augen ihr ausgezeichnet. Es stellte sich allmählich heraus, daß er ein junger Oberleutnant bei den Jägern war und Harbubrand hieß. Thyra lachte mit wohlklingendem leisen Lachen: „Haben Sie auch einen Freund, der Hildebrand heißt?"

Er sah sie überrascht an: „Gnädige kennen das schöne Lied von Hildebrand und seinem Sohne Hadubrand?" fragte er begeistert.

„Jawohl," gab sie mit Würde zurück; „ich kenne das ganze Kommersbuch auswendig; mein Vater hat's mich gelehrt!"

„Köstlich!" jubelte der Oberleutnant; „Ihren Herrn Vater möchte ich kennen lernen." Und draußen schneite und schneite es in dicken Wolken, Stunde um Stunde, und drinnen war's sehr gemüthlich. Der Leutnant war ein braver, unterhaltender, ritterlicher Gesell. Und das war gut. Denn mit einem Mal saß der Zug im Schnee fest: „Alles aussteigen!"

„Haben Sie Angst?" fragte der Oberleutnant besorgt.

„Keine Spur!" kam die Antwort aus frohlichem Herzen.

Nach einer Weile kam er zurück: „Dreiviertelstunden von hier ist eine kleine Stadt; darf ich Gnädige dahin geleiten? Da können Sie telegraphiren. An Zugverbindung ist heute nicht mehr zu denken. Wie weit haben Sie noch nach Hause?"

„Drei Meilen Chaussee von dort aus! Das Unvermeidliche mit Würde tragen! Vorwärts!" Sie schürzte ihr Kleid auf, und stampfte mit ihrem Ritter munter und tapfer durch den Schnee, dorthin, wo durch das Gestöber endlich ein Kirchthurm aufragte. Mit ihnen ging eine Menge Menschen im schwarzen Zuge; aber sie gingen für sich allein.

„Ohne Sie würde ich mich doch fürchten!" sagte sie ehrlich.

Er sah sie freundlich an und bahnte ihr den Weg durch die Schanzen.

Eine Stunde später kam bei dem Gerichtsdirektor, der Thyra's Vater war, ein Telegramm an: „Eingeschneit! im „Anker!" — Liebenswürdiger Herr hat sich meiner angenommen. Komme morgen! Thyra!" —

Ein Schrei des Entsetzens hallte durch das Haus. Ein anwesender Vetter tobte am Aergsten. „Um Gotteswillen! Das arme, arme Kind!" Gerungene Hände und kurze Berathung. „Ich hab's gewagt!" rief der Assessor, wie Ulrich von Hutten, als er im Schlitten saß und in den Nachmittag hinein fuhr; und es schneite immer weiter. —

Im „Anker" war's recht gemüthlich. Sie hatten eben mit allem Behagen ein sehr gutes Beefsteak gegessen und der Oberleutnant von den Jägern hatte sich eine Zigarre angesteckt. „Mein gnädiges Fräulein," sagte er, „wie würden Sie über eine Parthie Schach denken?"

„Ausgezeichnet!" rief sie. — Und sie spielten Schach, und er trank Grog dazu, und draußen schneite es immer lustig. Einige ältere Herren spielten am runden Nebentisch Skat und tranken ebenfalls Grog, und sahen mit prüfenden Blicken zuweilen hinüber zu den Beiden.

„Wie geht's Ihnen?" fragte der Oberleutnant, vom Spiel aufschauend, „es hat Ihnen doch hoffentlich nichts geschadet, und die fromme Wirthin hat Sie gut versorgt?" Seine Stimme klang sehr besorgt.

„Mir geht's ausgezeichnet," sagte sie, und sah ihn mit den leuchtenden Augen an. Es war jetzt so gegen 7 Uhr Abends. Da hielt nach einer Weile ein stark läutender Schlitten vor dem „Anker".

„Späte Gäste," sagte der Oberleutnant, dem Thyra gerade Schach bot. Da flog die Thür auf; ein verschneiter Herr blieb in ihr stehen und putzte heftig die Brillengläser. —

„Gott sei Dank!" rief er laut, riß den Pelz ab, daß er auf den Boden flog, und stürzte auf das entsetzte junge Mädchen los: „Gottlob, gerettet und gefunden!" Und im Ueberschwang der Freude über die Rettung warf er den Arm um sie und wollte sie küssen. — Die Karten flogen auf den Tisch und die Schachfiguren fielen um.

„Donnerwetter, was fällt Ihnen denn ein? Die Dame steht unter meinem Schutz!" rief der Oberleutnant, und sprang auf, daß sein Stuhl umflog.

„Verzeihung. Das ist ein Irrthum Ihrerseits! Sie steht unter **meinem** Schutz! Ich bin ihr Vetter!" Feindselig maßen sich die Herren mit den Blicken.

Später aber versöhnten sie sich wieder und tranken Grog zusammen. Und wie der Assessor beim dritten Glas war, lud er den Oberleutnant ein zum Neujahrsball. „Sind ja ein ganz famoser Kerl, und wir müssen uns doch dankbar bezeigen! Angenommen?"

Der Oberleutnant sah zu Thyra hinüber. Sie nickte ihm verstohlen zu. Es war ihm wenigstens so: „Ich denke, daß ich werde kommen können!"

„Aber nun müssen wir fahren, Thyra," sagte der Assessor, die Eltern ängstigen sich todt!"

„Puh — in die kalte Nacht hinaus?"

„Der Assessor sah wieder streng aus: „Thyra!" — Zum Abschied gab's ein groß' Händeschütteln:

„Auf Wiedersehen!" Der Oberleutnant sah dem Schlitten verklärt nach.

Der Oberleutnant kam wirklich zum Neujahrsball.

Am 2. Januar schrieb Thyra an Irmgard: „Du, weißt Du — ich glaube doch daran!"

Der Trompeterschimmel.

Eine Humoreske aus dem Soldatenleben von Max Wundtke.

(Nachdruck verboten.)

Pferde geben zuweilen Beweise von überraschender Klugheit, daß aber ein simpler Kavallerieschimmel seinem schüchternen Reiter zu der Hand seiner Angebeteten verholfen hat, ist bisher noch nicht bekannt geworden; Trompeter Bethke aber hat's erfahren und ist seinem Kommißgaul heute noch dankbar dafür.

Es war im Jahre vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges in einem schönen Oderstädtchen. In der Dammvorstadt jenseits des Flusses lag dazumal eine Schwadron Dragoner. Dragonerblut ist an sich schon von immer fideler Art; Trompeter Bethke aber war der lustigsten und liebenswürdigsten einer. Stets voll toller Streiche, Jedermann hatte ihn gern, Kameraden, Vorgesetzte und nicht minder die Bekannten vom Zivil. Dennoch wäre er „oben" nicht so gut angeschrieben gewesen und kaum aus dem Arrest herausgekommen, wenn sein Schimmel nicht für zwei gedacht hätte, für sich selbst und für seinen Reiter. Der Trompeterschimmel, Hänschen war er getauft, war ein Unikum an Intelligenz und Pflichttreue, die oft bis zum starren Eigensinn ausartete. Hänschen kannte jedes Armirungsstück seines Reiters, jede Kleinigkeit seines eigenen Sattel- und Zaumzeugs, und wie eine sorgliche Mutter achtete er darauf, ob Alles in peinlichster Ordnung war, wenn's zum Exerzieren, zum Appell, zur Parade, zum Manöver ging. Nicht zehn Lastfuhrgäule hätten ihn von der Stelle gebracht, wenn irgend etwas an der Ausrüstung nicht stimmte. Er hatte dann seine eigene Art, seinem Reiter auf die Sprünge zu helfen. Saß Bethke einmal im Sattel und schüttelte Hänschen, anstatt sich in Bewegung zu setzen, energisch mißbilligend den Kopf, dann wußte er, was die Glocke geschlagen hatte; es blieb ihm dann nichts weiter übrig, als abzusteigen und Ordnung zu schaffen.

Der Schimmel war aber auch sonst das Musterbild einer fast fanatischen Ordnungsliebe. Er schwärmte nun einmal für Regelmäßigkeit und mit pedantischer Gewissenhaftigkeit achtete er darauf, daß, was auch geschah, in gleicher Folge, in gleicher Weise und mit gleicher Akkuratesse geschah. Er duldete keine Abweichung von der Regel, er duldete sie auch bei Mieze nicht.

Mieze war des Schänkwirths blondes Töchterlein, ein junges, allerliebstes, frisches Ding. Tagtäglich mußten die paar Beritte, die dort draußen lagen, zum Schwadronsexerzieren an dem Wirthshause in der Blumenstraße vorüber, und dann tauchte hinter den Blumentöpfen der Wohnstube Miezes reizendes Gesichtchen auf und ruhte nicht eher mit Ausschauen, bis der lustige Trompeter Bethke auf der Bildfläche erschien. Dann strahlten die Augen und das Gesicht wurde bis an die Schläfe hinan roth und sie machte hinter dem Fenster ein zierliches Knixchen, als unausgesprochenen Dank für das elegante Kourbettiren des Schimmels, und guckte sich fast die Augen aus dem Kopf, so lange noch ein Pferdeschweif zu sehen war.

Das ging monatelang so, ohne daß Trompeter Bethke mit seiner stillen Schwärmerei weiter gekommen wäre; denn so lustig er sonst war, so schüchtern war er in Herzensangelegenheiten. Nur auf den einen Gedanken war er verfallen: so oft er vorbeiritt und seine Zeit es erlaubte, so oft hielt er vor der Wirthshausthür an und bat um ein Gläschen Wachholder. Fräulein Mieze hatte es denn auch bald wegbekommen, daß es ihm weniger um den Schnaps zu thun war, als um ihre Gegenwart, und so that sie ihm denn den Gefallen und brachte ihm den Wachholder höchst eigenhändig heraus. Das war in der letzten Zeit mit ziemlicher Regelmäßigkeit geschehen; denn Mieze hatte dieses Amt in aller Form für sich beansprucht, nicht ohne den Widerspruch des Herrn Papa, der es für gut fand, sein Töchterlein bei Zeiten vor einem Engagement ihres Herzens in diesem Falle eindringlich zu warnen, denn ein königlich preußischer Posaunenengel, wenn er noch so schneidig zu Pferde sitzt, ist nichts für ein einziges Wirthstöchterlein.

Ob nun der Schimmel wirklich ein so mangelhaft ausgebildetes Unterscheidungsvermögen besaß, daß er zwischen dienstlichen und privaten Angelegenheiten keinen Unterschied machte, oder ob er die Sache mit dem Wachholder für eine sehr zuträgliche Einrichtung hielt, genug — sowie ihn der Weg an dem Wirthshause vorbeiführte, hemmte er seine Schritte, und die ewig durstige Trompeterkehle war's wohl zufrieden. Da auch sein Herz dabei auf die Rechnung kam und der Mieze nichts lieber sein konnte, fand Niemand etwas daran auszusetzen.

Eines Morgens in aller Herrgottsfrühe — es war im Frühjahr 1870 — als die Sonne soeben erst aufgegangen, wird Alarm geblasen. Heidi fliegt Alles aus den Federn. In kurzer Zeit ist Trompeter Bethke marschbereit. Der Schimmel drückt durch ungeduldiges Scharren seine Zufriedenheit aus und los geht's wie der Sturmwind zum Sammelplatz auf dem Roßmarkt.

Der Weg führt durch die Blumenstraße. Bethke darf hoffen, einer der ersten am Ziel zu sein. Da packt Entsetzen den armen Trompeter: vor der Schankwirthschaft steht sein Gaul still und ist durch nichts zu bewegen, weiter zu gehen.

Der Trompeter reißt an den Zügeln, streichelt mit der Hand den Hals des Thieres, gibt ihm die Sporen . . . Alles umsonst Er fängt an zu schwitzen, der eigensinnige Gaul kehrt sich nicht daran. Plötzlich durchzuckt den Reiter ein Strahl der Erkenntniß. Der Schnaps! Der Gaul verlangt den üblichen Schnaps für seinen Reiter!

„Holla! Einen Wachholder! Schnell! Ei — nen — Wach- — hol — derrr!" schreit Bethke in höchster Aufregung.

Oben steckt Miezes Vater den verschlafenen Kopf zum Fenster heraus.

„Zum Kuckuck! Wer brüllt denn da in so nachtschlafener Zeit?" schallt die Stimme von oben.

„Ich bin's ja, Bethke! Um Gotteswillen, machen Sie schnell! Der Gaul geht ja nicht von der Stelle, bis ich meinen Wachholder habe; ich komme wahrhaftig zu spät."

Der verschlafene Kopf fährt zurück und nach einer Weile kommt der Schänkwirth räsonnirend mit dem Schnaps heraus. Aufathmend greift Bethke danach.

„Gott sei Dank . . . ."

Da, der Schimmel macht ein paar heimtückische Kapriolen, daß das Glas auf die Erde fliegt, wendet dann den Kopf und schaut den Trompeter mit einem Ausdruck an, als wollte er sagen:

„Bemogeln hast Du mich wollen, Du schlechter Kerl! Hab ich das um Dich verdient?"

Dann steht er wieder bockbeinig da, und alle Versuche, ihn zum Gehen zu bewegen, prallen an seinem Fleckbewußtsein ab. Bethke ist in Verzweiflung.

„Dieses eigensinnige Vieh bringt mich noch in den Kasten!" jammert er.

Mit einemmale beginnt er seinen Schimmel zu begreifen. Jetzt muß gehandelt werden. Nie hätt' er's über die Lippen gebracht; aber Noth bricht Eisen.

„Fräulein Mieze schläft wohl noch?" fragt er zaghaft.

Der Wirth schaut ihn kurios an.

„Ja, wissen Sie . . . . mit dem Vieh hier ist ja nichts anzufangen. Er ist nun einmal darauf versessen, daß Fräulein Mieze mir den Wachholder . . . . Sie sehen ja, er geht mir nicht vom Fleck . . ."

„J, den Gaul soll doch gleich . . . ."

„Nachher Herr Wirth, nachher! Aber jetzt — wenn Fräu-

MARCHIVUM